



## **PROJEKT 56**

### ***Aufbau einer Lernwerkstatt I***

*Richten Sie Ihre Fragen bitte an*

Ursula Henschen  
105 Schule an der Robinsbalje  
Robinsbalje 10

**28 259 Bremen**



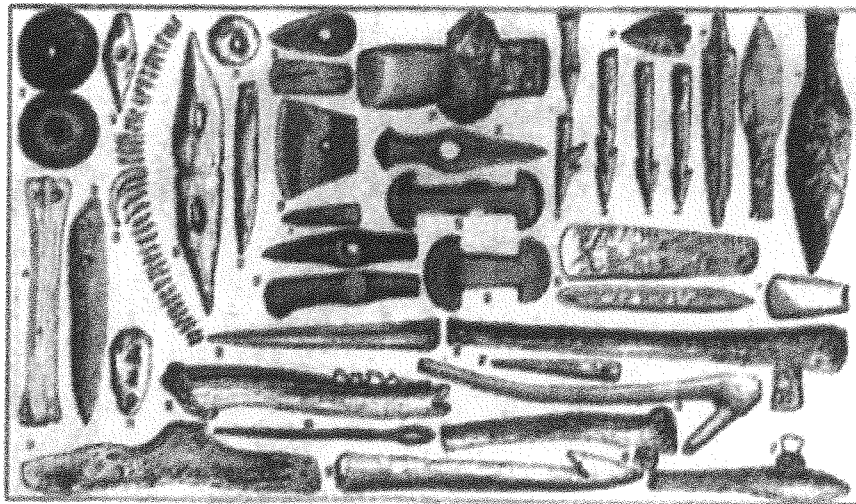
0421 – 361 – 159 50

Silke Hach, Reinhild Hasselbring, Ursula Henschen  
- Grundschule an der Robinsbalje -

# Aufbau einer Lernwerkstatt

Abschlussbericht des Forschungsprojektes 56

Oktober 2000



„In der Schule bleibt von all dem dort „vermittelten“ Stoff so wenig hängen, weil dort die Belehrung dem Lernen im Wege steht. Lernen ist eben nicht kopieren, sondern entdecken.“ (Reinhard Kahl)

## Abstract

An dem Projekt, das im Mai 1996 genehmigt wurde, und dem abschließenden Projektbericht haben folgende Kolleginnen gearbeitet: *Silke Hach*, *Reinhild Hasselbring* und *Ursula Henschen*. Alle Teammitglieder waren bzw. sind als Lehrerinnen des Förderzentrums Willakedamm zur sonderpädagogischen Förderung an die Grundschule Robinsbalje abgeordnet.

Eine wissenschaftliche Begleitung konnte trotz intensiver Suche nicht gefunden werden.

Während der Aufbauarbeit stellten sich uns folgende Fragen:

1. Sind offene Lernsituationen geeignet, Kinder aller Lernniveaus zu fördern und zu fordern?
2. Wie muss der Lernort Lernwerkstatt gestaltet sein, um natürlichen Lernprozessen Raum zu geben und um entdeckendes Lernen zu ermöglichen?
3. Wie kann das entstehende Förderkonzept die Akzeptanz und Unterstützung einer tragfähigen Anzahl von Kolleginnen und Kollegen finden?

Aus der Notwendigkeit heraus *alle* Kinder in unserer Grundschule, auch jene mit sonderpädagogischem Förderbedarf, gleichermaßen zu fördern und zu fordern, wurde an der Grundschule Robinsbalje, begleitet und unterstützt von einem Prozess von Praxisforschung, ein schuleigenes Förderkonzept entwickelt. Ein Element dieses Schulkonzeptes ist der Aufbau und die Arbeit der Lernwerkstatt: Hier sollen offene Lernformen, das Lernen in Projekten und das Prinzip des entdeckenden und natürlichen Lernens im Vordergrund stehen. Kinder und Erwachsene finden an diesem Ort Anreize und Möglichkeiten zum selbstbestimmten Lernen, eine wichtige Voraussetzung, um individuelle Lernfortschritte zu ermöglichen und eine optimale Passung des Lernangebotes zu erreichen. Als besonders wirkungsvoll erwies sich für alle Kinder das Angebot der Freien Arbeit.

Um die tatsächliche Akzeptanz festzustellen, die das Projekt im Kollegium hatte, das zum Teil stark involviert war, erstellten wir mit Hilfe eines Fragebogens ein Meinungsbild. Es wurde sichtbar, dass der bislang erreichte Stand der Aufbauarbeit und die Förderpraxis der Lernwerkstatt zumindest von einem größeren Teil des Kollegiums getragen wird.

Die im Projekt zu untersuchende, zu beschreibende und zu bewertende Konzeption einer Lernwerkstatt sowie der Entstehungsprozess selbst als Beispiel für den Versuch, ein schuleigenes Förderkonzept zu entwerfen und zu realisieren, kann als Anregung und Vorgabe für andere Grundschulen dienen.

Der Ort der Lernwerkstatt Robinsbalje selbst, der während des Projektes entstand, eignet sich selbstverständlich nicht nur als Experimentierfeld für Kinder, sondern auch für Lehrerinnen und Lehrer und Lehramtsstudierende als Möglichkeit der sinnlichen Erprobung von Methoden natürlichen Lernens, zur Selbsterfahrung im Umgang mit der eigenen Kreativität, der Arbeit im Team und zum Erfahrungsaustausch über optimale Lernbedingungen für alle Kinder.

<b><u>INHALTSVERZEICHNIS</u></b>	<b>Seite</b>
1. Ausgangslage	4
1.1. Notwendigkeit und Entwicklung eines neuen Förderkonzepts	5
1.2. Lernvoraussetzungen der Kinder und Förderauftrag der Schule	6
1.3. Die Lernwerkstatt als Konzeption für einen geeigneten Förderort	7
1.4. Anfänge der Werkstattarbeit	9
1.5. Fragestellungen und Suche nach Unterstützung und Vernetzung	10
1.5.1. Wir stellen einen Antrag auf Schulbegleitforschung	12
1.5.2. Entstehung und Verlauf der Zusammenarbeit der Bremer Lernwerkstätten	14
1.5.3. Teilnahme an einem Angebot der „Kollegialen Beratung und Supervision“	15
1.5.4. Die Idee und Notwendigkeit, die Akzeptanz des Projektes durch einen Fragebogen zu ermitteln	15
2. Ergebnisse	18
2.1. Das Förderkonzept der Lernwerkstatt	17
2.2. Exemplarischer Verlauf einer Freiarbeitssequenz	21
2.3. Die Förderung von Kindern mit Störungen im Sozialverhalten und im Lernhandeln	26
2.4. Fördern und Fordern von Kindern der oberen Leistungsniveaus	27
2.5. Die Rolle der Lehrkraft in der Lernwerkstatt	28
3. Erstellung eines Fragebogens	29
3.1. Die Idee, einen Fragebogen zu konzipieren, wird geboren	29
3.2. Aufbau des Fragebogens	31



3.3. Auswertung des Fragebogens	32
3.3.1. Stolpersteine auf dem Weg der Auswertung	32
3.3.2. Auswertung der einzelnen Themenkomplexe	33
3.4. Zusammenfassung	41
4. Reflexion	41
4.1. Reflexion der Arbeit des LW-Teams	43
4.2. Kooperation mit dem Kollegium	44
4.3. Erfahrung mit dem Teamteaching	45
4.4. Innen- und Außenwirkung der Lernwerkstatt	46
4.5. Kooperation mit der Schulleitung	47
4.6. Reflexion der Arbeit des SBF-Teams	48
4.7. Ausblick	49
<b>Literaturverzeichnis</b>	51
<b>Anhang</b>	52
a) <i>Beginn und Fortführung der Aufbauarbeit</i>	
- SCHILF 1995 (Einladung, Tagesordnung, Protokoll)	
- Lernwerkstatt-Tagebuch	
- Grundriss der Lernwerkstatt, Benutzerhinweise	
- 1. Lernwerkstattprogramm Herbst 95/ Frühjahr 96	
- Gesamtübersicht über die Veranstaltungen / Bilanz	
b) <i>Inhaltliche und organisatorische Planung des Lernwerkstattangebots 1997/98</i>	
- Briefe an die Nutzer der Lernwerkstatt	
- Programmheft	
- Aufräumaktion und Ausstellung der Arbeitsergebnisse	

c) *Fragebogen und Auswertung*

- Fragebogen zum Thema „Nutzung und Akzeptanz der Lernwerkstatt“
- Statistische Auswertung des Fragebogens

## 1. Ausgangslage

Im Mai 1995 wurde an der Grundschule Robinsbalje eine schulinterne Fortbildung zum Thema „Entwicklung eines Schulkonzeptes - Fördern in der Grundschule“ veranstaltet. Anlass für die Wahl der Thematik war die Perspektive, dass mit Beginn des Schuljahres 95/96 Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Regelklassen der Grundschule in den Stadtteilen Huchting und Grolland beschult werden sollten. Die Betreuung durch Sonderschullehrer und -lehrerinnen konnte wegen der knapper werdenden Ressourcen nicht während der gesamten Unterrichtszeit der Schülerinnen und Schüler erfolgen, sondern nur stundenweise. Das exakte zur Verfügung stehende Stundenvolumen stand zu diesem Zeitpunkt noch nicht fest und konnte somit nicht in die Überlegungen einbezogen werden.

Schon in den vergangenen 10 Jahren ist die Beschulung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf von Kolleginnen und Kollegen der Robinsbalje erfolgreich in einem „Schulversuch zur gemeinsamen Unterrichtung behinderter und nichtbehinderter Kinder in einem Klassenverband (Integrationsklasse) ...“ erprobt und entwickelt worden. Zum Zeitpunkt der oben erwähnten Fortbildung ist die Grundschule Robinsbalje in allen vier Jahrgängen 5-zügig ausgebaut; jeweils zwei Klassenverbände arbeiten integrativ und werden von einer Grundschullehrerin oder einem Grundschullehrer und einer Sonderschullehrkraft nahezu in Doppelbesetzung unterrichtet.

Neben dieser Organisationsform werden im Stadtteil Huchting an einer anderen Grundschule Schülerinnen und Schüler, die lernbehindert sind, in Kooperationsklassen zusammengefasst; darüber hinaus existierte zum damaligen Zeitpunkt auch noch eine Grundstufe der Sonderschule für Lernbehinderte, die auch am Standort Robinsbalje angesiedelt war.

Mit Beginn des Schuljahres 95/96 sollten nun alle Kinder, die sonderpädagogischen Förderbedarf im Bereich der Sprache, des Lernens und der sozial-emotionalen Entwicklung hatten, als „Regelschüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf“ die Grundschule besuchen.

Auf diesem Hintergrund ist es verständlich, dass das Kollegium der Grundschu-

le Robinsbalje sich vor eine ganz neue Aufgabe gestellt sah, die weder mit den bisherigen Maßnahmen der Grundschule noch mit den Mitteln der innovativen Pädagogik der Integrationsklassen zu lösen sein würde, da der Schulversuch „Integration“ vom Senator für Bildung für beendet erklärt wurde. Die Grundschule machte in der Diskussion deutlich, dass besonders die Schülerinnen und Schüler mit Verhaltensproblemen einer anderen, neuen Art und Weise der Förderung bedurften. Die Kolleginnen und Kollegen wünschten sich Entlastung bei Unterrichtsstörungen und eine Krisenintervention für die betroffenen Schülerinnen und Schüler.

### ***1.1. Notwendigkeit und Entwicklung eines neuen Förderkonzepts***

Einigkeit gab es in der Frage, dass es in Zukunft notwendig sei, nach einem einheitlichen Förderkonzept zu arbeiten, damit Kräfte und Stunden gebündelt werden könnten. Es wurde vereinbart, dass alle Unterrichtsstunden, die über die Stundentafel hinaus zur Verfügung stehen würden, für die Förderung außerhalb des Klassenverbandes genutzt werden sollten.

Allerdings gab es über die Art und Weise der Förderung unterschiedliche Auffassungen: Die einen sahen in den Maßnahmen eher eine „Einzel- und Gruppennachhilfe“, ein Fertigkeitstraining oder gar die Möglichkeit, mit „Hochbegabten“ zu arbeiten. Andererseits wurden Stimmen laut, die aus der Erfahrung mit integrativem Unterricht offene Lernformen oder das Lernen in Projektzusammenhängen als geeignete Voraussetzung für individuelle Lernfortschritte ansahen. Diese Kolleginnen und Kollegen stellten ihr Interesse in den Mittelpunkt, Kindern Anreize zum Lernen zu geben, ihnen Möglichkeiten zu selbstbestimmtem und entdeckendem Lernen zu schaffen. Besonders Kinder, die Störungen im Lernhandeln und in der Motivation aufweisen, benötigen eine solche Lernumgebung, um ihre Person und ihr Können zu erproben und unter Beweis zu stellen.

Die oben skizzierte Diskussion über die methodisch-didaktische Gestaltung einer Förderung zog sich durch die Aufbauphase des Förder- und Lernortes Lernwerkstatt hindurch (Ist für Kind X Freiarbeit das richtige Angebot oder braucht es einen Crashkurs zum 1x1?) und ist auch zum jetzigen Zeitpunkt

nicht beendet, wenn z. B. immer mal wieder der Ruf nach einer Sondergruppe laut wird.

Angeregt durch einen Beitrag von R. Hegelin und W. Meyer-Schlegel, die über ihre Arbeit in der Lernwerkstatt Bremer Westen berichteten, wurde am Ende der Fortbildung die Idee geboren, eine Lernwerkstatt für die Kinder der Grundschule Robinsbalje zu gründen und zu entwickeln.

Am 28.6.95 fand sich eine breite Mehrheit unter den Mitgliedern der Gesamtkonferenz, die dem Ansinnen zustimmte. Es wurde eine Arbeitsgruppe der Gesamtkonferenz gegründet, aus der zu einem späteren Zeitpunkt eine Teilkonferenz hervorging, die Beschlüsse fassen konnte und die sich damit befassen sollte, die Lernwerkstatt als Förderort zu entwickeln. Sie bestand zunächst aus 12 aktiven Mitgliedern, ist aber bis heute offen für alle interessierten Eltern und Lehrkräfte.

In den Redebeiträgen dieser Gesamtkonferenz machten Kolleginnen und Kollegen deutlich, dass die bisherigen Bemühungen, Förderunterricht und Differenzierungsstunden in zumeist lehrerzentrierter Manier durchzuführen, nicht mehr bei allen Kindern zum Erfolg führten, da sie sich von den Lernangeboten (Arbeitsbuch, Arbeitsblatt) nicht mehr angesprochen fühlten, und da sie von hoher motorischer Unruhe getrieben seien und ihnen Ausdauer fehle.

### ***1.2. Lernvoraussetzungen der Kinder und Förderauftrag der Schule***

Wenn Unterricht, und das trifft ganz besonders auf Förderung zu, die Lebensproblematik und die Erfahrungswelt der Kinder nicht mit einbezieht oder zum Thema macht, sind für viele Kinder, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden, Störungen ihrer Befindlichkeit vorprogrammiert, ist ihre Aktivität von vornherein eingeschränkt.

Kinder im Stadtteil Huchting haben z.T. bei Schuleintritt kaum Erfahrungen mit den Kulturtechniken oder Büchern und Zeitungen, eher mit Fernsehkonsum und Gameboys. Schon zu diesem frühen Zeitpunkt ihrer Schullaufbahn verfügen sie über ein negativ gefärbtes Selbstbild, trauen sich nichts zu, kennen keine echten Kontakte, reagieren mit Gewalt oder sozialem Rückzug bei Überforderung. Sie sind belastet durch vielfältige Problemlagen ihrer Familien, le-

ben oft in Armut.

Ein großer Teil der Schülerinnen und Schüler wächst zweisprachig auf oder ist Sprachanfänger; sie kommen aus anderen Kulturkreisen, haben andere Religionen. Von ihren Eltern können sie kaum Hilfe bei ihren Schularbeiten erwarten. Damit Grundschule auch dieser Vielfalt von Kinderpersönlichkeiten gerecht werden kann, muss sich Lernen unter gewandelten Bedingungen vollziehen: Die Schule muss die jeweilige Lernfähigkeit des einzelnen Kindes fördern, indem sie die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen berücksichtigt und Möglichkeiten schafft, dass sich jedes Kind auf die Anforderungen seiner Umwelt und der Gesellschaft einlassen kann, dass es Erfahrungen verarbeiten kann und Klärungsprozesse in Angriff nimmt.<sup>1</sup> Seinen individuellen Lernweg wird es jedoch nur dann aktiv und erfolgreich antreten, wenn es sich der Akzeptanz und Aufrichtigkeit seines Lernwegbegleiters, der Lehrkraft nämlich, gewiss sein kann.

Die Kenntnisse und Erfahrungen, die ein Kind in der Schule erwirbt, müssen lebensbedeutsam sein; sie sollen ihm helfen, seine Welt noch als Kind und schon bald als Heranwachsende aktiv zu erschließen, nämlich „in Verantwortungsbereitschaft für andere und anderes, emanzipiert, aber auf individuelle Weise, ohne Lust und Neugier am Leben und Lernen zu verlieren.“<sup>2</sup>

### ***1.3. Die Lernwerkstatt als Konzeption für einen geeigneten Förderort***

Die Idee, eine Lernwerkstatt für die Kinder der Robinsbalje einzurichten und mit ihnen zu betreiben, fiel wohl deshalb auf fruchtbaren Boden, weil einige Mitglieder der Arbeitsgruppe in ihrer bisherigen Praxis schon über einen längeren Zeitraum positive Erfahrung mit Projektarbeit, mit handlungsorientiertem bzw. ganzheitlichem Lernen gesammelt hatten. Außerdem gab es Kolleginnen und Kollegen, die in ihrer Unterrichtsarbeit durch Reformpädagoginnen und Reformpädagogen wie M. Montessori und P. Petersen angeregt waren und ihren Schülerinnen und Schüler Zeit für freie Arbeit gaben.

Wieder andere ließen sich von der Arbeit Célestin Freinets inspirieren: Sie

<sup>1</sup> Vgl. AG Lernen in der Grundschule: Lernen in der Grundschule. Erste Ergebnisse zu einem Entwurf eines Rahmenplans für die Grundschule.- unveröff. Manuskr.: Bremen 1997

<sup>2</sup> Zitzlsperger, Helga: Ganzheitliches Lernen. Welterschließung über alle Sinne.- Weinheim 1991, S.16

stellten in ihrer Pädagogik die Selbstverantwortung und Autonomie des Kindes in den Vordergrund und ermunterten die Kinder, ohne Schulbücher, ohne starre Fächeraufteilung, in freier Wahl Ort und Sozialform ihrer Arbeit zu bestimmen, und legten großen Wert auf den freien Ausdruck und die freie Kommunikation.

Ziel der Freinet-Pädagogik ist es, „natürliches Lernen [zu] ermöglichen und von Anfang an den Blick und Zugriff auf das Ganze zu gestatten und nicht erst schrittweise komplizierte Vorarbeiten notwendig [zu] machen, bei denen das Kind lange Zeit auf die Führung der Lehrperson angewiesen ist.“<sup>1</sup>

Denn - dieses Motto von Freinet sollte auch für die Arbeit in unserer Lernwerkstatt stehen - : „Adler steigen keine Treppen“.<sup>2</sup>

Am Lernort „Lernwerkstatt“ haben Kinder die Möglichkeit Erfahrungen in offenen Lernsituationen zu machen; Lernwerkstätten sind Orte des Probehandelns. Entdeckendes und problemorientiertes Lernen kann hier praktiziert werden; gemeinsame Erfahrungen und Prozesse können gemeinsam reflektiert werden. Wichtiger Gesichtspunkt für die Konzeption unserer Lernwerkstatt war auch die Realisierung ganzheitlichen Lernens. Geht man davon aus, dass der Mensch nicht nur mit dem Intellekt, sondern auch immer in Abhängigkeit von Gefühlen und seiner sozialen Erfahrung lernt, so ist eine Lernwerkstatt ein idealer Lernort, um sich die Welt mit allen Sinnen zu erschließen.

In seinem Artikel „Lernwerkstätten - Orte anderen Lernens“<sup>3</sup> schreibt M. Bönsch: „Mit dem Begriff Lernwerkstatt ist in der Regel ein Lernort gemeint, der

<sup>1</sup> Dietrich, Ingrid (Hrsg.): Handbuch der Freinet-Pädagogik. Weinheim 1995, S.33

<sup>2</sup> Vgl. C. Freinet: Päd. Texte.- In: Dietrich, S. 7f

„Der Pädagoge hatte seine Methoden aufs genaueste ausgearbeitet; er hatte - so sagte er - ganz wissenschaftlich die Treppe gebaut, die zu den verschiedenen Etagen des Wissens führt; mit vielen Versuchen hatte er die Höhe der Stufen ermittelt, um sie der normalen Leistungsfähigkeit kindlicher Beine anzupassen; da und dort hatte er einen Treppenabsatz zum Atemholen eingebaut und an einem bequemen Geländer konnten die Anfänger sich festhalten. Und wie fluchte dieser Pädagoge! Nicht etwa auf die Treppe, die ja offensichtlich mit Klugheit ersonnen und erbaut worden war, sondern auf die Kinder, die kein Gefühl für seine Fürsorge zu haben schienen.

Er fluchte aus folgendem Grund: Solange er dabei stand, um die methodische Nutzung dieser Treppe zu beobachten, wie Stufe um Stufe empor geschritten wurde, an den Absätzen ausgeruht und sich an dem Geländer festgehalten wurde, da lief alles ganz normal ab. Aber kaum war er für einen Augenblick nicht da: Sofort herrschten Chaos und Katastrophe! Nur diejenigen, die von der Schule schon genügend autoritär geprägt waren, stiegen methodisch Stufe für Stufe ... Die Kinderhorde besann sich auf ihre Instinkte und fand ihre Bedürfnisse wieder: Eines bezwang die Treppe genial auf allen Vieren; ein anderes nahm mit Schwung zwei Stufen auf einmal und ließ die Absätze aus; es gab sogar welche, die versuchten rückwärts die Treppe hinaufzusteigen und die es darin wirklich zu einer gewissen Meisterschaft brachten. Die meisten aber fanden ... dass die Treppe ihnen zu wenig Abenteuer und Reize bot. Sie rasten um das Haus, kletterten die Regenninnen hoch, stiegen über die Balustraden und erreichten das Dach in einer Rekordzeit, besser und schneller als über die so genannte methodische Treppe; einmal oben angelangt, rutschten sie das Treppengeländer runter ... um den abenteuerlichen Aufstieg noch einmal zu wagen. ... Hat [ der Pädagoge] sich wohl einmal gefragt, ... ob es nicht ... eine Pädagogik für Adler geben könnte, die keine Treppen steigen, um nach oben zu kommen?

<sup>3</sup> Bönsch, Manfred: Lernwerkstätten – Orte anderen Lernens.- In: Schulverwaltungsblatt Niedersachsen 12/98, S. 387ff.

durch seine Ausstattung mit Lernmaterialien, Informationshilfen (...) und Lerngeräten wie Arbeitsmaterialien (Papier, Kartons, Klebstoff, Naturmaterialien u. a. m.) ein Lernen ermöglichen will, das als handlungsorientiertes Lernen das Produzieren und Gestalten, das Experimentieren und Erproben, das Recherchieren und Erforschen favorisiert ... Handlungsorientiertes Lernen ist ja nicht nur praktisches Lernen, es hat sehr viel mit der Trias Kopf-Herz-Hand zu tun. Sinn für das eigene Tun zu entwickeln, aufgeklärt das eigene Lernen zu organisieren ... sind wichtige Intentionen ... Lernen ist meine Sache!“

Die hier nur grob skizzierten pädagogischen Grundannahmen und reformpädagogischen Bezugspunkte stellten für die Arbeitsgruppe die konzeptionelle Basis bei der Gestaltung der Lernwerkstattarbeit dar. Die Trag- oder Leistungsfähigkeit dieser Positionen musste sich in der konkreten Umsetzung insbesondere der Förderabsicht erweisen.

Aus der Frage, ob die Realisierung unserer theoretischen Ausgangspunkte in unserer spezifischen Lernwerkstattpädagogik die gewünschten Wirkungen auf das Lernverhalten und Lernen der Kinder haben würde, ist das Schulbegleitforschungsprojekt entstanden, das erst im 2. Jahr unserer Lernwerkstattarbeit einsetzte.<sup>1</sup>

#### **1.4. Anfänge der Werkstattarbeit**

Weil es prinzipiell für die Akzeptanz einer Lernwerkstattgründung, die als innovative Veränderung von Unterricht wirken soll, wichtig ist, einen motivationalen Schub auszunutzen und zu erhalten, sei im Folgenden die frühe Aufbauphase der Lernwerkstatt Robinsbalje im Einzelnen beschrieben:

Zu Beginn des neuen Schuljahres 95/96 wurde damit begonnen, den Start der Werkstattarbeit vorzubereiten:

- Es wurde gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern ein Klassenraum gesäubert und gestrichen.
- Eine Schreibecke wurde mit schon vorhandenen Freinet-Druckereien, Schreibmaschinen und Stempelkästen eingerichtet. Hier sollte das erste

---

<sup>1</sup> Zu weiteren Gründen für die Beantragung eines Schulbegleitforschungsprojektes s. Abschn. 1.5.



Projekt, die Dokumentation der Aufbauarbeit, mit den Kindern durchgeführt werden. Fotos wurden geknipst und beschriftet, Interviews geführt und niedergeschrieben.

Weitere Angebote folgten im September 95:

Einführung in die Arbeit mit dem Montessori-Material

- Akrobatik
  - Zauberei und Zaubersprüche (Sprachförderung)
  - Schreibwerkstatt
- Ende September 95 muss die Lernwerkstatt zum Leidwesen vor allem der Kinder schon wieder umziehen, da der betreffende Raum wieder als Klassenraum genutzt werden muss. Mit Billigung des Kollegiums wird das große Lehrerzimmer zur Verfügung gestellt!

Der neue Raum wird ebenfalls renoviert. Diesmal streichen die Lehrerinnen gemeinsam. Regale werden aus dem Schuletat gekauft und mit vereinten Kräften zusammengebaut. Es entsteht eine Lesecke, eine Schreibecke mit Druckereien und diversen mechanischen Schreibmaschinen - später kommt ein Computer hinzu - und ein alter Setzschrank mit Bleiletttern und hölzerner Plakatschrift komplettieren das Bild. Außerdem gibt es einen Tisch zum Experimentieren und Bauen. Nach und nach füllen sich die Regale mit Lern- und Gesellschaftsspielen, mit Sach- und anderen Kinderbüchern, mit Montessori-Material, mit Naturmaterialien, mit Papier, Pappen und Schreib- und Malutensilien.

Bald hängen an der Wäscheleine die ersten Druckerzeugnisse, Geschichten und Texte aus der Schreibwerkstatt, und in der Lesecke kann man bäuchlings auf dem weichen Wollteppich schmökern. Und dann gibt es einen neuen ständigen Bewohner der Lernwerkstatt Robinsbalje: Jimmi, die fast ein Meter große Handpuppe. Er wird schnell zum Liebling der Besucher: So manches Kind flüstert ihm die ersten Buchstaben, die es kennt, ins Ohr, liest ihm noch angestrengt und stockend eine Geschichte ins Ohr, zählt mit ihm gläserne Steine aus der Schatzkiste, ordnet die gelben Schneckenhäuser zu gleichmäßigen Häufchen, zeigt ihm ehrfürchtig die goldenen Perlen von Maria Montessori oder kuschelt einfach mit ihm. Der kleine Sebastian flüstert mir ernsthaft zu: „Ich

zeig ihm alles, wie es geht. Ich hol alles aus ihm raus!“

Es sind wohl die Kinder, die nie Bedenken hatten, ob man in der Lernwerkstatt was Rechtes lernt!

### **1.5. Fragestellungen und Suche nach Unterstützung und Vernetzung**

Schon während der Aufbauarbeit entstanden Fragestellungen und Probleme, die einerseits durch die Auseinandersetzung mit den Erwartungen und Befürchtungen der Kolleginnen und Kollegen bedingt waren und andererseits durch den Entstehungsprozess selbst, der die Konzeption der Lernwerkstattarbeit bis zum heutigen Zeitpunkt in ständigem Fluss hält:

1. Können Kinder, die sich zudem noch im Grundschulalter befinden, bestimmte Abschnitte ihres Lernwegs erfolgreich selbst bestimmen?
2. Sind offene Lernformen und die Arbeit in Projekten geeignet, Kompetenzen hinsichtlich des Lernhandelns und des Trainings von Fertigkeiten zu erzeugen?
3. Ist die Lernwerkstatt mit ihren offenen Lernformen als Förderort auch oder gar besonders für Schülerinnen und Schüler geeignet, die Förderbedarf im Bereich des sozialen Verhaltens haben?
4. Wie können Kolleginnen und Kollegen, die offenen Lernformen skeptisch oder gar ablehnend gegenüberstehen, in die Aktivitäten einbezogen und eventuell von der tatsächlichen Wirkung und Effektivität überzeugt werden? Wie können Kolleginnen und Kollegen ermutigt werden, erste Versuche mit entdeckendem, handlungsorientiertem Lernen zu machen?
5. Kann durch die Arbeit der Lernwerkstatt ein Dialog mit der Elternschaft entstehen, in dessen Verlauf sich ein größeres Maß an Aufgeschlossenheit für Ansätze und Wege „veränderter Grundschulpädagogik“ einstellt?
6. Entwickelt sich während der Arbeit in der Lernwerkstatt ein kollegialer Austausch?
7. Hat die Lernwerkstattarbeit im Verlauf des Schulbegleitforschungsprojekts Auswirkungen auf die tägliche Unterrichtspraxis einzelner Kolleginnen und Kollegen im Klassenzimmer?
8. Wie kann die Konzeption und Arbeit der Lernwerkstatt Eingang in das Schulprofil finden und so auch nach Beendigung des Schulbegleitfor-

schungsprojekts zu einem festen Bestandteil des Schulprogramms werden?

9. Wie kann es uns gelingen, die ursprüngliche Konzeption der Lernwerkstattarbeit, nämlich alle Schülerinnen und Schüler unserer Schule klassenstufenübergreifend und in offenen Lernformen zu fördern, als Grundprinzip zu erhalten und inhaltlich und organisatorisch nach den jeweiligen Bedingungen weiterzuentwickeln und fortzuschreiben?

Um diesen Fragen auf der Spur bleiben zu können, benötigten wir Unterstützung von außen:

- Zeitressourcen: für die konzeptionelle und organisatorische Arbeit sowie für die Beratung und Begleitung der Kolleginnen und Kollegen, die nicht zum engeren Projektteam gehören;
- Zeitressourcen zur Erprobung von Projektideen und Unterrichtsformen (Freiarbeit, Arbeit nach Arbeitsplan, Möglichkeit eines projektorientierten Fertigkeitstrainings);
- Begleitung und Beratung bei der Teambildung der Forschenden;
- Beratende und qualifizierende Unterstützung bei der Bearbeitung unserer Forschungsfragen;
- Unterstützung bei der Auswahl und Anwendung von Instrumenten der Evaluation.

#### *1.5.1. Wir stellen einen Antrag auf Schulbegleitforschung*

Die Möglichkeit, ein Schulbegleitforschungsprojekt durchzuführen, erschien uns zum damaligen Zeitpunkt eine gute Möglichkeit zu sein, unsere Fragestellungen mit Hilfe von anderen Personen zu bearbeiten. Am 14.09.1995 stellten wir deshalb den Antrag, ein Schulbegleitforschungsprojekt durchführen zu können. Um unserem Ansinnen Nachdruck zu verleihen, luden wir am 21.11.95 Behördenvertreterinnen des Grund- und Sonderschulreferats, des Schulbezirks und vom Gremium Schulbegleitforschung ein, denen wir die Ideen und konzeptionellen Vorstellungen unserer Förderarbeit vorstellten. Alle Anwesenden waren an unserer Arbeit interessiert und bereit, uns in unseren weiteren Bemühungen zu unterstützen. Das galt besonders für die Einwerbung einer wissenschaftlichen Begleitung. Unser Antrag wurde am 08.05.1996 genehmigt.

Schon vor Antragstellung begann eine Kollegin, die später auch am Schulbegleitforschungsprojekt mitarbeitete, regelmäßig und fortlaufend den organisatorischen Ablauf, inhaltliche Diskussionen und Entscheidungen und besondere Vorkommnisse sowie eigene Gedanken in einem Tagebuch<sup>1</sup> festzuhalten.

Das Tagebuch hilft

- Entwicklungen nachzuvollziehen und Veränderungen wahrzunehmen,
- Wiederkehrendes als solches zu erkennen,
- sich freizuschreiben, seine Gedanken zu ordnen, nach Strategien und Lösungen zu suchen,
- Ereignisse in eine Reihe bringen, zu reflektieren, zu bewerten und daraus resultierend, weitere Schritte zu planen.

Kleine Begebenheiten sind oft Anlass für größere Schritte und stellen eine notwendige Ermutigung dar. Arbeitszeit (5 Jahre) ist Lebenszeit; man weiß, wie und womit man seine Zeit verbracht hat. Gefühle und Erinnerungen werden festgehalten und helfen später über so manche Klippe.

„Kurze Gedächtnisprotokolle und Gedanken zum Forschungsgegenstand kann man häufig, u. U. täglich in seinem Tagebuch festhalten. ... Weil Tagebücher eine große Zahl anschaulicher und situativer Beschreibungen und anderweitige Dokumente pädagogischer Praxis enthalten, ... stellen sie eine hervorragende Möglichkeit dar, um selbst zum Handlungsforscher zu werden.“<sup>2</sup>

Als weitere *Formen der Darstellung und Kommunikation von Lehrerwissen*<sup>3</sup> wurden von uns folgende Möglichkeiten zur Gestaltung unseres Forschungsprozesses eingesetzt:

- Kooperative Forschung: An der Beantwortung unserer Forschungsfragen waren drei Kolleginnen und Kollegen der Schule Robinsbalje beteiligt. Nun behaupten zwar Altrichter und Posch<sup>4</sup>, „dass Lehrer, die in Dreiergruppen einen periodischen Erfahrungsaustausch pflegen und ihre Forschungsergebnisse und –probleme offen diskutieren, nur wenig Unterstützung durch

---

<sup>1</sup> s. Tagebuch von Ursula Henschen im Anhang

<sup>2</sup> Vgl. Eiko Jürgens: Handlungsforschung – Skizze eines zeitgemäßen Verständnisses. Vortrag im Rahmen des Symposiums zur Schulbegleitforschung in Bremen am 24.10.1996, S. 13ff

<sup>3</sup> Vgl. H. Altrichter, P. Posch: Lehrer erforschen ihren Unterricht. Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung. 1998, S.252ff

<sup>4</sup> Ebda.

externe Experten benötigen“, doch vermissten wir besonders bei der Evaluation unseres Förderkonzepts die helfende Hand der wissenschaftlichen Beratung.

- Kollegiale Lehrerfortbildung: Wiederholt wurde von uns in „der Art reflektierender Praktiker“ der jeweilige Stand unserer Entwicklungsarbeit ... in „seminaristischen oder werkstattähnlichen ... Lehrerfortbildungskursen“<sup>1</sup> den eigenen Kolleginnen und Kollegen oder anderen Schulteams dargestellt und problematisiert. Hier wurde versucht, „die eigenen Erfahrungen für Kolleginnen und Kollegen fruchtbar zu machen“<sup>1</sup>, sowie die Gelegenheit genutzt, Forschungserfahrungen und Ergebnisse zur Diskussion zu stellen, bzw. mit anderen zu reflektieren.

### *1.5.2. Entstehung und Verlauf einer Zusammenarbeit der Bremer Lernwerkstätten*

Parallel zu unserem Einstieg in SBF entwickelte sich auf einer zweiten Arbeitsebene eine unterstützende Kooperation und Kommunikation mit Lernwerkstätten:

Am 07.12.95 findet auf Anregung der Grundschulreferentin des Senators für Bildung ein Treffen aller bestehenden Bremer Lernwerkstätten statt. Anwesend waren Vertreter von Werkstätten, die sich entweder als Fortbildungsangebot für Lehrerinnen und Lehrer oder als Ausbildungsort für Lehramtsstudierende verstehen. Zu diesem Zeitpunkt war die Lernwerkstatt Robinsbalje die einzige Lernwerkstatt, die Lernort für Grundschulkindern ist. Dank der Bemühungen der Grundschulreferentin und unserer Präsentation auf den Schulanfangstagen 1995 griffen zwei weitere Grundschulen die Idee, Kinder in einer Lernwerkstatt zu fördern, auf.

Um einen dauerhaften und regelmäßigen Austausch zwischen diesen Lernwerkstätten zu gewährleisten, bildete sich anlässlich einer Tagung aller Lernwerkstätten in Bremen und Bremerhaven ein Zusammenschluss, der unter Mitwirkung des Grundschulreferats und des Landesinstituts die konzeptionelle Entwicklung und den regelmäßigen Austausch untereinander ermöglichen soll-

---

<sup>1</sup> Vgl. ebda.

te.

Es begann eine Veranstaltungsreihe, auf der sich die Lernwerkstätten nacheinander vorstellten. Auf mehreren Fortbildungsangeboten und im Verlauf der gegenseitigen Besuche, auf denen konkrete Erfahrungen mit der Arbeit der jeweiligen Lernwerkstatt gemacht wurden, entwickelte sich eine anhaltende Diskussion über die Frage „Was ist eine Lernwerkstatt?“ oder „Müssen wir denn wirklich jeden umgeräumten Lehrmittelraum gleich Lernwerkstatt nennen?“<sup>2</sup>

Diese Auseinandersetzung war für unsere eigene konzeptionelle Arbeit insofern wichtig, als dass wir durch den Dialog mit den anderen Teilnehmern immer wieder gezwungen waren, zu reflektieren und zu überprüfen, ob unsere Angebote dem gemeinsam vertretenen Anspruch genügten, die Lernwerkstatt als einen Lernort zu gestalten, der offenes und entdeckendes Lernen befördert.

### *1.5.3. Teilnahme an einem Angebot der „Kollegialen Beratung und Supervision“ (KOBESU)<sup>1</sup>*

Nach mehreren intensiven, vom Gremium Schulbegleitforschung unterstützten, aber vergeblichen Bemühungen, eine wissenschaftliche Begleitung für unser Projekt zu finden, entschlossen wir uns, unsere Kraft in diese Richtung nicht weiter zu vergeuden, und nahmen statt dessen lieber ein Supervisionsangebot an.

Zwei Kolleginnen, die an einem Schulbegleitforschungsprojekt über KOBESU arbeiten, geben uns von Januar bis Mai 1998 Gelegenheit, in mehreren dreistündigen Sitzungen Wege und Ziele unserer inhaltlichen Arbeit (Nah- und Fernziele) zu umreißen. Wir üben uns in der Entwicklung einer Gesprächskultur und haben Zeit und Ruhe, unsere eigenen Motive und Ziele zu artikulieren und vor allem unsere Ängste und Probleme zu bearbeiten, die wir während der Realisierung unseres Projektes im Umgang mit den Kolleginnen und Kollegen und der Schulleitung haben. Durch aktives und teilnehmendes Zuhören und durch das Erlebnis, Zeit für die Entwicklung eigener Gedanken geschenkt zu bekommen, entstehen ein positiver Teamgeist und ein gemeinsames Ziel.

Dieser Prozess wird deutlich in einer gemeinsamen offenen Arbeitssituation,

---

<sup>1</sup> Ebda.

<sup>2</sup> Bönsch a.a.O.

die von den Supervisorinnen sensibel angeleitet wurde, in der ein Plakatentwurf, das die gemeinsame Projektarbeit darstellen sollte, gestaltet wurde<sup>2</sup>.

Sichtbar wurde der Prozess und erreichte Stand unserer tatsächlich erfolgreichen Aufbauarbeit des Lernwerkstatt-Projekts. Deutlich vor Augen stand uns auch, dass sich an unserer Schule hinsichtlich der Praxis von Förderarbeit ein Umdenken zumindest von einem größeren Teil des Kollegiums vollzogen hatte. Diese Sicht war für uns erstaunlich und erfreulich zugleich, hatte im Vordergrund unserer Sitzungen doch immer wieder die Frage gestanden, ob das Förderkonzept zumindest von einem größeren Teil des Kollegiums getragen würde.

#### *1.5.4. Die Idee und Notwendigkeit, die Akzeptanz des Projektes durch einen Fragebogen zu ermitteln*

In dem Zeitraum, in dem das Supervisionsangebot wahrgenommen wurde, fanden mehrere Teilkonferenzen und Einzelgespräche statt, die die Akzeptanz der Arbeit der Lernwerkstatt zum Thema hatten<sup>3</sup>. Der größere Teil der Kolleginnen und Kollegen signalisierte Zufriedenheit hinsichtlich der konzeptionellen Ausrichtung und Durchführung der Angebote.

Als Schwierigkeiten bleiben jedoch bis heute einige Probleme bestehen. Dazu gehört,

1. dass einige Kolleginnen und Kollegen, die in der Lernwerkstatt arbeiten, sich nicht der Forderung, klassenstufenübergreifend und projektorientiert zu arbeiten, unterordnen mögen. Da die Mitarbeit im Projekt nicht freiwillig ist, sondern der Einsatz von der allgemeinen Stundenverteilung abhängig ist, kommt es immer wieder zu Auseinandersetzungen über die Wirksamkeit von offenen Lernangeboten, die mit den herkömmlichen Förder- und Trainingsangeboten in anscheinend homogenen Gruppen verglichen wird. Einzelne Kolleginnen und Kollegen führen ihr „Lernwerkstattangebot“ im angestammten Klassenraum und zudem möglichst nur mit Kindern ihrer jeweiligen Klassenstufe durch.

---

<sup>1</sup> Konzeption der Beratung und Supervision nach Schlee

<sup>2</sup> S. Anhang: Deckblatt Tagebuch

<sup>3</sup> Vgl. Tagebucheintragung vom 18.02.98 und Protokoll der Teilkonferenz vom 18.02.98

2. dass die Gruppe der Kinder, die Probleme im Bereich des Verhaltens zeigen, sich in diesen traditionellen Angeboten nicht einbinden lassen. So sind es oftmals die gleichen Kolleginnen und Kollegen, die auf der einen Seite eher ein Fertigkeitstraining favorisieren, die auf der anderen Seite aber auch beklagen, dass nicht genügend Angebote für Kinder mit Verhaltensproblemen vorgehalten würden.
3. dass durch die immer knapper werdenden Ressourcen Förder- und Differenzierungsstunden im Klassenverband kaum noch möglich sind. Die Schülerschaft erscheint nach Gründung des Förderzentrums heterogener. Dadurch entsteht für viele Grundschullehrerinnen und -lehrer der Druck, mit ihrer Klasse Anschluss an vermeintliche Lehrplanvorgaben zu halten, und sie verlassen sich eher auf gewohnte Verfahren der Förderarbeit.
4. dass die Sonderschullehrerinnen und -lehrer hingegen nach Möglichkeiten suchen, Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf nicht nur unterrichtsbegleitend und stützend zu betreuen, sondern sie gemeinsam mit Kindern aller Leistungsniveaus ganzheitlich in offenen Lernsituationen zu fördern.<sup>1</sup>

Die oben skizzierte Diskussion wurde zumeist zu Beginn eines jeden Schuljahres geführt, wenn es um die Verteilung des zugewiesenen Stundenpools auf die jeweilige Klasse und Kolleginnen und Kollegen ging. Dieser immer wiederkehrende Zustand ließ uns wiederholt an dem Erfolg unserer Arbeit zweifeln, so dass wir

1. im Februar 1998 den Entschluss fassten, die tatsächliche Akzeptanz der Lernwerkstatt Robinsbalje hinsichtlich der pädagogischen Ausrichtung und Wirksamkeit in einem Fragebogen<sup>2</sup> zu ermitteln, um so aus dem Stadium nur „gefühlter“ Akzeptanz- und Wirksamkeitswerte zu „objektiveren“ Bewertungen des Lernwerkstatt-Projekts zu kommen.
2. im Juni 1999 den Fortbestand des Projektes Lernwerkstatt auf einer Gesamtkonferenz<sup>3</sup> zur Diskussion stellten und vorschlugen,

---

<sup>1</sup> vgl. Tagebucheintragung vom 14.06.99

<sup>2</sup> Mit fachlicher Unterstützung von Joachim Seeck (Koordinierungsgremium Schulbegleitforschung). Die Zeitspanne, die für Konzipierung und Auswertung des Fragebogens am eigentlichen Ende der Forschungszeit benötigt wurde, machte eine Verlängerung des Projektes notwendig.

<sup>3</sup> Der Antrag, dass alle Überhangstunden in der Lernwerkstatt bleiben, wird mehrheitlich angenommen. Auf den nächsten Gesamtkonferenzterminen soll das Thema „Fördern in der Grundschule“ weiter diskutiert werden und sollen verbindliche Vereinbarungen getroffen werden.



3. das SprecherInnen-Team der Teilkonferenz Lernwerkstatt mit je einer Vertreterin oder einem Vertreter aus den Reihen der Grundschullehrerinnen und -lehrer und je einer Vertreterin oder einem Vertreter aus der Gruppe der Sonderschullehrerinnen und -lehrer zu besetzen.

## 2. Ergebnisse

### ***2.1. Das Förderkonzept der Lernwerkstatt***

Letztendlich stellte die beschriebene Auseinandersetzung für das Schulbegleitforschungsteam auch die Chance dar, den Förderbegriff in der Lernwerkstatt-Konzeption sowohl mit den Kolleginnen und Kollegen zu problematisieren und zu diskutieren als auch in der Folge davon weiterzuentwickeln. Maßgeblich für diesen Klärungs- und Entwicklungsprozess waren sicherlich auch die zahlreichen Außenkontakte:

- die regelmäßigen Treffen mit den Bremer Lernwerkstätten,
- die von uns durchgeführten Fortbildungen für Kolleginnen und Kollegen anderer Schulen,
- Gespräche auf den Foren Schulbegleitforschung oder
- die Teilnahme an methodenbezogenen Fortbildungen und nicht zuletzt
- die Arbeit innerhalb des Förderzentrums an der Entwicklung eines schuleigenen Förderkonzepts zur gemeinsamen Unterrichtung von Kindern gleich ob mit oder ohne sonderpädagogischen Förderbedarf.

Die Erwartung einiger Kolleginnen und Kollegen, dass die Lernwerkstatt die von ihnen in bestimmten Fachbereichen festgestellten Defizite und Lernrückstände der Kinder mit Erfolgsgarantie behebt bzw. bearbeitet, bedeutet, dass die Lernwerkstatt als eine Reparaturwerkstatt gesehen wird, die die Defizite des jeweiligen Kindes in einer Diagnose zusammenfasst, um danach die Fehler und Unzulänglichkeiten möglichst rasch zu beheben. Ziel dieser Bemühungen soll in den Augen der Kolleginnen und Kollegen sein, lernschwache bzw. verhaltensproblematische Schülerinnen und Schüler so zu liften,

- dass sie Anschluss an die Restgruppe finden,

- dass sie zumindest den Minimalanforderungen der jeweiligen Klassenstufe entsprechen,
- dass sie Lücken schließen, um erfolgreich im Tempo des Lehrwerkes mitzuarbeiten,
- dass auch diese Kinder am Ende ihrer Grundschulzeit den angenommenen Erwartungen der OS entsprechen.

Diese Zielvorstellungen sind auf der Oberfläche erst einmal einsehbar. Sie gehen aber von der Vorstellung aus, dass jeder Schüler unter den gleichen Bedingungen zum gleichen Zeitpunkt Gleiches lernen kann. Diese Annahme lässt außer Acht, dass Kinder bei Schuleintritt durch ihre soziale Herkunft und wirtschaftliche Lage, durch ihre familiären und soziokulturellen Erfahrungen auch unterschiedliche Startchancen mitbringen. Eine Homogenität ist zu diesem Zeitpunkt nicht gegeben und kann auch durch die Schule bzw. durch Förderunterricht nicht hergestellt werden.

Unsere Grundposition zum Förderbegriff wird im Eröffnungsreferat zum Fachtag „Fördern“ am 9./10.06.1996 von K.-H. Burk<sup>1</sup> präzisiert:

Da es Homogenität in einer Gruppe im Grunde nicht gibt, gilt es, folgt man dieser Argumentation weiter, Heterogenität zu bejahen und als Chance für einen förderlichen Unterricht zu begreifen:

„Angesichts der hohen Heterogenität einer Schulklasse kann der Anspruch eines jeden Kindes auf Förderung seiner Anlagen, Begabungen und Neigungen nur eingelöst werden, wenn der Grundsatz der Schule ... lautet ‚Jedem das Seine‘ ...: In der schulischen Arbeit ist zu berücksichtigen, dass Kinder unterschiedlich lernen, dass sie unterschiedlich viel lernen, tun und erledigen können ...verschieden erleben und verarbeiten ...gleiche Ziele zu verschiedenen Zeitpunkten erreichen ... die einen mehr, die anderen weniger der Hilfe bedürfen.“

Lernen in heterogenen Gruppen vermeidet zudem, Kinder, sei es auch nur für einen begrenzten Zeitraum, zu isolieren oder zu separieren, denn dann „kann Förderunterricht demotivieren und schwächen.“ Und außerdem „Förderkinder bleiben meist Förderkinder! Die mehrjährige Zuwendung kann zu einer ‚erlernten Hilflosigkeit‘ (Seligmann) führen, da die Fähigkeit des Kindes, sich aktiv mit

Lerninhalten auseinander zu setzen, schwindet und sich die Abhängigkeit von fremder Hilfe vergrößert.“

Um in unserer Lernwerkstatt Heterogenität und Vielfalt zu ermöglichen, zu fördern und zu nutzen, haben wir folgende Merkmale unseres Förderbegriffs als unerlässlich angesehen und ihre Realisierung in der Konzipierung und Praxis der Angebote als wünschenswert erachtet <sup>2</sup>:

Alle Angebote sollten jahrgangsübergreifend, projektorientiert und handlungsorientiert sein.

Alle Leistungsniveaus sollten in der Gruppenzusammensetzung relativ paritätisch vertreten sein.

Um die Kinder selbst in den Prozess mit einzubeziehen, erhielten sie Gelegenheit, sich selbst in ein Projekt einzuschreiben. Die Projekte und Angebote wurden von den Projektleiterinnen und -leiter „kundenorientiert“ beschrieben und angekündigt, die Kurzbeschreibungen in einem Reader zusammengefasst und den Klassen zur Verfügung gestellt und als Plakate in den Fluren ausgehängt. So wurde Öffentlichkeit hergestellt und der Bekanntheitsgrad bei Kindern und deren Eltern sowie bei Fachlehrerinnen und -lehrern erhöht. Erstaunlich war es dann doch, wie kompetent die Kinder Angebote für sich auswählten.

Viele Angebote der Lernwerkstatt waren anfänglich eher fachspezifisch ausgerichtet (siehe Programm im Anhang), wurden jedoch in attraktive handlungsorientierte Projekte verpackt. Das galt besonders für Fachanteile des Schriftspracherwerbs und der Mathematik, deren Vermittlung ein Hauptanliegen der Grundschularbeit ist: z.B. die Arbeit in der Schreibwerkstatt (Herstellen einer Schulzeitung, Gedichte und Geschichten, Diktate aus dem Ei) oder die Beschäftigung mit der Mathematik (Herstellen von Spielen und Anschauungsmitteln für die Lernwerkstatt, Rechnen mit dem goldenen Perlenmaterial von Montessori).

Während der Arbeit mit den Kindern und beim Berichten darüber in einer der Teilkonferenzen und bei der anschließenden Diskussion des Förderbegriffs entwickelte sich die Fragestellung:

Wie muss eine Unterrichtssituation gestaltet sein, um förderlich für alle Kinder

---

<sup>1</sup>Burk, K.: Fördern – Förderunterricht – Förderkonzept.- Vortragsmanusk. 1996

<sup>2</sup> Vgl. Anschreiben an die Kolleginnen und Kollegen zu Beginn jeder Veranstaltungsreihe im Anhang

zu sein?

Die Diskussion dieser Fragestellung war in den Teilkonferenzen von hoher Intensität und kontroversen Anschauungen und Motiven geprägt, führte jedoch - letztendlich geleitet durch die positiven Erfahrungen mit Freiarbeit - zu dem mehrheitlich getragenen Konsens, die Angebote weniger fachbezogen als bloßes Funktionstraining, sondern vorrangig als offene, thematisch und fachlich übergreifende Vorhaben zu formulieren und die Person der Lernenden, ihre Fragen, Wünsche, Erfahrungen und Interessen in den Vordergrund zu stellen, d.h. zum Mittelpunkt des Unterrichtsvorhabens zu machen.<sup>1</sup>

Es geht dabei darum, die Lernenden ernst zu nehmen, ihre Motive zu respektieren, ihre Lösungs- und Lernwege zu akzeptieren und diese als Spiegel und Schlüssel zu individuellen Lernschritten und Lernprozessen zu nutzen.

Das bedeutet für uns Lehrerinnen und Lehrer, Kindern auf die Fährte zu kommen und so neue Ansätze für wirkungsvollere Hilfen zu finden, Fortschritte zu begleiten, Erfolge zu sehen und zu würdigen. Dabei gilt es, die jeweilige Kraft eines Kindes zu spüren, wenn es nicht locker lässt, zu einer Lösung zu kommen, wenn es unermüdlich bedacht ist, sein Produkt qualitativ hochwertig zu gestalten. Das gilt sowohl für den Inhalt als auch für die äußere Form.

An dieser Stelle wird unmittelbar erfahrbar, dass Kinder - ganz gleich welcher Herkunft - unabhängig vom derzeitigen Lern- und Leistungsstand willens sind etwas zu leisten. Wesentlich ist nur, dass sie ihre Motive, ihre eigenen Interessen und Gedanken in den Vordergrund treten lassen dürfen. Dann sind sie mit Freude und Energie der Motor ihres Lernprozesses. Sie stecken sich ihr Ziel, sie lassen sich von Problemen nicht entmutigen, stellen Fragen, wollen Kritik und Anregung. In diesen Situationen sind sie alle aktiv, sind nicht mehr „Störenfried“ wie sonst, wenn sie den Anschluss verloren hatten.

Kinder, die sonst mit ihren kognitiven Leistungen in den Kernfächern glänzen, wagen sich in der Lernwerkstatt auch einmal an gestalterische oder manuelle Aufgaben heran.

Immer wieder ist die Freude und der unverhohlene Stolz der Kinder über das fertige Produkt oder den gelungenen, selbst gesteuerten Lernprozess spürbar. Und dann ist da auch das Erstaunen der Klassenlehrerin darüber, dass Ümit,

Özgür und Peter in der Lage sind, freiwillig an die Arbeit zu gehen und vorzeigbare Ergebnisse in eigener Regie zu erzeugen (Papierflugzeuge, Nikitin und Legotechnik), so dass ihre Lehrerin sie mit anderen, wohlwollenderen Augen sehen kann.

All das ließ den größten Teil der Teilkonferenz und das Team Schulbegleitforschung insbesondere zu der Überzeugung gelangen, dass Freiarbeitsangebote in sich ein optimales Förder- und Differenzierungsangebot beinhalten, weil sie über alle notwendige Fachlichkeit hinweg Selbstvertrauen, Selbsteinschätzung und Lernkompetenz stärken.

Vor der Arbeit in Projekten wird hier durch die Ausnutzung unverfremdeter Motivation und Selbststeuerung die Grundlage geschaffen für interagierendes Lernen in den sozialen, inhaltlichen und methodischen Strukturen von Projektunterricht.<sup>2</sup>

Dieses Ergebnis eines andauernden Diskussionsprozesses (wie oben skizziert und im Tagebuch dokumentiert) kann wohl als Schaltstelle für eine grundlegende und konsensfähige veränderte Sicht des Förderbegriffs und des Lern- und Aneignungsprozesses zumindest in Teilen des Kollegiums gesehen werden. Zu diesem Zeitpunkt<sup>1</sup> zeigte auch der Schulelternrat sein Interesse am pädagogischen Konzept der Lernwerkstatt, das anfänglich zwar skeptisch aus der Entfernung beäugt wurde, im Anschluss an die Vorstellung der Arbeitsweise und die Darstellung einer Freiarbeitsphase jedoch auf breite Zustimmung stieß.

## ***2.2.Exemplarischer Verlauf einer Freiarbeitssequenz***

Das Freiarbeitsangebot liegt aus stundenplantechnischen Gründen am Ende eines Schultages und umfasst eine Doppelstunde. Nach einer Hofpause finden sich die bis zu 12 Kinder im Raum der Lernwerkstatt ein. Die Ankunft läuft als festgelegter Vorgang ab: Zuerst hängen die Kinder ihre Jacken an der Garderobe im Vorraum der Werkstatt auf, ziehen dort ihre Straßenschuhe aus und

---

<sup>1</sup> Vgl. Tagebucheintragung vom 23.04.97 (Crashkurs versus Freie Arbeit)

<sup>2</sup> Eher fachspezifisch ausgerichtete Projekte wie eine Schreib- oder Mathematikwerkstatt sollten eine vergleichbare Verlaufsstruktur aufweisen und den Lernenden, wie im Folgenden beschrieben, offene und personenzentrierte Angebote bieten. Die Tagebuch-Eintragung vom 14.06.99 beschreibt den Verlauf einer solchen Einheit, die zur Entwicklung des Schriftspracherwerbs beitragen sollte.

tauschen sie gegen Hausschuhe, bzw. dicke Socken. Ihre Schultaschen reihen sie am Fuße der Garderobe auf. Die Materialien, die sie für ihre Arbeit in der Werkstatt benötigen, also auch Stifte, Radiergummi, Schere und Klebstoff, finden sie in den Schubladen und Regalen vor.

Nach dem Betreten der Lernwerkstatt tragen sie sich als Benutzer in ein so genanntes Tagebuch ein, in dem neben dem Tagesdatum der Titel der Veranstaltung und Name der Projektleiterin vermerkt sind; außerdem gibt es eine Spalte für Bemerkungen (festgestellte Schäden, das Fehlen eines Gegenstandes, Nachlässigkeiten, aber auch Entdeckungen, besondere Vorkommnisse).

Dieser Eintrag ins Tagebuch bedeutet für einige Kinder schon die erste Hürde: Es beginnt mit dem Schreiben des eigenen Namens, für Schreibanfänger ein längerer Prozess. Die Schreibkundigen müssen warten, dabei lesen sie den Namen des schreibenden Kindes oft laut vor. Das genannte Kind fühlt sich wahrgenommen, die Anonymität, die man oft auf den Fluren und auf dem Pausenhof beobachtet, schwindet; Kinder anderer Nationalitäten sprechen ihren Namen vielleicht noch einmal vor. Beim Eintragen des Datums gibt es immer wieder Spezialisten („Ich liebe eben Zahlen!“) und andere, die dem Vorgang jedes Mal wieder fasziniert folgen.

Nach dem Eintrag ins Tagebuch nehmen sich die Kinder einen der bereitstehenden Hocker vom Stapel und stellen ihn an den so genannten „grauen Tisch“, dem Versammlungsort der Lernwerkstatt. Hier beginnt die gemeinsame Arbeit, hier gibt es Zwischeninformationen im Verlauf der Arbeitsphase und hier endet die Veranstaltung.

Wenn die Kinder ihren Hocker am zentralen Ort platziert haben, beschäftigen sie sich auf vielfältige Weise, bis alle einschließlich der Lehrerin die Tagebucheintragung beendet haben und am Tisch eintreffen. Einige sitzen auf dem roten Samtsofa und reden oder kuscheln sich in die Kissen oder an Jimmi, das Lernwerkstatt-Maskottchen, andere nehmen sich ein Buch aus dem Regal, manche lesen in ihrem Lerntagebuch (s. u.), das schon bereit liegt, oder gestalten es weiter aus. Wieder andere sind schon damit beschäftigt, sich Material bereitzulegen, mit dem sie arbeiten wollen.

Der Beginn der eigentlichen Arbeitsphase wird mit einem akustischen Signal

---

<sup>1</sup> Vgl. Tagebucheintragung vom 26.01.99

eingeleitet, das die Kinder auffordert, an den Treffpunkt zu kommen.

Nach der Begrüßung ist es, wenn es sich um die erste Freiarbeitsstunde handelt, immer wieder eindrucksvoll, die Erwartungen der Kinder aufzunehmen. Zum Teil reagieren sie mit großer Spontaneität und möchten alles sofort ausprobieren, andere sind noch verunsichert und wissen mit ihrer Freiheit noch nichts anzufangen. Ein Kind fragte einmal ängstlich: „Und wenn ich nun gar nichts weiß und nur so herumsitze?“ Diese Scheu vor einem weißen Blatt zu sitzen, ohne Arbeitsanweisung oder Vorgabe, ohne die Erwartung der Lehrkraft zu kennen, das scheint für viele Kinder hart, ja sogar Angst auslösend zu sein. Da hilft es, die kleine Geschichte von Maria Montessori zu erzählen, deren Portrait auf einem 1000-Lire-Schein gerahmt in einem Regal steht. Sie hat festgestellt, dass jedes Kind etwas lernen und arbeiten kann, wenn man es nur lässt und ihm die Möglichkeit gibt, herauszufinden, was es tun möchte, dass Kinder nicht immer so denken und arbeiten, wie ein Erwachsener es sich vorstellt oder wünscht, dass Kinder aber voller Ideen und Schaffenskraft stecken, wenn sie Spaß an der Arbeit haben, und zu einem Ergebnis kommen.

Neben der Ermutigung durch die Lehrkraft, ein leeres Stück Papier zu gestalten, geht es in dieser Einführung auch darum, den Raum der Lernwerkstatt mit den unterschiedlichen Arbeitsbereichen und das Material kennen zu lernen. Zu Beginn einer jeder Freiarbeitseinheit wird ein spezielles Material, das sich in der Lernwerkstatt befindet von der Lehrkraft oder einem Kind vorgestellt. Das kann die Bildersammlung sein, die Anregung zur Gestaltung eines freien Textes sein kann, das Entenspiel, das eine inhaltliche Struktur für ein Tierportrait vorgibt, die goldenen Perlen oder die kleinen gelben Meeresschnecken oder die bunt schillernden Glasnuggets, die zum Zählen und Rechnen verlocken, oder aber es kann ein Arbeitsmittel mit Selbstkontrolle sein, an dem man seine Rechen- und Rechtschreibkenntnisse oder sein sachkundliches Wissen überprüfen kann.

Nach dieser Einführung können sich die Kinder für 10 Minuten mit den unterschiedlichen Angeboten beschäftigen und sich orientieren, an welchem Thema oder mit welchem Material sie für den Rest der Zeit (etwa 1 Stunde) arbeiten wollen.

Sind die Kinder schon freiarbeitsgeübt, gehen sie oft mit festen Vorstellungen

vom Ziel, Ergebnis oder Produkt auf eine Tätigkeit zu, die sie auch in der Folgezeit beschäftigen wird. Sie finden sich gern in Dreiergruppen zusammen oder suchen sich einen Arbeitspartner oder eine Arbeitspartnerin. Nur selten bleibt ein Kind für sich allein. Die Jüngeren halten zuerst zwar etwas Abstand zu den Älteren, beobachten aber ihr Tun aus nächster Nähe. Bald wagen sie es, um Hilfe oder Unterstützung bei ungewohnten und neuen Tätigkeiten zu bitten: Sie wollen auch eine Geschichte am Computer schreiben oder auch mit der Freinetdruckerei setzen. Die Älteren sind oft verduzt über die Schreibung der Wörter im Original und müssen ermuntert werden den Text zu lesen, danach versuchen sie den Text zu redigieren, wodurch das Original nicht an Wert verliert, es wird als erstes in das Geschichtenheft geklebt. Beim Eingeben des Textes in den Computer oder beim Setzen des Textes kommt es zu einem intensiven Austausch über die Bezeichnung von Lauten und deren Gestalt. Es werden Buchstabenformen in die Luft gemalt oder mit phantasievollen Worten umschrieben („Ich mein' dies Rauf-runter-rauff!"), bis das andere Kind verstanden hat und den gesuchten Letter z. B. mit den Worten reicht: "Ach, du meinst das N." Und so geht es eine Weile weiter, bis der Text im Spiegel gelesen wird und wieder neue Entdeckungen gemacht werden (Raumlage der Buchstaben), die beim Zurücksetzen der Lettern helfen und begreiflich machen, weshalb man b, p und d schon mal verwechseln kann und deshalb nicht gleich dumm ist.

Besonders gern führen die Kinder Versuche mit Wasser oder gar Feuer durch. Hier entstehen lebendige Diskutierzirkel über den Versuchsaufbau und die Wirkung. Es werden Zettel geschrieben, auf denen notiert wird, was für einen neuen Versuch beim nächsten Mal benötigt wird.

Ganz gleich, ob nun ein Experiment durchgeführt wurde oder ein Text geschrieben und gestaltet, für alle gilt: Eine halbe Stunde vor Schluss wird aufgeräumt und die Lerntagebücher werden ausgeteilt. Jedes Kind schreibt ein Protokoll über seine Aktivität, übrigens auch das Kind, das nichts zu Papier gebracht hat, das kein Arbeitsmittel in die Hand genommen hat und zuerst bekümmert feststellte, dass es ja nichts gemacht habe. Und doch hatte es etwas getan, es hatte beobachtet und nachgedacht. Genau das schrieb es in sein Protokoll mit den Worten: „Eigentlich ist es schön, einmal in Ruhe kucken zu



können und zu träumen!“

Wenn die Kinder ihre Eintragungen ins Lerntagebuch beendet haben, legen sie es offen aus, damit die anderen Kinder es betrachten können und Anregung für die eigene Gestaltung oder für eine Aktivität in der nächsten Freiarbeit finden. Oft entsteht dabei auch ein Gespräch zwischen den Kindern, es wird nach Arbeitsergebnissen gefragt – nach dem Bild, das gemalt wurde, nach der Geschichte, die noch druckfrisch an der Wäscheleine hängt, nach dem Sachbuch, in dem Experimente beschrieben sind usw.

Zum Abschluss der Freiarbeitszeit werden einzelne Ergebnisse vorgestellt, Beobachtungen der Kinder und der Lehrerin, Arbeitsvorgänge und -formen betreffend, reflektiert und kommentiert. Außerdem wird gesammelt, welche Vorbereitungen für die nächste Werkstattstunde getroffen werden müssen und wer dafür verantwortlich ist.

Nun ist die 6. Stunde zu Ende, vor den Fenstern sieht man die Kinder der Robinsbalje über den Schulhof nach Hause eilen. Nicht so einige Werkstattkinder: Sie schreiben und zeichnen oder kleben noch an ihrem Lerntagebuch, einige spitzen die Farb- und Bleistifte säuberlich an und sortieren sie in genauen Farbabstufungen, andere haben noch etwas auf dem Herzen oder möchten etwas wissen, manche bitten um Material, um zu Haus weiterarbeiten zu können.

Als Lehrerin muss man sich jedenfalls darauf einstellen, dass das Klingelzeichen nicht gleichbedeutend mit dem Unterrichtsschluss ist.

Lernwerkstätten sind keine Zauberformeln, kein Allheilmittel gegen schulische Fehlentwicklungen, man kann sie schließlich bei einigen Verlagen schon für weniger als 20,- DM im Koffer kaufen. Eine Lernwerkstatt hat erst dann Auswirkung auf das Lernverhalten von Kindern und Erwachsenen, wenn sie die Möglichkeit der Selbsterfahrung und –erprobung bietet, wenn sie kognitive und affektive Prozesse fördert. Als Prinzip ist sie für die Lernenden, für Schülerinnen und Schüler als auch Lehrkräfte, eine Ideenbörse, eine vorbereitete Lernlandschaft, deren Möglichkeiten es zu entdecken gilt.<sup>1</sup>

Für die Kinder bedeutet das, zumindest über ein halbes Jahr hinweg einmal wöchentlich eigene Fragen zu stellen, eigene Aufgaben zu lösen und ein Be-

wusstsein davon zu bilden, dass sie lernen können, dass es auch hilfreich sein kann, Fehler zu machen und von vorn zu beginnen, dass sie sehr wohl in der Lage sind eigene Ideen zu entwickeln, mit anderen Kindern und der Lehrerin zu diskutieren, über Ängste zu sprechen oder gar zu schreiben; sie haben einmal in der Woche Zeit Umwege zu gehen und etwas „herauszuforschern“. Sie spüren, dass sie in diesem Prozess als Person wichtig und richtig sind.

### ***2.3. Die Förderung von Kindern mit Störungen im Sozialverhalten und im Lernhandeln***

Diese gefühlte Akzeptanz war und ist besonders für diejenigen Schülerinnen und Schüler wesentlich, die sich oft „lernunwillig“ zeigen und mit „unangepasstem“ Verhalten auffallen. Aber auch sie kommen ja mit ihren Wünschen und Neigungen in die Werkstatt, es gilt nur, diese Motive und Vorstellungen konkret werden zu lassen und den Kindern Zeit und den emotionalen Rahmen zu geben, sich spüren zu können und ihr eigenes Wollen zuzulassen.

Immer wieder gab es mit Kolleginnen und Kollegen Gespräche darüber, ob es denn sinnvoll sei, gerade die Kinder mit emotionalen und sozialen Problemen in ein Freiarbeitsangebot zu schicken, da sei doch Tür und Tor für ihr unerwünschtes Verhalten geöffnet und Unterrichtsstörungen vorgegeben. Unsere Hoffnungen lagen aber darauf, gerade diese Kinder mit unserem Angebot zu erreichen; wir erhofften uns eine positive Entwicklung ihrer Handlungskompetenz und somit ihres Lernhandelns, wir erhofften uns eine Stärkung ihres Selbstbildes, eine Stärkung ihrer sozialen Kompetenz.<sup>2</sup>

Im ersten Durchgang gab es drei Jungen, die von ihrer Lehrerin als sehr problematisch und eigentlich nicht zu motivieren geschildert wurden. Um für die Restgruppe kein Risiko einzugehen, schalteten wir für diese Jungengruppe eine Trainingsphase vor, die wir „Fit für die Freiarbeit“<sup>3</sup> nannten.

In dieser Zeit entstand auch die feste Struktur der beschriebenen Freiarbeits-einheit, um den Ablauf für die Kinder transparent und kalkulierbar zu machen.

---

<sup>1</sup> Vgl. Tagebucheintragung vom 19./20.06.98

<sup>2</sup> Vgl. Tagebucheintragung vom 23.04.97 und 18.02.98/ Betreuung verhaltensauffälliger Kinder

<sup>3</sup> Vgl. Tagebucheintragung vom 23.04.97

Vor allem die Ankunft sollte streng reglementiert sein, damit ein Chaos beim Eintreffen nach der Pause unwahrscheinlicher wurde.

Es stellte sich zu unserer Freude und auch zu unserem Erstaunen heraus, dass das Angebot von den Dreien mit Feuer und Flamme aufgenommen wurde: Zuerst herrschte Ungläubigkeit über so viel Freiheit, dann wieder einige Ratlosigkeit, wie man sie denn nutzen könne. Die Zeit zerrann ihnen fast unter den Händen, so aufgeregt waren sie ... bis einer von ihnen ein Buch fand, in dem Vorlagen für Papierflugzeuge abgedruckt waren. Der Bann war gebrochen, sie machten sich ans Falten, starteten Flugversuche drinnen und draußen, mussten feststellen, dass es auf die genauen Maße und das genaue Falten und Kniffen ankam, benutzten Lineale und Falzbein, probierten verschiedene Papiersorten aus und lernten Papierformate kennen.

Beim Eintrag in ihr Lerntagebuch stellten sie fest, dass es nicht ausreicht zu schreiben: „Ich habe ein Papierflugzeug gefaltet“, sondern dass sie eigentlich gern eine *genaue* Beschreibung des Vorganges schreiben würden und dass der Faltplan auch ins Buch müsse. Dieses Vorhaben verschoben wir auf die nächste Woche und zwar als Vorhaben nun in der Großgruppe. Dort verlief alles erfreulich und in den Pausen sah man sie mit ihren Flugmodellen experimentieren. Sie hatten etwas gefunden, was sie faszinierte und zugleich forderte. Stolz zeigten sie ihrer Lehrerin die Zeichnungen der Faltpläne.

Die Freude über die erarbeiteten Produkte ließ uns auf die Idee kommen, jeweils zum Elternsprechtag mit den Kindern gemeinsam eine Ausstellung der Produkte und Arbeitsmittel zu präsentieren.<sup>1</sup>

#### **2.4. Fördern und Fordern von Kindern der oberen Leistungsniveaus**

Einige Kinder haben die Freiarbeitsangebote ganz gezielt für sich ausgewählt. Eine Gruppe von fünf Kindern einer 2. Klasse kam und wollte „endlich ein Pferdebuch“<sup>2</sup> schreiben. Das Script wurde in Eigenregie geschrieben, die Aufgabenteilung selbstständig erledigt. Das Redigieren des Textes erfolgte gemeinsam mit der Lehrerin; dabei ging es darum, nicht nur lautgetreu geschriebene

<sup>1</sup> Vgl. Tagebucheintragung vom 05.11.97 und vom 29., 30.01.98

<sup>2</sup> Das von den Kindern geschriebene und illustrierte Buch „Ein Herz für Pferde“ liegt neben einigen anderen selbst gemachten Büchlein in der Bücherei der Lernwerkstatt aus.

Wörter in die gültige Rechtschreibung zu übertragen, sondern auch um die Entdeckung der Groß- und Kleinschreibung und um die Zuordnung der einzelnen Teile zu Kapiteln, das Schreiben eines Inhaltsverzeichnisses und das kompetente Schreiben am Computer. Diese Tätigkeiten und kognitiven Leistungen entsprachen sicherlich nicht ihrer Klassenstufe, die erfolgreiche Durchführung zeigt aber, dass die Leistungsfähigkeit von einer individuellen Zielsetzung bestimmt war und den Fünfen Flügel verlieh.

Kinder, und das gilt für alle Leistungsniveaus, können miteinander kooperieren und kommunizieren, können ihren Fragen und Interessen nachgehen, auf ihrem individuellen Niveau lernen, mit allen Sinnen lernen, vielfältige Formen der Dokumentation ihrer Lernergebnisse kennenlernen und nutzen, können andere Menschen und deren Meinung ernst nehmen, sie können neugierig und kreativ sein, wenn Lehrerinnen und Lehrer dies in besonderer Rollenwahrnehmung ermöglichen.

### ***2.5. Die Rolle der Lehrkraft in der Lernwerkstatt***

Die veränderte Rolle der Lehrerin oder des Lehrers ergibt sich aus dem Prinzip, nach dem eine Lernwerkstatt in offenen Lernsituationen arbeitet, und aus der positiven Sicht auf die Lernenden. Das wurde in den letzten Kapiteln illustriert.

Die Lehrkraft ist in dem beschriebenen Prozess diejenige, die die Möglichkeit schafft, forschendes und entdeckendes Lernen zu praktizieren, sie gibt organisatorische Strukturen vor und entscheidet sich in fachspezifischen Veranstaltungen für Themenschwerpunkte (die Beschäftigung mit römischen Ziffern, den Schrift-spracherwerb, Gedichte, Psychomotorik, Märchen, Tiere etc.). Die Lehrkraft ist teilweise auch nur in der Rolle des lernenden Beobachters („Wie lernen Kinder?“), gleichzeitig aber auch Helfer und Handlanger, Zuhörer und Ratgeber oder Kritiker. Sie versucht, Lernblockaden zu lösen, macht Angebote, eröffnet Lernwege und gibt Ermutigung und Verstärkung.<sup>1</sup>

Es bietet sich die Möglichkeit, im Teamteaching zu arbeiten, und nicht zuletzt können „Unterrichtsstörungen“ in der täglichen Arbeit anders gesehen werden;

damit eröffnet sich schließlich die Möglichkeit einer veränderten Unterrichtspraxis im Klassenraum.

Neben der Arbeit mit den Kindern ermöglicht die Arbeit in der Lernwerkstatt aber auch kollegialen Austausch in Teilkonferenzen, in Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen und Schulleitung.

### **3. Erstellung eines Fragebogens**

#### ***3.1. Die Idee, einen Fragebogen zu konzipieren, wird geboren***

In den gemeinsamen Supervisionssitzungen<sup>2</sup> hatten wir die Möglichkeit, unsere aktuellen Fragen und Probleme im Zusammenhang mit unserer Arbeit zu besprechen und zu reflektieren. Deutlich wurde hierbei, dass wir auf der einen Seite motiviert und engagiert Ziele und Visionen unserer Arbeit in der Lernwerkstatt entwickeln konnten, auf der anderen Seite jedoch fortlaufend gebremst wurden und uns durch alltägliche Probleme und Missstimmungen in der Schule auch selbst „den Wind aus den Segeln nahmen“. Wir konnten unsere persönliche Ratlosigkeit und Betroffenheit, die sich bei jeder Teilnehmerin in unterschiedlicher Art und Weise zeigten, darlegen. Individuell und als Team haben wir uns bemüht, die Themen einzugrenzen, zu sortieren und Lösungsstrategien zu entwickeln. Wir haben versucht, etwas von dem umzusetzen, was Otmar Preuß als wichtigste Orientierungsgrundlage der Handlungsforschung bezeichnet, nämlich „... herauszufinden, was ich in meinem Leben - beruflich und privat - verwirklichen möchte, anders ausgedrückt, worin ich meine Aufgabe sehe. Es geht also nicht darum, Probleme zu lösen, sondern Aufgaben zu erfüllen. Aus einer bloß reagierenden Haltung wird eine kreierende, die, wie sich zeigt, überhaupt nicht einfach zu finden ist, da unser gesamtes gesellschaftliches Orientierungssystem am Problemdenken haftet und dies natürlich auch durch Erziehung von Kindesbeinen an so vermittelt wird. Wir sind aber schöpferische Wesen und keine bloß reagierenden.“<sup>3</sup>

Gleichzeitig stellte sich heraus, dass es immer wieder ähnliche Fragestellun-

---

<sup>1</sup> Vgl. Tagebucheintragung vom 26.01.99

<sup>2</sup> Vgl. 1.5.3 und 1.5.4.

<sup>3</sup> Preuß, O.: Skript - Begleitendes Forschen. In: Endbericht SBF 30, S.8

gen waren, die uns beschäftigten und eine weitere schöpferische Auseinandersetzung behinderten:

- Was macht die Organisation und konzeptionelle Arbeit der Lernwerkstatt innerhalb des Kollegiums oft so schwierig?
- Ist das Konzept der Lernwerkstatt vom Kollegium (noch) gewollt?
- Finden die Kolleginnen und Kollegen das Angebot der Lernwerkstatt sinnvoll?
- Warum ist die Umsetzung eindeutiger Konferenzbeschlüsse in der Praxis so schwierig, d.h. werden diese gefassten Beschlüsse wirklich gewollt?
- Ist die Akzeptanz der Lernwerkstatt abhängig von den Berufsgruppen (Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer GL, Sonderschullehrerinnen und Sonderschullehrer SL und Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen SP) oder vom Alter der Kolleginnen und Kollegen?
- Möchten die Kolleginnen und Kollegen lieber in der Lernwerkstatt oder in der Klasse arbeiten?
- Halten die Kolleginnen und Kollegen die Organisationsform der Lernwerkstatt für sinnvoll?
- Wie geht die Arbeit in der Lernwerkstatt nach Beendigung der SBF weiter?
- Ist die Lernwerkstatt das „Hobby“ von uns drei Kolleginnen oder gemeinsames Schulprofil?

Es erschien uns immer notwendiger, diese Fragen an das Kollegium weiterzugeben, um direkte Rückmeldungen über die Akzeptanz der Lernwerkstatt am Schulstandort zu haben. Uns interessierte zu erfahren, wie die Kolleginnen und Kollegen im Einzelnen zu der Arbeit in der Lernwerkstatt standen und dies nicht nur in zufälligen „Flurgesprächen“ oder durch „allgemeine Stimmungslagen“ zu erfassen. Dadurch, dass uns eine neutrale Bezugsperson in Form einer wissenschaftlichen Begleitung fehlte, hatten wir verstärkt das Gefühl, uns im Kreis zu drehen und immer wieder auf ähnliche systemimmanente Strukturen zu reagieren, ohne dabei grundlegend weiterzukommen.

Einen Fragebogen als Messinstrument zu konzipieren, ihn ins Kollegium zu geben und anschließend auszuwerten, schien uns ein sinnvolles Verfahren, um eine objektivere Einschätzung vom derzeitigen Meinungsstand des Kollegiums

zu erhalten und darauf die weiter konzeptionelle Arbeit aufzubauen.

### **3.2. Aufbau des Fragebogens**

Um einen Fragebogen zu erstellen, der anschließend aussagekräftig ausgewertet werden konnte, fanden wir die fachliche Unterstützung von Joachim Seeck, einem Mitglied des Koordinierungsgremiums SBF. Mit Hilfe des Fragebogens sollten folgende übergeordnete Fragestellungen beantwortet werden:

- Wird die Lernwerkstatt von einem Großteil der Kolleginnen und Kollegen akzeptiert?
- Wird das Förderkonzept der Lernwerkstatt angenommen?
- Wie groß ist die Bereitschaft, an der weiteren konzeptionellen und organisatorischen Arbeit der Lernwerkstatt mitzuwirken?
- Gibt es signifikante Unterschiede zwischen den unterschiedlichen Alters- und Berufsgruppen bei der Beantwortung einzelner Fragen?

Wir entschieden uns, einen Fragebogen mit einer Sechs-Punkte-Skala zu konzipieren. Nach einigen Korrekturen hatten wir 38 Fragen formuliert, bei denen es sich bis auf drei Ausnahmen um geschlossene Items handelt. Beantwortet werden konnten die Fragen auf einer Skala von „trifft zu“ (-1-) bis „trifft überhaupt nicht zu“ (-6-). Innerhalb des Fragebogens, nach Frage 30, veränderte sich die Wertigkeitsskala von „eher selten“ (-1-) bis „eher häufig“ (-6-), da uns diese Fragen nicht mit der Einschätzung „trifft zu“, „trifft überhaupt nicht zu“ beantwortbar erschienen und weil wir einige Inhalte in zwei unterschiedlichen Fragestellungen abfragen wollten, um anschließend die Verlässlichkeit der Aussagen zu überprüfen. Dieser Wechsel des Ankreuzsystems erwies sich im Nachhinein als völlig unbrauchbar (siehe 3.3.1. Auswertung des Fragebogens). Zu jeder formulierten Frage entwickelten wir eine Hypothese, die es zu überprüfen galt. Da wir auch herausfinden wollten, ob es unterschiedliche Aussagen hinsichtlich der einzelnen Berufs- und Altersgruppen gab, ließen wir diese im Kopf des Fragebogens ankreuzen.<sup>1</sup> Im Folgenden benutzen wir die Abkürzung GL für Grundschullehrerinnen und -lehrer sowie NGL für Nicht-Grundschullehrerinnen und -lehrer; diese Gruppe setzt sich aus Sonderschul-

lehrerinnen und –lehrer sowie Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen zusammen.

### **3.3. Auswertung des Fragebogens**

#### **3.3.1. Stolpersteine auf dem Weg der Auswertung**

In einer Gesamtkonferenz hatten wir das Kollegium von unserer Absicht, einen Fragebogen zu konzipieren, unterrichtet und unsere Gründe für diese Form der Datenerhebung dargelegt. Der fertige Fragebogen wurde von den Kolleginnen und Kollegen ohne weitere Kommentare angenommen und kam in der Regel zügig an uns zurück. Insgesamt wurden 22 Kolleginnen und Kollegen befragt, einschließlich der Schulleitung.

Voller Spannung machten wir uns an das Sichten des Fragebogens. Als wir mit dem Auszählen und Auswerten beginnen wollten, fühlten wir uns schnell ziemlich überfordert. Durch die Antworten der Kolleginnen und Kollegen wurden uns die formalen und inhaltlichen Schwächen und auch Fehler unseres Fragebogens deutlich.

- Das Verdrehen der Skalierung von Frage 31-38 erwies sich als sehr verwirrend. Viele Kolleginnen und Kollegen haben diesen Wechsel nicht zur Kenntnis genommen und dadurch weiterhin innerhalb der Skalierung der Fragen 1-30 geantwortet. Dies wurde besonders deutlich bei Item 31b („Ich betreue die Lernwerkstatt häufig *zu Konferenzen*.“). Da unsere Gesamtkonferenzen immer in der Lernwerkstatt stattfinden, hätte hier eine klare Aussage (Pole 5 u. 6.) von allen gemacht werden müssen. Durch die sehr missverständliche Umkehrung der Skalierung antworteten viele innerhalb der Pole 1 und 2. Eine nachträgliche erneute Befragung mit einer veränderten Skalierung wurde am Schuljahrsende nur noch von einigen Kolleginnen und Kollegen zurückgegeben, so dass zu den betroffenen Items keine allgemeingültigen Aussagen gemacht werden können. In Folge dessen mussten wir uns notgedrungen dazu entscheiden, die Fragen 31. - 38. nicht mit in die Auswertung einzubeziehen.
- Erstaunt hat uns die relativ hohe Anzahl von Enthaltungen bei einzelnen

---

<sup>1</sup> vgl. Fragebogen zum Thema Nutzung und Akzeptanz der Lernwerkstatt, s. Anhang



Fragen. Dies betrifft besonders den Fragenkomplex 12 und die Fragen 14. bis 17. So mussten wir bei etlichen Fragen beachten, dass die (wenigen) abgegebenen Antworten nur einen Teil des Kollegiums repräsentieren.

- Durch diese Tatsache wurde uns jedoch deutlich, dass viele Fragen nicht eindeutig formuliert waren, so dass die Kolleginnen und Kollegen nicht unbedingt auf das geantwortet haben, was wir meinten, mit der Frage ausgedrückt zu haben. Diese Tatsache hatten wir bei der Planung des Fragebogens deutlich unterschätzt. Wir stimmen der Einschätzung von Hilbert Meyer zu, der aufzeigt, dass es sich bei einem Fragebogen um ein sehr anspruchsvolles Instrument zur Evaluation handelt, „weil bei seinem Einsatz sichergestellt werden muss, dass die Befragten tatsächlich auf das antworten, was die Fragenden meinen, gefragt zu haben. Anders ausgedrückt: Man kann nur mit sehr hohem Arbeitsaufwand rekonstruieren, ob und wie die Befragten die gestellten Fragen verstanden haben.“<sup>1</sup>
- Bei dem Versuch, die Ergebnisse zu interpretieren, mussten wir feststellen, dass die vielen kleinen Untergruppen, die wir angelegt hatten (Altersdifferenzierung, Berufsgruppen) eher verwirrten als zusätzlich Klarheit zu schaffen.
- Ferner wurden die einzelnen Gruppen viel zu klein (teilweise nur drei Personen), so dass wir uns bei der Auswertung zum Großteil auf die Gesamtpopulation beziehen und nur bei signifikanten Unterschieden die Antworten hinsichtlich der Alters- und oder der Berufszuordnung darlegen.<sup>2</sup>

Im Verlauf der Auswertung wurde uns auch deutlich, dass wir das Grundthema, den Fokus des Fragebogens, nicht stark genug eingegrenzt hatten. Wir haben Fragen um den gesamten Komplex Lernwerkstatt herum gestreut, diese wenig nach Kategorien geordnet und es versäumt, eindeutige Schwerpunkte zu setzen. Dies erschwerte die Auswertung, so dass wir im nachhinein versucht haben Fragen zu bestimmten Komplexen zusammenzufassen.

### **3.3.2. Auswertung der einzelnen Themenkomplexe**

Um die Auswertung des Fragebogens zu systematisieren, haben wir die ein-

---

<sup>1</sup> Meyer, H: Skript - Norddeutsches Symposium - Schulbegleitforschung und Lernwerkstätten; 19.6.98, S.7

<sup>2</sup> Vgl. differenzierte Auswertung mit Hilfe von Tabellen im Anhang

zelen Fragen in sieben Bereiche unterteilt. Im Folgenden stellen wir die für uns wichtigsten Ergebnisse zusammen.

### *1. Grundlegendes Einverständnis zur Einrichtung einer Lernwerkstatt*

*(Item 1,2 und 18)*

Unsere Hypothese, dass ein überwiegender Teil der Kolleginnen und Kollegen nicht mit der Umwidmung des Lehrerzimmers in eine Lernwerkstatt einverstanden war, hat sich nicht bestätigt. Lediglich eine Antwort ist deutlich negativ, zwei weitere zeigen sich auch eher ablehnend. Insgesamt ist die Zustimmung mit einem Mittelwert von 2,25 recht hoch.

Auch die Antwort auf die Frage, ob das Kollegium zum Zeitpunkt der Befragung mit der Ortswahl der Lernwerkstatt einverstanden war, fällt positiv aus. Die eindeutig negative Position bleibt bestehen, bei vielen anderen steigt jedoch die Zustimmung um ein bis zwei Pole, so dass ein Mittelwert von 1,75 entsteht.

Dass die Lernwerkstatt von der Mehrheit des Kollegiums als eine Bereicherung für die Schule angesehen wird, hatten wir nicht erwartet (Item 18). Die Antwort fällt jedoch mit einem Mittelwert von 1,59 sehr positiv aus. Bei dieser Frage zeigt sich ein Unterschied zwischen den Antworten der GL und der NGL. Die kleinere Gruppe der NGL (6 Kolleginnen und Kollegen) antwortet völlig einheitlich mit „trifft zu“, während die Antworten der GL weiter gestreut sind, zweimal auch deutlich ablehnend.

Insgesamt zeigt sich jedoch bei der Beantwortung der drei Fragen ein weit höheres Einverständnis im Kollegium als wir vermutet hatten.

### *2. Räumliche Gestaltung der Lernwerkstatt ... Materialien*

*(Item 3,4,4a,5,6 u. 7)*

Die räumliche Gestaltung der Lernwerkstatt stößt - wie von uns erwartet - auf breite Zustimmung im Kollegium (Mittelwert 1,42).<sup>1</sup>

Auch die Anordnung der Materialien wird von den Kolleginnen und Kollegen als sinnvoll eingeschätzt (Mittelwert 1,78). Die offene Frage (4a) nach Veränderungsvorschlägen wird nur von vier Kolleginnen und Kollegen beantwortet.

---

<sup>1</sup> Auch bei den Schülerinnen und Schülern, die die Lernwerkstatt zum ersten Mal betraten, hatten wir oft Äußerungen wie „Oh, hier ist es aber schön!“ gehört. Dies bestätigt deutlich unsere Annahme, dass ein optisch ansprechendes Lernumfeld von allen Beteiligten emotional positiv erlebt und bewertet wird. Besonders bei den Kindern zeigte sich auch, dass sie mit den

Zwei Antworten beziehen sich auf die Ausstattung der Lernwerkstatt ( - Wunsch nach anderen Tischen, - Wunsch nach einer Experimentierecke), eine Kollegin wünscht sich Übungsmöglichkeiten für Lehrerinnen, um das Material einsetzen zu können, und eine andere fragt, ob klassen- und fachspezifische Angebote mit eingebracht werden können. Die geringe Resonanz auf diese und andere offene Fragen (Item 7 u. 14b) bestätigt uns in der Konzeption des Fragebogens mit überwiegend geschlossenen Items. Trotzdem hat uns diese sehr geringe Rückmeldung erstaunt. Wir hatten die Vermutung, dass die Kolleginnen und Kollegen verstärkt Übungsmaterialien in den Kulturtechniken einfordern würden. Oft hatten wir erlebt, dass Angebote der Lernwerkstatt von den Kolleginnen und Kollegen lieber im eigenen Klassenraum durchgeführt wurden, mit der Begründung „Hier habe ich alle meine Materialien, eine große Tafel etc.“ Die Frage nach Veränderungswünschen und auch die offene Frage nach weiterem sinnvollen Material (Item 7, vier Antworten: Verbrauchsmaterialien, Materialien zum freien Experimentieren, Mathematikspiele im Zahlenraum bis 20 mit Selbstkontrolle, Konstruktionsmaterial sowie eine Musikecke) haben uns leider kaum Hinweise auf das teilweise nicht genutzte Raumangebot der Lernwerkstatt gegeben. So hält auch ein überwiegender Teil des Kollegiums, entgegen unserer Einschätzung, das Materialangebot in der Lernwerkstatt für ausreichend (Item 6, Mittelwert 2,55). Die Anfrage nach Einweisung in die vorhandenen Materialien hat uns eher erstaunt, da wir des Öfteren auf Konferenzen diese Möglichkeit angeboten hatten, aber nur auf wenig Resonanz stießen.

Interessant erscheint uns die Beantwortung der Frage 5. Unsere Annahme, dass die Kolleginnen und Kollegen die Materialien in der Lernwerkstatt eher nicht gut kennen, bestätigt sich vor allem bei den GL (Mittelwert 3,8) Die NGL geben zu 83% an, die Materialien gut zu kennen (Mittelwert 2,3). Diesen Unterschied finden wir auffällig und kommen zu der Vermutung, dass die Kenntnis der Materialien in einem hohen Maße mit der Nutzung der Lernwerkstatt für eigene Angebote korrelieren könnte. Um dies zu überprüfen, wenden wir uns dem nächsten Fragenkomplex, den Lernwerkstattangeboten, zu.

### 3. Angebote in der Lernwerkstatt

#### 3a. Eigene Angebote der Kolleginnen und Kollegen

Item 14 („Ich habe gerne Vorhaben in der Lernwerkstatt durchgeführt“) wird sehr unterschiedlich beantwortet. Bei der Gesamtauswertung entsteht ein Mittelwert von 2,94; schaut man sich die unterschiedlichen Berufsgruppen an, so zeigt sich, dass die NGL ihre Angebote in der Lernwerkstatt wesentlich positiver erlebt haben als die GL. Die NGL waren es auch, die angaben, die Materialien in der Lernwerkstatt überwiegend gut zu kennen. Eine Übereinstimmung vom positiven Erleben eigener Angebote und der Kenntnis der Materialien scheint demnach zu bestehen.

Untersucht man die Gruppe der GL in diesem Zusammenhang gründlicher, so zeigen sich bei sechzehn Kolleginnen und Kollegen fünf Enthaltungen. Wir müssen uns fragen, ob wir dieses Item nicht deutlich genug formuliert haben (s. Stolpersteine 3.3.1.). Hätte zunächst nicht die Frage gestellt werden müssen, ob überhaupt eigene Angebote in der Lernwerkstatt gemacht wurden? Im nachhinein vermuten wir, dass die Enthaltungen von Kolleginnen und Kollegen stammen, die nie ein Lernwerkstattangebot gemacht haben. Betrachtet man die Gruppe der GL getrennt nach Altersstufen, so zeigt sich hier ein signifikanter Unterschied. Auf die Frage 14 („Ich habe gerne Vorhaben in der Lernwerkstatt durchgeführt“), antworten von den acht Kolleginnen und Kollegen, die älter als Fünfzig sind, vier mit „trifft überhaupt nicht zu“(Pol 6); eine Kollegin liegt mit Pol 4 auch eher im ablehnenden Bereich; zwei Kolleginnen und Kollegen enthalten sich und nur eine antwortet positiv. Eine so klare Absage hatten wir nicht erwartet.

Widersprüchlich bzw. nicht konsequent folgerichtig bleibt hierzu die Beantwortung der Frage 14a („Ich hätte meine Stunden lieber woanders gegeben.“) Auf diese Frage antwortet keine Kollegin eindeutig mit „trifft zu“. Bei einer recht hohen Zahl von Enthaltungen (10 Kolleginnen und Kollegen von 22) liegt der Mittelwert in der Gesamtauswertung und bei den älteren Grundschullehrerkräften bei 5,33, d.h. die meisten hätten ihre Stunden demzufolge *nicht* lieber woanders gegeben, wie dies auf Grund der Antworten zu Frage 14 zu erwarten gewesen wäre.

Daraus ergeben sich für uns weitere Fragen:

- War die Frage missverständlich?

- Geht es gar nicht um das „Wo und Wie“ des Einsatzes der eigenen Stunden? Diese Fragen müssen wir zu diesem Zeitpunkt unbeantwortet stehen lassen, wichtig wird jedoch in Zukunft sein zu überprüfen, ob verpflichtende Angebote im Rahmen der Lernwerkstatt von Kolleginnen und Kollegen mit Überhangstunden trotz mehrheitlichen Konferenzbeschlusses wirklich gewollt sind oder ob andere Übereinkünfte getroffen werden müssen.

Leider gibt keine Kollegin und kein Kollege in der Beantwortung der Frage 14b (offene Frage) einen Hinweis darauf, wo er oder sie ihre Stunden lieber gegeben hätte. Hier hatten wir mit einem eindeutigen Wunsch zu Gunsten der eigenen Klasse gerechnet.

Gerne mehr Angebote in der Lernwerkstatt durchzuführen, lehnen vier Kolleginnen und Kollegen eindeutig ab, während vier Kolleginnen und Kollegen dies ausdrücklich begrüßen würden, die anderen enthalten sich (7 Enthaltungen) oder antworten nicht so klar entschieden. Auch in diesem Zusammenhang zeigt sich, dass die Form des Fragebogens bei so einem kleinen Personenkreis nicht unbedingt aussagekräftig in Bezug auf die Bildung von signifikanten Aussagen ist, was eine verwertbare Interpretation schwierig macht.

Aus den Antworten auf die Fragen nach stufenbezogenen oder jahrgangsübergreifenden Angeboten geht hervor, dass die Angebote eher jahrgangsübergreifend als stufenbezogen waren (Item 16 u. 17). Dies ist auch vom Konzept der Lernwerkstatt so gewollt (Kapitel.2.1.), trifft aber auch immer wieder auf mehr oder weniger laute Kritik. Deshalb waren wir eher angenehm überrascht, dass ein großer Teil der Kolleginnen und Kollegen die Angebote eher jahrgangsübergreifend geplant hat. In diesem Zusammenhang wäre es sicherlich notwendig, genauer zu definieren, was unter einer jahrgangsübergreifenden Konzeption verstanden wird und was nicht. Auch an diesem Punkt zeigt sich für uns, wie schwer es ist, Fragen eindeutig zu formulieren. Auch Fachtermini helfen hierbei nur wenig, gerade sie werden in vielfältiger Form interpretiert, variiert und der gängigen Praxis angepasst.

### *3b Kontinuität und Inhalte der Angebote (Item 8, 12a-f)*

Mit Item 8 wollten wir eine Rückmeldung über die Regelmäßigkeit der Lern-

werkstattangebote erhalten. Nach unserer Einschätzung gab es trotz großer Bemühungen bei der Organisation immer wieder auch einen verzögerten Beginn der Angebote, krankheits- und vor allem in der Zeit eines sehr umfangreichen Angebots auch vertretungsbedingte Ausfälle<sup>1</sup>. Mit einem Mittelwert von 2,63 haben die Angebote nach Einschätzung des Kollegiums jedoch eher regelmäßig stattgefunden.

Von unserer Frage, ob die Angebote in unterschiedlichsten Bereichen den Wünschen der Kolleginnen und Kollegen entsprachen (Item 12a-f), hatten wir uns Hinweise auf die weitere Gestaltung der Angebote erhofft. Oftmals hatten wir den Eindruck, als ob verstärkt Angebote in den Kulturtechniken gewünscht würden. Dies wollten wir genauer herausfinden. Leider zeigt sich gerade bei dieser Frage, die uns im Vorfeld so konkret erschien, eine hohe Zahl von Enthaltungen, teilweise bis zu 60%. Das macht ein Aufzeigen von Tendenzen unmöglich.

### *3c Entlastung und Hilfe durch die Angebote (Item 10,11 und 19)*

Auf die sehr allgemeine Fragestellung, ob die Lernwerkstattangebote eine Bereicherung für den Unterricht der Kolleginnen und Kollegen darstellen (Item 19), fallen die Antworten in der Tendenz positiv aus (Mittelwert 2,26). Wir hatten mit einer negativeren Rückmeldung gerechnet. Interessant wäre es jetzt, genauer zu erfahren, was die Kolleginnen und Kollegen als Bereicherung erleben. Eine Entlastung durch die Lernwerkstattangebote (Item 10) haben die Kolleginnen und Kollegen eher nicht erfahren (Mittelwert 3,47). An dieser Stelle wäre es notwendig, genauer zu definieren, was Entlastung für jede Einzelne und jeden Einzelnen bedeuten könnte. Die Antworten auf die Items 19 und 10 helfen uns in unserer konzeptionellen Arbeit kaum weiter; sie sind zunächst eher nur eine Einschätzung sehr diffuser Begrifflichkeiten (Entlastung - Bereicherung).

Item 11 („Durch die Lernwerkstatt haben meine Schülerinnen und Schüler Hilfen erfahren“) hat für uns eine erheblich aussagekräftigere Bedeutung. Ein großer Teil des Kollegiums ist der Meinung, dass ihre Schülerinnen und Schüler durch die Arbeit in der Lernwerkstatt Hilfen erfahren haben (Mittelwert 1.94).

---

<sup>1</sup> Ein Teil der Stunden für die Lernwerkstatt kam auch aus der Vertretungsreserve der Schule

Dies ist für unsere Arbeit - trotz vieler ungeklärter Detailfragen - eine große Bestätigung. Eine Erweiterung dieses Blickwinkels unter der Fragestellung: „Was ist eine Hilfe für meine Schüler? Was ist Fördern?“ ist z.Z. ein wichtiger Bestandteil der Gesamtkonferenzen. (s. a. Kapitel 2.1.)

#### *4. Pädagogische Prinzipien - Fördern in der Lernwerkstatt (Item 20, 21; 27-30)*

Für uns sind mit der Fragestellung, wie ein sinnvolles pädagogisches Angebot aussehen könnte, die im Kapitel 2.1 dargelegten Grundsätze wegweisend. Zwei Kernaussagen hieraus spiegeln sich in den Fragestellungen 20 (fächerübergreifendes Arbeiten) und 21 (altersgemischte Gruppen) wieder. Ziemlich eindeutig sprechen sich die Kolleginnen und Kollegen für diese konzeptionellen Prinzipien der Lernwerkstattarbeit aus (Mittelwerte 1,94/1,95). Während einige Kolleginnen und Kollegen dieses hundertprozentig unterstützen (Pol 1 zehn bzw. neun Antworten), gibt es auch eine größere Anzahl Kolleginnen und Kollegen, deren Antwort eher eine „Sowohl - als auch - Einstellung“ (Pol 3 u. 4) vermuten lässt. Allerdings gibt es keine eindeutig ablehnende Position. Mit diesem Ergebnis hatten wir nicht gerechnet, da in den Teilkonferenzen und auch in individuellen Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen immer wieder auch der Wunsch nach homogenen Arbeitsgruppen geäußert wurde und dies von einigen Kolleginnen und Kollegen auch bevorzugt praktiziert wurde. Dennoch zeigt die Auswertung dieser Fragen eine deutliche Tendenz in Richtung fächer- und jahrgangsübergreifende Angebote. In der Praxis wird dies bei jedem Angebot neu zu hinterfragen sein, doch stellt die klare Aussage des Fragebogens eine Basis dar, mit der wir arbeiten können.

In den Fragen 27 - 30 haben wir versucht zu erfragen, inwieweit der Lernwerkstattunterricht für leistungsschwache (Item 27) und für leistungsstarke Kinder geeignet ist (Item 28). Die Fragen 29 und 30 beschäftigen sich damit, ob der Klassenunterricht (Item 29) und der Unterricht in der Lernwerkstatt (Item 30) geeignet sind, den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Die Mehrheit des Kollegiums ist der Ansicht, dass der Unterricht in der Lernwerkstatt sowohl für leistungsschwache als auch für leistungsstarke Kinder geeignet ist (Mittelwerte 1,25 und 1,6). Gleichzeitig attestieren sie dem Unterricht in der Lernwerkstatt eher die Möglichkeit, den unterschiedlichen Bedürf-

nissen der Kinder gerecht zu werden, als dem Klassenunterricht. (Mittelwert Lernwerkstatt 1.52, Mittelwert Klasse 4.09). Mit einer so deutlichen Tendenz zu Gunsten der pädagogischen Arbeit in der Lernwerkstatt, insbesondere auch in Bezug auf leistungsstarke Kinder, hatten wir nicht gerechnet. Dies macht uns Mut, auch weiterhin darauf zu bestehen, dass die Lernwerkstatt nicht zu einem Förderort für schwache Schüler („interne Sonderschule“) verkommt, sondern geeignet ist als Werkstatt für *alle* Kinder der Schule.

#### *5. Kinder mit Förderbedarf (Item 9 und 24)*

Bei der Vergabe von Plätzen für die Lernwerkstattangebote haben wir uns immer bemüht, die von den Kolleginnen und Kollegen genannten Kinder mit Förderbedarf zu berücksichtigen. Dies scheint uns, wie das Ergebnis der Frage 9 zeigt („Die von mir gemeldeten Kinder mit Förderbedarf wurden bei der Platzverteilung berücksichtigt“, Mittelwert 1,52) gelungen zu sein.

Frage 24 zielt in eine andere Richtung, wir wollten herausfinden, ob sich die Kolleginnen und Kollegen durch Kinder mit Förderbedarf in ihrer Klasse überfordert fühlen. Bei der Auswertung wird ein Mittelwert von 2,95 errechnet. Untersucht man die Antworten der GrundschullehrerInnen genauer, so geben knapp ein Drittel an, sich durch diese Kinder eher überfordert zu fühlen (Pole 4-6). Dies scheint uns ein ernst zu nehmender Hinweis darauf zu sein, weiter nach Möglichkeiten zu suchen, um diese Kolleginnen und Kollegen zu unterstützen und dem Förderbedarf der Kinder gerecht zu werden.

#### *6. Die Rolle der Lehrerinnen und Lehrer (Item 22 und 23)*

Eindeutig fällt das Votum des Kollegiums zu Item 22 aus („Mir macht meine Arbeit als LehrerIn Spaß“). Mit einem Mittelwert von 1,68 ist es die überwiegende Mehrheit, die an ihrem Beruf Freude hat. Gleichzeitig wird deutlich, dass knapp die Hälfte sich durch ihre Arbeit überlastet fühlt (neunmal Pole 4-6). Dies genauer zu untersuchen, zu spezifizieren, wie und wodurch es zu diesen Überlastungsgefühlen kommt, wäre sicherlich eine umfangreiche Studie wert. Beide Fragen sprengen allerdings den Rahmen dessen, was wir mit unserer Fragebogenerhebung untersuchen wollten.



### *7. Weiterführung der Lernwerkstattarbeit (Item 13, 25 und 26)*

Entscheidender für die Reflexion und Weiterentwicklung unserer Arbeit sind die folgenden Fragen. Bei fünf Enthaltungen geben 11 Kolleginnen und Kollegen an, eher gerne Angebote in der Lernwerkstatt durchführen zu wollen (Pole 1-3), während 6 Kolleginnen und Kollegen dies eher ablehnen (Pole 4-6). Wir können demnach davon ausgehen, dass die Hälfte des gesamten Kollegiums gerne Angebote in der Lernwerkstatt machen würde.

Da wir bei dieser Frage mit einem eher negativen Ergebnis gerechnet haben, erscheinen uns 50% Bereitschaft eine Basis zu sein, mit der es möglich sein könnte, weiterhin ein Lernwerkstattprogramm voranzutreiben. So wollen bis auf drei Kolleginnen und Kollegen (davon eine Enthaltung) alle, dass die Arbeit in der Lernwerkstatt nach Beendigung des Schulbegleitforschungsprojektes weitergeführt wird (Frage 25).

Sich selbst an der konzeptionellen Arbeit der Lernwerkstatt zu beteiligen, wird jedoch zum großen Teil abgelehnt (Mittelwert 4.35, allein neun Antworten im Pol 6). Obwohl also die Weiterführung der Lernwerkstatt gewünscht wird, haben nur sehr wenige Interesse, dies aktiv zu unterstützen. Dies ist eine Tatsache, die uns nicht weiter überrascht und die sicherlich mit dem allgemein sehr hohen Gefühl der Überlastung zu tun hat (s. Item 23).

### **3.4. Zusammenfassung**

Obwohl unser Fragebogen zahlreiche Mängel aufweist<sup>1</sup>, haben wir mit seiner Hilfe doch auch wichtige Rückmeldungen vom Kollegium bekommen. Wir hatten nicht damit gerechnet, dass die Lernwerkstatt auf so breite Zustimmung stößt und großes Interesse an der Weiterführung der Lernwerkstattarbeit auch nach Beendigung der Schulbegleitforschung besteht. Zur aktiven Mitarbeit haben sich zwar nur wenig Kolleginnen und Kollegen entscheiden können, doch scheint uns die Lernwerkstatt ein fester Bestandteil der Schule Robinsbalje geworden zu sein.

Zu überdenken ist sicherlich, wer in der Lernwerkstatt Angebote durchführen sollte. Gewollt sind nach Aussage des Fragebogens jahrgangsübergreifende

---

<sup>1</sup> Vgl. 3.3.1. Stolpersteine auf dem Weg der Auswertung

Angebote, die Kindern mit Förderbedarf und auch leistungsstarken Kindern gerecht werden. Dies ist für uns eine zentrale Aussage, da sie das Konzept unserer Arbeit stützt. Dass die Lernwerkstatt zu einem Ort geworden ist, an dem die Schülerinnen und Schüler Anregungen und Hilfe erfahren, hat uns sehr gefreut. Dies war und ist eines unserer Hauptanliegen und sollte die Grundlage jeglicher weiteren konzeptionellen Arbeit sein.

#### **4. Reflexion**

Im Verlauf unserer Forschungstätigkeit wurde uns bewusst, dass wir in zwei Funktionen tätig waren - nämlich als Lernwerkstattteam und als Schulbegleitforschungsteam. Zum Teil war diese Doppelfunktion durchaus von uns gewollt, um selbst Angebote durchführen und neue Lehr- und Lernformen als „Selbstforscher“ erforschen zu können.

Das Schulbegleitforschungsteam ist entstanden aus Teilnehmern der Vorbereitungsgruppe für die schulinterne Fortbildung zu Thema „Entwicklung eines Schulkonzeptes - Fördern in der Grundschule Robinsbalje“ und der „Arbeitsgruppe Lernwerkstatt“. (vgl. Tagebuch S. 1- 2) Die Teilnehmerinnen der „Arbeitsgruppe Lernwerkstatt“ legten die Grundsteine für die inhaltliche und organisatorische Arbeit in der Lernwerkstatt. Diese AG gestaltete das erste Lernwerkstattprogramm mit Förderangeboten und Teilnehmerlisten. Hier wurden die ersten konzeptionellen Grundlagen erarbeitet und diskutiert, die schließlich in einem Antrag auf ein SBF- Projekt („Entstehung einer Lernwerkstatt“) mündeten. Drei Sonderschullehrerinnen erklärten sich bereit, an diesem Projekt mitzuwirken.

Aus der „Arbeitsgruppe Lernwerkstatt“ entstand die „Teilkonferenz Lernwerkstatt“, die sich aus denjenigen Kolleginnen zusammensetzte, die im jeweiligen Durchgang Angebote in der Lernwerkstatt durchführten. Die Teilkonferenzen waren offen für alle Interessierten. Zugunsten dieser Teilkonferenz, die sich Jahr für Jahr neu zusammensetzte, wurde die „Arbeitsgruppe Lernwerkstatt“ aufgelöst. Die inhaltliche und konzeptionelle Weiterführung dieser AG wurde auf das Schulbegleitforschungsteam übertragen. Dadurch ging zunächst eine breite Basis kollegialer Zusammenarbeit verloren.

Die folgende tabellarische Auflistung soll die Doppelfunktion des LW- und SBF- Teams deutlich machen.

<b>Arbeit als Lernwerkstattteam</b>	<b>Arbeit als Schulbegleit- forschungsteam</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Planung und Durchführung eigener LW-Vorhaben (z.B. Freiarbeit);</li> <li>• inhaltliche und organisatorische Planung des LW-Programms;</li> <li>• LW-Teilkonferenzen organisieren und durchführen;</li> <li>• Programmheft der LW gestalten bzw. LW-Teilnehmerlisten aushängen (vgl. Anhang);</li> <li>• Kinder mit Förderbedarf ermitteln und diese in geeigneten LW-Vorhaben unterbringen;</li> <li>• Verteilung der gemeldeten Kinder nach ihren Wünschen / Teilnehmerlisten sichten;</li> <li>• Hospitationen und kollegiale Beratung von Kolleginnen / Gespräche mit Eltern / Informationen an den Elternbeirat;</li> <li>• LW-Veranstaltungen für Gäste / regionale Fortbildungsveranstaltungen in Zusammenarbeit mit dem LIS;</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Dokumentation und Reflexion eigener LW-Vorhaben;</li> <li>• konzeptionelle Weiterführung der LW, d.h.</li> <li>• Reflexion der Gruppendiskussion über einen der LW zugrundeliegenden Förderbegriff;</li> <li>• Reflexion der durchgeführten LW-Vorhaben und Überprüfung auf Stimmigkeit mit den konzeptionellen Grundlagen;</li> <li>• Gespräche mit SBF-Koordinator J. Seeck zwecks Erstellung und Auswertung eines Fragebogens zum Thema „Akzeptanz der LW“ ( vgl. S. 15 ff.);</li> <li>• Reflexion über die Innen- und Außenwirkung der LW – Arbeit;</li> <li>• Gespräche mit dem SBF-Gremium;</li> <li>• Reflexion über den LW- Begriff / Teilnahme am LW-Symposium 1998;</li> </ul>

- |  |   |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilnahme an LW-Treffen in Bremen und Bremerhaven.</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilnahme an SBF-FOREN;</li> <li>• Teilnahme an KOBESU.</li> </ul> |
|--|---|

#### **4.1. Reflexion der Arbeit des LW - Teams**

Jeder neue Lernwerkstattzyklus stellte neue Bedingungen und Anforderungen an uns. Im ersten Durchgang 1996/97 begannen wir mit 28 Lehrerstunden. Für das Schuljahr 1997/98 wurden der LW laut Gesamtkonferenzbeschluss 68 Stunden zur Verfügung gestellt.<sup>1</sup> Die inhaltliche und organisatorische Planung dieses Durchgangs zeigte deutlich unsere Grenzen auf, da den Schülern/innen bei 30 Angeboten ca. 300 Plätze zur Verfügung standen, die von uns verteilt werden mussten. Hilfreich war, dass wir uns auf einer Lernwerkstatt - Teilkonferenz auf einen Verteilungsschlüssel geeinigt haben, so dass sich niemand benachteiligt fühlen konnte. Neu war, dass 25 % der zur Verfügung stehenden Plätze von den Kindern selbstständig gewählt werden konnte. Es gab jetzt auch neben den im Flur ausgehängten Angebotslisten ein Lernwerkstatt - Programmheft, das in alle Klassen gegeben wurde (s. Anhang).

In den folgenden Jahren haben wir es nicht immer geschafft, ein solches Heft zur erstellen, weil z.T. am Schuljahresbeginn die Stundenzuweisungen unklar waren oder Kolleginnen und Kollegen wieder aus der Lernwerkstatt abgerufen wurden.

Der große Durchgang 1997/98 hat aber bewirkt, dass die Lernwerkstatt zu einem festen Bestandteil des Schulalltages wurde. Lernwerkstattangebote fanden nicht nur in den Randstunden, sondern auch in den Kernzeiten, in der zweiten bis vierten Stunde, statt, was von den Klassen- und Fachlehrern gleichermaßen akzeptiert wurde. Angebots- und Teilnehmerlisten der LW wurden in den Klassen ausgehängt und ergänzten somit den Stundenplan und Tagesablauf.

In anderen Jahren, in denen das LW - Programm nicht so umfangreich gestaltet werden konnte, war es für die Kolleginnen und Kollegen z.T. problematisch,

<sup>1</sup> vgl. Tagebucheintragung vom 24.06.97

die Kinder während der Kernzeiten aus dem eigenen Unterricht in die LW zu entlassen. Auf Grund des geringen Angebots war die LW nicht alltäglich in den Klassen präsent, was dazu führte, dass die Kollegen sich die einzelnen Kinder aus den Klassen für ihr LW - Angebot abholen mussten. Hierdurch entstand anfangs viel Unruhe im Unterrichtsablauf. Aber schon bald hatten die Kinder gelernt sich ihre LW - Zeiten zu merken. Als hilfreich erwies sich, dass Kinder und auch Eltern eine schriftliche Mitteilung über Zeit, Ort und Dauer des LW - Angebotes erhielten (s. Anhang).

#### **4.2. Kooperation mit dem Kollegium**

Auf Grund unserer Doppelfunktion und unserer starken Einbindung in schulinterne Abläufe fehlte uns die notwendige Distanz, um Abgrenzungen zwischen den Tätigkeitsbereichen herzustellen und Hilfen einzufordern. Es kam zu Kooperations- und Kommunikationsstörungen mit dem Kollegium und der Schulleitung. Hier hätte die ehemalige „Arbeitsgruppe Lernwerkstatt“ und eine wissenschaftliche Begleitung regulierend und unterstützend eingreifen können.

Mit jedem Durchgang veränderte sich die Zusammensetzung der Teilkonferenzen. Dies erschwerte den Dialog mit dem Kollegium und die kontinuierliche Weiterentwicklung unseres Förderkonzeptes, das trotz Gesamtkonferenzbeschluss immer wieder in Frage gestellt wurde. Bis heute konnte kein Konsens darüber hergestellt werden, ob kurzfristige Fördermaßnahmen, wie z. B. die sogenannten Crash-Kurse, eine notwendige und effektive Ergänzung zu offenen Angeboten mit ganzheitlichem Förderansatz darstellen. Das Lernwerkstattteam hat sich schließlich mit dem Kollegium und der Schulleitung darauf verständigt, dass nur Lernwerkstattangebote wie „Freiarbeit, Schreib- und Gedichtwerkstatt“ als Werkstattarbeit im eigentlichen Sinne angesehen werden können (s. Tagebuch S. 11).

Wenn auch der Dialog über die Konzeption der LW nicht befriedigend zu Ende geführt werden konnte, so hat sich das Kollegium dennoch für eine Weiterführung der Lernwerkstatt ausgesprochen (vgl. Fragebogenauswertung). Unsere Bemühungen, eine oder mehrere Grundschullehrerinnen für die inhaltliche und organisatorische Gestaltung der LW zu gewinnen, waren erst nach Abschluss des Projektes erfolgreich. Dadurch haben möglicherweise sonderpädagogische

Förderaspekte und Einschätzungen überwogen, die für manche Grundschullehrerinnen neu oder befremdlich waren. Falls die Lernwerkstatt mit Unterstützung des Förderzentrums Willakedamm weitergeführt werden soll, besteht im Hinblick auf den Kompetenztransfer zwischen Grund- und Sonderschullehrkräften u. E. noch viel Diskussions- und Handlungsbedarf.

### ***4.3. Erfahrungen mit dem Teamteaching***

Für das Gelingen der Werkstattarbeit (z.B. Freiarbeit) ist das Team-Teaching unseres Erachtens unabdingbar. Indem zwei Lehrerinnen (Helferinnen) die Schülerinnen und Schüler begleiten, können ihre spontanen Ideen aufgegriffen und individuelle Lernschritte begleitet werden. Besonders die gemeinsame Nach- und Vorbereitung der Werkstattarbeit eröffnet über den Erfahrungsaustausch hinaus Möglichkeiten zur Beratung darüber, wie Hilfen eingesetzt und den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler entsprochen werden kann.

Nur wenige Kolleginnen und Kollegen nutzten das Angebot, gemeinsam mit uns die Arbeit in der Lernwerkstatt zu erproben, z. B. einen Arbeitsplan mit der eigenen Klasse im Team-Teaching durchzuführen. Dabei erhielten Lehrerinnen und Schülerinnen und Schüler gleichermaßen einen Einblick, welche Materialien in der Lernwerkstatt vorhanden sind und wie diese eingesetzt werden können. Eine Kollegin führte dieses Angebot konsequent fort, während z.B. eine andere Kollegin sich wieder aus der Lernwerkstatt zurückgezogen hat, da sie sich durch die lockere Tischanordnung und den freien Zugang der Schülerinnen und Schüler zu den Materialien verunsichert fühlte und der gewohnte Unterrichtsstil nicht in der LW fortgesetzt werden konnte.

Aus Raumnot wurden auch zwei Angebote gleichzeitig in der Lernwerkstatt durchgeführt (z.B. Schreibwerkstatt und Zaubern). Sowohl wir Lehrkräfte als auch die Kinder erlebten diese Doppelnutzung als Bereicherung, da es einen regen Austausch zwischen den Gruppen gab.

Diese Beispiele machen deutlich, dass offene Lernformen ein hohes Maß an Flexibilität und eine veränderte Lehrerrolle erfordern.

#### **4.4. Innen- und Außenwirkung der Lernwerkstatt**

Als sehr positiv entwickelte sich für uns die Bereitschaft der Kolleginnen und Kollegen zum persönlichen Gespräch und Erfahrungsaustausch. Zumeist waren es die Klassenlehrerinnen und -lehrer, die froh waren, sich mit uns über die sogenannten schwierigen Schülerinnen und Schüler austauschen zu können und zu hören, dass Schülerin XY z. B. in der „Freiarbeit“ Fortschritte macht. Nach Aussagen einiger Kolleginnen und Kollegen wirkte sich dieses Feedback wiederum positiv auf das Schüler/Lehrerverhältnis im Klassenverband aus. Zur genaueren Erforschung bzw. Untersuchung über die Wirkung und den Einfluss der Lernwerkstattarbeit auf die Situation in den Klassen und auf das Schüler- bzw. Lehrerverhalten hätte es einer wissenschaftlichen Begleitung bedurft.

Die Kolleginnen und Kollegen stimmten mit uns darin überein, dass ein offenes Angebot wie die Freiarbeit sowohl für Schülerinnen und Schüler mit Problemen im sozial-emotionalen Bereich als auch für so genannte stabile, lernstarke Schülerinnen und Schüler geeignet ist. Dadurch gab es keine Probleme, hier heterogene Lerngruppen zu bilden. Auch die Schülerinnen und Schüler selbst wählten dieses Angebot häufig an. Im Durchgang 1997/98 kam sogar dazu, dass ein Freiarbeitsangebot für die Vielzahl der Anmeldungen nicht ausreichte, so dass ein weiteres Angebot eingerichtet wurde.

Während unserer vierjährigen Arbeit mussten wir aber auch des Öfteren feststellen, dass „der Prophet im eigenen Lande nichts (oder nur wenig) gilt“. Dafür hat aber die Lernwerkstatt viele interessierte Gäste angelockt und wir wurden zu vielen Veranstaltungen eingeladen, um „unsere Lernwerkstatt - Idee und Arbeit“ vorzustellen. Dadurch haben wir viel Bestätigung erfahren und Mut zur Weiterarbeit gewonnen.

Den meisten Rückhalt erfuhren wir durch die Schülerinnen und Schüler, die mit Begeisterung die Ankündigungen der Lernwerkstattangebote aufnahmen. Für sie ist die Lernwerkstatt ein eigens für sie eingerichteter Lernort. Einen Platz in einem (gewählten) Lernwerkstattangebot zu erhalten, ist für alle etwas Besonderes. Die Regeln und Ordnungsprinzipien werden akzeptiert und eingehalten, da genügend Freiraum zum selbstbestimmten Lernen bleibt.

Die Eltern - besonders der Elternbeirat - zeigte sich von Anfang an interessiert an der Lernwerkstattarbeit. So nahmen die Eltern das Angebot wahr, zu hospiti-

tieren und an Teilkonferenzen teilzunehmen. Einige Eltern führten auch selber Angebot in der Lernwerkstatt durch (z. B. Verkehrserziehung). Es fanden rege Diskussionen mit den Eltern darüber statt, ob durch offene Unterrichtsangebote - wie die Freiarbeit - auch so genannte leistungsstarke Schülerinnen und Schüler erfolgreich gefördert werden können. Es fiel einigen Eltern sehr schwer zu akzeptieren, dass ihre Kinder ihren Lernweg selbst bestimmen und hierbei Lernschritte und Erfahrungen machen, die möglicherweise beschwerlicher aber nachhaltiger sind als fremdbestimmte und lehrgangsgebundene Lernziele. Eine kontinuierliche Elternmitarbeit wurde dadurch erschwert, dass auch diese Gruppe sich von Jahr zu Jahr veränderte.

#### ***4.5. Kooperation mit der Schulleitung***

Als sehr schwierig und nervenaufreibend empfanden wir, dass sich die Bedingungen hinsichtlich der Lehrerstundenzuweisungen jährlich änderten und durch knapper werdende Ressourcen gekürzt wurden. Außerdem fielen Lernwerkstattstunden häufig dadurch aus, dass Kolleginnen und Kollegen für Vertretungsstunden abgerufen wurden. Dies behinderte nicht nur eine kontinuierliche Zusammenarbeit, sondern brachte auch Unruhe in den Unterrichtsablauf der Klassen und enttäuschte zum Teil immer wieder die gleichen Kinder, die auf „ihre Lernwerkstatt“ verzichten mussten.

Der Schulleitung fehlte der notwendige Einblick in den jeweiligen Stand unserer Forschungsarbeit. Es wären regelmäßige Gespräche notwendig gewesen, um über unseren Forschungsauftrag zu informieren und über die Weiterführung und inhaltlich-organisatorischen Aspekte der Lernwerkstatt zu diskutieren. Dies hätte allerdings eine wissenschaftliche Begleitung oder eine Moderation vorausgesetzt. Unsere Teilnahme an den SBF-FOREN wurde zwar gebilligt, aber nicht unterstützt. Der dadurch entstandene Unterrichtsausfall führte zu Mehrbelastung der Grundschulkolleginnen.

#### ***4.6. Reflexion der Arbeit des Schulbegleitforschungsteams***

Dem Schulbegleitforschungsteam als forschendem Instrument fehlte nicht nur eine wissenschaftliche Begleitung, sondern auch eine übergeordnete „Arbeitsgruppe Lernwerkstatt“ mit forschenden Intentionen. In den folgenden Jahren



gelang es uns nur sporadisch, das Kollegium für unsere Forschungstätigkeit zu interessieren und auch uns selbst fiel es bei fehlender wissenschaftlicher Begleitung und Doppelfunktion im Lernwerkstatt- und Schulbegleitforschungsteam schwer, unsere Forschungsfragen und -aspekte deutlich zu formulieren und zu verfolgen.

Auch das Gremium Schulbegleitforschung erkannte, dass wir mit unserer Doppelfunktion überfordert waren und bot uns Hilfe durch das KOBESU - Team an, das Kollegiale Beratung und Supervision durchführt. Hier lernten wir unsere Probleme und Ängste zu thematisieren und unter professioneller Anleitung gemeinsame Ziele und Vorstellungen zu erarbeiten (s. Deckblatt Tagebuch). Die Anwendung der geübten Gesprächstechniken wie „Paraphrasieren“ und „Reflektieren“ in Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen oder auf Teilkonferenzen gelang uns in Ansätzen. In der Nachbetrachtung scheint es uns wünschenswert, gemeinsam mit den Supervisorinnen eine Teilkonferenz zu gestalten und durchzuführen.

Das SBF-Gremium empfahl uns hinsichtlich einer Fragebogenerstellung- und -auswertung, Kontakt zum Schulbegleitforschungskoordinator Joachim Seeck aufzunehmen. Wir erhielten einen Crash-Kurs in Meinungsforschung, mussten jedoch bei der Fragebogenauswertung feststellen, dass der Fragebogen als Forschungsinstrument z. T. nur vage Ergebnisse ermittelt.

#### **4.7. Ausblick**

Die Arbeit in der Lernwerkstatt wird auch nach Beendigung des Schulbegleitforschungsprojektes weitergeführt. Zwei Grundschullehrerinnen erklärten sich auf der ersten Gesamtkonferenz im Schuljahr 00/01 bereit, die inhaltliche und organisatorische Arbeit zu übernehmen. Dies wurde von allen Kolleginnen und Kollegen begrüßt. Für die Weiterführung und überregionale Arbeit des neuen Lernwerksstattteams stellt das Grundschulreferat drei Entlastungsstunden zur Verfügung. Von der Gesamtkonferenz wurden 18 Lehrerstunden zur Durchführung eines Lernwerkstattprogramms 00/01 bereitgestellt.

Mit Beginn des neuen Schuljahres hat das Förderzentrum Willakedamm Stan-

dards für die sonderpädagogische Förderung am Standort Robinsbalje in Anbindung an das Lernwerkstattkonzept erstellt. Da auf Grund erneut gekürzter Ressourcen zunehmend mehr Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf außerhalb des Klassenunterrichtes gefördert werden müssen, sollen neue Fördermaßnahmen organisiert werden. Die Lernwerkstatt wird dabei als sinnvoller Ort für eine klassenübergreifende sonderpädagogische Förderung angesehen. Es wird angestrebt, die Förderarbeit in Projektzusammenhänge einzubetten, wie z.B. die „Brötchenbäckerei“, „Freiarbeit“ und „Schreibwerkstatt“. Diese Angebote finden nicht nur in den Randstunden, sondern auch zu Kernzeiten statt und halten auch Plätze für Kinder ohne sonderpädagogischen Förderbedarf bereit.

An den Angeboten im Rahmen des Lernwerkstattprogramms sollen weiterhin auch Kinder mit Förderbedarf im „Bereich LSE“ teilnehmen können. Geplant ist, diese Angebote im Team-Teaching mit einer Grundschullehrerin und einer Sonderpädagogin durchzuführen. Dies gibt Anlass zur Hoffnung, dass sich Grund- und Sonderschularbeit mehr und mehr verzahnen und der viel genannte Begriff des Kompetenztransfers kein theoretisches Konstrukt bleibt

Darüber hinaus hat die Gesamtkonferenz im Dezember '99 erneut die Diskussion über ein gemeinsames Förderkonzept in so genannten pädagogischen Konferenzen wieder aufgenommen. Bereits im Mai '99 fand eine schulinterne Lehrerfortbildung (SCHILF) zum Thema „Veränderter Schulanfang“ statt, da mit dem Schuljahresbeginn 99/00 die Vorklasse abgeschafft werden sollte. Die Möglichkeiten einer gemeinsamen Beschulung und Förderung von Regelschülern, s.g. „Vorklassenkindern“ und Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf wurden anhand bestimmter Fragestellungen diskutiert und organisatorische und inhaltliche Standards erarbeitet. Ausgehend von Fragen sowohl nach den unterschiedlichen Lernausgangslagen als auch nach den Defiziten, die die Kinder bei Schulantritt mitbringen, wird über den Einsatz von individuellen Lernprogrammen und zieldifferenten Maßnahmen im Unterricht diskutiert. Eine Arbeitsgruppe bestehend aus zwei Grundschullehrerinnen, einer Sonderpädagogin und einer Sozialpädagogin bereiten gemeinsam die Pädagogischen Konferenzen vor, damit die unterschiedlichen Kenntnisse und Erfahrungen der jeweiligen pädagogischen Fachrichtungen berücksichtigt werden. Ziel ist es, ge-

meinsame Grundlagen zu erarbeiten und bestehende und neue Aspekte der Förderarbeit zusammenzuführen.

Mit der Institutionalisierung der Lernwerkstatt wurde ein innovativer Prozess in Gang gesetzt, der trotz - oder gerade wegen - vieler „Stolpersteine“ und kritischer, kontroverser Auffassungen immer wieder neue Formen kollegialer Zusammenarbeit ermöglicht und die gemeinsame Zielsetzung „Entwicklung eines Förderkonzeptes Robinsbalje“ vorantreibt. Nicht zuletzt findet dieser Prozess seinen „erneuernden“ Ausdruck darin, dass der Wunsch nach kollegialem Austausch und Gespräch in Vorbereitungen zur Instandsetzung eines neuen Lehrerzimmers mündet.

## Literaturverzeichnis

1. *AG Lernen in der Grundschule*: Lernen in der Grundschule. Erste Ergebnisse zu einem Entwurf eines Rahmenplans für die Grundschule. Unveröff. Manuskri.: Bremen 1997
2. Altrichter, H., Posch, P.: *Lehrer erforschen ihren Unterricht. Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung*. 1998
3. Bönsch, Manfred: *Lernwerkstätten – Orte anderen Lernens*. In: *Schulverwaltungsblatt Niedersachsen* 12/98
4. Burk, K.: *Fördern – Förderunterricht – Förderkonzept*. Vortrags-Manuskri. 1996
5. Dietrich, Ingrid (Hrsg.): *Handbuch der Freinet-Pädagogik*. Weinheim
6. Jürgens, Eiko: *Handlungsforschung – Skizze eines zeitgemäßen Verständnisses*. Vortrag im Rahmen des Symposiums zur Schulbegleitforschung in Bremen am 24.10.1996.
7. Meyer, H: *Skript - Norddeutsches Symposium Okt. 1996 - Schulbegleitforschung und Lernwerkstätten*.
8. Preuß, O.: *Skript - Begleitendes Forschen*. In: *Endbericht SBF 30*. 1995
9. Zitzlsperger, Helga: *Ganzheitliches Lernen. Welterschließung über alle Sinne*. Weinheim 1991

# Anhang



4



**a) Dokumentation des Beginns und  
der Fortführung der Aufbauarbeit**



**Veranstaltungsübersicht zur schulinternen Fortbildung**  
**„Entwicklung eines Förderkonzeptes - Fördern in der Grundschule“**  
**am Mittwoch, den 26. April 1995**

8.15 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Begrüßung und allgemeine Informationen</li> </ul>
8.30 Uhr	<p><b>Welche Fördermöglichkeiten bieten integrative Regelklassen?</b></p> <p><b>Karin Tepp ( Gastreferentin, BIZ Hamburg)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Rahmenbedingungen, Organisationsformen, Erfahrungen</li> <li>• Fördern - was ist das? (individuelle Förderung - subjektives Menschenbild, Öffnung des Unterrichts, entwicklungsfördernde Lernsituationen, Arbeit in Projekten, u.ä.)</li> <li>• Formen der Zusammenarbeit zwischen Grund- und Sonderschullehrerin, Kompetenztransfer</li> <li>• anschließende Fragen, Meinungen, Diskussion</li> </ul>
9.30 Uhr	<p><b>Erfahrungsbericht aus der Zusammenarbeit einer Regelklasse mit einer Kooperationsklasse im ersten und zweiten Schuljahr</b></p> <p>W. Franke-Fricke (GL ), H. Lehmkühler (GL), E. Lotysch, (SSL), U. Thiem ( Referendarin )</p>
10.00 Uhr	Pause
10.30 Uhr	<p><b>Bericht über die Arbeit in Lernwerkstätten</b></p> <p>R. Hegelin, W. Meyer-Schlegel</p>
11.15 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fragen, Meinungen, Diskussion</li> <li>• Vorbereitung der Kleingruppenarbeit</li> </ul>
12.00 Uhr	Mittagspause
13.00 Uhr	<p><b>Arbeit in Kleingruppen unter Mitwirkung der Referenten und Moderatoren</b> mit dem Ziel, Vorschläge für Fördermöglichkeiten in Anlehnung an die am Vormittag diskutierten Modelle zu erarbeiten</p>
14.30 Uhr	kleine Pause
14.45 Uhr	<p><b>Plenum</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die Gruppen stellen ihre Arbeitsergebnisse vor</li> <li>• Ausblick, mögliche Weiterführung</li> </ul>

Fortbildung zum Thema "Entwicklung eines Schulkonzeptes -  
- Fördern in der Grundschule" am 26.4.95

---

- Ergebnisprotokolle -

Im Anschluß an die Vorträge am Vormittag wurden 4 Arbeitsgruppen gebildet, die sich aus den KollegInnen der jeweiligen Jahrgangsstufen zusammensetzten. Im Schlußplenum wurden folgende Ergebnisse vorgestellt:

### Jahrgangsstufe 1

Es wurde ein Meinungsbild zu den in den Vorträgen vorgestellten Modellen erstellt.

Kooperationsmodell: Hohe positive Bewertung und Zustimmung fand die Zusammenarbeit des Teams und die gemeinsame Erarbeitung der Kooperationsform. Kritische Äußerungen gab es zu der Schülerzahl 18 : 10 (Grundschüler/Sonderschüler) sowie zu dem häufigen Gruppenwechsel. Nach Meinung der Arbeitsgruppe sollte Fachunterricht nur in Doppelbesetzung stattfinden.

"Hamburger" Modell: (Integrierte Regelklasse)  
Diese Form eines Fördermodells fand hohe Zustimmung und wurde sehr positiv bewertet. Vorbedingung war jedoch, daß die Zusammensetzung der ersten Klassen von den beteiligten KollegInnen auch selbst gestaltet werden sollte. Die größten Bedenken und Ängste wurden gegenüber stark verhaltensauffälligen Schülern geäußert, keine bzw. weniger Probleme wurden für die Beschulung lernbehinderter oder sprachbehinderter Kinder gesehen.

Lernwerkstatt: Sie sollte nicht nur für Lehrer da sein, sondern auch die Arbeit mit Kindern einbeziehen. Wunsch ist, daß sie Hilfen für den Unterricht bereitstellt, Materialien anbietet und Kompetenztransfer ermöglicht.

Konsens war, daß die Lernwerkstatt kein Ersatz für die Kooperation und die integrierte Regelklasse sein kann. Die SonderschulkollegInnen sollen auch in die Klasse kommen. Wunsch ist: 1 Sonderschullehrer ist zuständig für 2 Regelklassen, evtl. in Zusammenarbeit einer Jahrgangsstufe.

### Jahrgangsstufe 2

In dieser Gruppe wurden vor allem Formen der Kooperation von Sonderschule und Grundschule diskutiert. Als ein mögliches Modell wurde folgendes vorgestellt:

"Fördern in Jahrgangsteam"

Bei einer 3-zügigen ersten Jahrgangsstufe, in die nur Kinder aus dem Schulbezirk aufgenommen werden, hospitiert und beobachtet die Sonderschulkollegin so lange, wie notwendig, um aus allen 3 Klassen eine Lerngruppe bilden zu können. Diese Lerngruppe kooperiert dann mit einer der Regelklassen.

Jahrgangsstufe 3 (Diskussion wurde von Frau Tepp aus Hamburg strukturiert und geleitet).

Bei der gemeinsamen Entwicklung eines Schulkonzeptes "Fördern in der Grundschule" wurden nach einem Brainstorming folgende Begriffe und Themenschwerpunkte für wichtig erachtet und zu einem übergeordneten Themenbereich zusammengefaßt:

- Schulkultur
  - Veränderungen in Schule und Gesellschaft - Lernen heute
  - Schulschwierigkeiten - Akzeptanz und Kooperation
  - Heterogenität als Prinzip - wir sind eine Gruppe
  - Akzeptanz und Heterogenität
  - Kompetenzen erkennen und freusetzen
- Förderung von Kräften aus den eigenen Reihen
- Übertragung von Integration zu Kooperation zu Regelklassen
  - Altlasten zurücklassen

Konkretere Vorstellungen zum Thema Förderung gab es im nächsten Schritt:

- kein additives Beratungssystem
- gemeinsame Entwicklung neuer Förderformen
- Förderunterricht nur in einem längeren Zeitraum, nicht stundenweise
- durch gemeinsame Arbeit gemeinsame Konzepte entwickeln, um gemeinsame Schwierigkeiten zu meistern
- Fördern im Team, evtl. in einem Jahrgang
- erste Schritte
- jeder Schritt ist nur soviel wert, wie er gemeinsam getragen wird.

Jahrgangsstufe 4

Auch hier wurde das "Hamburger" Modell favorisiert und folgende Vorschläge erarbeitet:

- Keine Diagnostik - alle Kinder werden auf 3 Klassen verteilt
- notwendige Stunden werden für Hospitations- und Beobachtungsphase bereitgestellt
- pro Jahrgang werden je nach Notwendigkeit Sonderschullehrerstunden verteilt, Kontinuität, zumindest für einen gewissen Zeitraum, ist wichtig
- vorstellbar sind 20 Grundschüler + 1 - 3 Schüler mit erhöhtem Förderbedarf
- genauere Planungen sind auch situations- und personenabhängig
- mit der Umsetzung der Ideen soll nicht so lange gewartet werden, eine erste Erprobung könnte evtl. im nächsten Schuljahr beginnen.

# Lernwerkstatt-Tagebuch

## geführt von Ursula Henschen<sup>1</sup>

**Schuljahr 1994/95**

**26.4.95**

*Kollegiumsinterne Fortbildung* mit Frau Tepp vom Beratungszentrum für Integration (BZI) in Hamburg und Frau Hegelin und Herrn Meyer-Schlegel von der Lernwerkstatt Bremer Westen.

In Arbeitsgruppen wird über ein *Förderkonzept*, das auf unsere Schule zugeschnitten sein soll, nachgedacht. Die Arbeitsergebnisse können im Protokoll von Beate Laue nachgelesen werden. Es wird schon zu diesem Zeitpunkt deutlich, daß mehrere KollegInnen die Einrichtung einer Lernwerkstatt, in der allerdings hauptsächlich Kinder arbeiten sollen, als interessante Möglichkeit für unsere Schule favorisieren. Hier sollte aber auch ein Austausch zwischen LehrerInnen stattfinden können. Um die Vorstellungen zu konkretisieren, wird Reinhild Hasselbring einen Hospitationstermin mit Frau Reinartz von der Arbeitsstelle für pädagogische Förderung (Ideefix) der Uni Bremen in der Grundschule Paul-Singer-Str. vereinbaren.

**12.6.95**

Eine Gruppe des Kollegiums besucht das Ideefix.

**14.6.95**

Die zweite Gruppe verzichtet auf den Besuch des Ideefix und veranstaltet statt dessen unter der Federführung von Reinhild Hasselbring und Ursula Henschen eine kollegiumsinterne Fortbildung zum Thema „Lernwerkstatt“.

Zum Abschluß dieses Treffens werden von den KollegInnen Flipcharts mit Vorstellungen und Wünschen für ein schuleigenes Förderkonzept im Rahmen einer Lernwerkstatt erstellt. Diese sollen gesichtet und geordnet und ausgewertet werden. Das Ergebnis soll auf der nächsten Gesamtkonferenz vorgestellt werden.

**28.6.95**

Frau Henschen faßt die Meinungen und Vorstellungen, die das Brainstorming zum Abschluß der kollegiumsinternen Fortbildung ergab, zusammen. Deutlich wird, daß es einen großen Förderbedarf in allen Klassenstufen und in unterschiedlichen Lernbereichen gibt.

Deutlich wird auch, daß der Förderbegriff als solcher neu gedacht und formuliert werden muß. Hier werden Schlagworte

wie **entdeckendes Lernen, Lernen mit Kopf, Herz und Hand, projektorientiertes Lernen, altersgemischte Lerngruppen**, aber auch Möglichkeiten des **Fertigkeitstrainings** genannt. Es wird ferner sichtbar, daß das Konzept ein integratives sein soll.

Im Verlauf der anschließenden Diskussion wird deutlich, daß die Mehrheit des Kollegiums einer Innovation offen gegenübersteht. Es ergibt sich, daß sich eine breite Mehrheit für den Vorschlag findet, ein Konzept für eine Lernwerkstatt an unserer Schule zu entwickeln, in der Kinder, Lehrer und Eltern gleichermaßen beteiligt sein sollen. Die Arbeit soll im Schuljahr 1995/96 beginnen.

Zur Unterstützung der konzeptionellen Arbeit soll ein *Antrag auf Schulbegleitforschung* beim SfB gestellt werden.

Es bildet sich eine **Arbeitsgruppe „Lernwerkstatt“**, die zu Beginn des neuen Schuljahres die Arbeit aufnehmen wird.

**21. August 1995**

Die Arbeitsgruppe „Lernwerkstatt“, die sich am 28.6.95 im Rahmen einer Gesamtkonferenz konstituiert hat und deren Sitzungen offen für alle KollegInnen sein werden, trifft sich zum ersten Mal. Einladungen zu weiteren Terminen werden am schwarzen Brett im Lehrzimmer bekannt gegeben. Treffpunkt soll jeweils der Raum 125 sein, der zu einer Lernwerkstatt umgestaltet werden soll.

TOP 1: Auswertung des Brainstorming / Förderkonzept

Folgende Fragestellungen werden diskutiert:

- Sollen für die Bereiche Mathematik und Deutsch unterschiedliche Räume im Sinne einer Mediothek entstehen?

<sup>1</sup> Das Tagebuch wurde bis zum Zeitpunkt des In-Kraft-Tretens der Rechtschreibreform in der bis dahin üblichen Schreibweise verfasst.

- Soll die Lernwerkstatt auch ganzen Klassenverbänden oder als Differenzierungsraum zur Verfügung stehen?
- Wieviel Lehrerstunden stehen zur Verfügung? Wird es möglich sein in Doppelbesetzung zu arbeiten?

Damit die Arbeit mit den SchülerInnen in der nächsten Woche beginnen kann, muß

1) zügig mit der Renovierung des Raumes begonnen werden.

Diese Aufgabe übernehmen Petra Perplies und Silke Hach mit ihren Klassen.

2) Es müssen Angebote für die Werkstattarbeit mit den Kindern konzipiert und veröffentlicht werden. Hannelore Arzt-Hahn hängt Teilnehmerlisten aus. Folgende *Veranstaltungen* können in der nächsten Woche beginnen: Abrechnung für den Kiosk (Jutta Krause), Psychomotorik (Silke Hach), Mathematik mit Montessori-Material (Ulrike Stedefeder), Akrobatik (Reinhard Schwarte), Zaubern (Reinhild Hasselbring), Mathematikwerkstatt (Christiane Bracker), Schreibwerkstatt (Ursula Henschen und Petra Perplies).

Die Arbeit muß bis zur Fertigstellung des Raumes in Klassenräumen stattfinden.

3) Beim nächsten Treffen (29.8.95) sollen Vorschläge zur Ausstattung des Raumes (Einrichtung und Materialien) gesammelt werden.

4) Die Arbeit der Planungsgruppe soll anhand von Protokollen dokumentiert werden.

5) Ursula Henschen erklärt sich bereit, die Unterlagen für einen Projektantrag „Schulbegleitforschung“ zu beschaffen

und sich bei Frau Dr. Kernade zu erkundigen, ob es im laufenden Schuljahr eine erneute Ausschreibung für neue Projekte geben wird.

6) Im Verlauf der Sitzung wird Ursula Henschen zur Sprecherin der Arbeitsgruppe gewählt. Sie wird auf den Gesamtkonferenzen berichten und zu den Treffen einladen.

#### 29.8.95

Reinhild Hasselbring, Hannelore Arzt-Hahn, Christiane Steinhardt und Ursula Henschen bearbeiten den Fragebogen für Projektanträge „Schulbegleitforschung“.

#### 31.8.95 und 5.9.95

TOP 1: *Endfassung des Antrages auf Schulbegleitforschung* wird verabschiedet. Der Antrag soll an der Pinwand des Lehrerzimmers zur Kenntnisnahme ausgehängt werden.

2) Mit dem Säubern und dem Streichen der Lernwerkstatt wurde begonnen. An der Stirnseite des Raumes soll ein Regalsystem angebracht werden.

3) Auf der Gesamtkonferenz soll ein festes Budget beantragt werden.

#### 6.9.95

Die Arbeitsgruppe „**Lernwerkstatt**“ berichtet über die bisherige Arbeit und beantragt ein eigenes Budget, das ohne Diskussion genehmigt wird (4000,- DM). Ferner werden die Angebote vorgestellt, die zur Zeit angeboten werden können

(s.o./ Änderung: Jutta Krause wird ein Angebot im Bereich „Deutsch als Zweitsprache“ machen). Weitere Vorschläge sind willkommen.

2) Die Arbeitsgruppe „Lernwerkstatt“ soll als **Teilkonferenz** weiterarbeiten.

3) Der Antrag auf „Schulbegleitforschung“ wird von den anwesenden Kollegen einstimmig verabschiedet und soll nun der Schulkonferenz vorgelegt werden.

#### 19.9.95

Der frühere Klassenraum beginnt zaghaft die Atmosphäre einer Lernwerkstatt zu bekommen: Die Stirnwand ist in einer Wischtechnik in einem freundlichen Gelb gehalten, die Druckwerkstatt ist eingerichtet. Eine Kaffeemaschine gibt es auch!

Allerdings gibt es auch einen Rückschlag zu verkraften:

Nach der Schulanfangsphase wird deutlich, daß wir eine weitere 1. Klasse bilden müssen, die nicht im Mobilbau untergebracht werden kann, so daß es zwingend notwendig ist, den gerade renovierten Raum als Klassenraum zu nutzen.

Nach dieser Entscheidung erinnern wir uns an den Beschluß der Gesamtkonferenz im Juli, daß die Alternative zur Nutzung des Raumes 125 die *Umgestaltung des Lehrerzimmers* zur Lernwerkstatt war. Um diesem Beschluß Aktualität und Dringlichkeit zu verleihen, soll er auf einer Dienstbesprechung am 13.9. bekräftigt werden.

**13.9.95**

Der Beschluß, das Lehrerzimmer zur Lernwerkstatt umzugestalten, wird bekräftigt. Das neue Lehrerzimmer wird in einem kleineren Raum eingerichtet. Größere Zusammenkünfte (Gesamtkonferenzen, Sitzungen des Elternbeirates etc.) finden zukünftig in der Lernwerkstatt statt.

**19.9.95**

Die Renovierung des ehemaligen Lehrerzimmers hat begonnen. Die Kinder waren über die neue Lage nicht begeistert, so daß wir ihnen anbieten, den neuen Raum für sie zu renovieren.

An den nächsten Nachmittagen wird also gestrichen, geschraubt, ein Regalsystem erworben, das geschliffen, lackiert, montiert und angebracht werden muß.

Das nächste Treffen der Arbeitsgruppe findet nach den Herbstferien am 10.10. um 13 Uhr statt.

**10.10.95**

1) Zukünftig soll es einen festen Termin für die Treffen der Arbeitsgruppe geben: jeden Dienstag um 13 Uhr.

2) Die Betriebsgruppe der GEW wird gemeinsam mit der Arbeitsgruppe „Lernwerkstatt“ an der *Projektauswahl* „Köpfchen, Köpfchen“ teilnehmen.

3) Es wird über die **Raumeinteilung** beraten. Es sollen folgende Bereiche entstehen: Leseecke, Schreib- und Druckwerkstatt, Mathematik- und Experimentierstation. Die Bereiche sollen durch Raumteiler voneinander getrennt werden.

4) Folgende *Ausgaben* für Einrichtung und Material werden beschlossen:

2000,- DM für Regalsystem und Raumteiler

1000,- DM für Lernmittel

500,- DM für Büromaterial und Farbstifte

300,- DM für Karton

5) Silke Hach besorgt ein preiswertes Kaffeegeschirr.

In den nächsten Wochen werden die Materialien und Einrichtungsgegenstände beschafft und bereitgestellt. Die Kolleginnen stellen Karteien und Arbeitsmittel zur Verfügung, die Telecom versorgt uns mit mehreren Schreibmaschinen und Rollschränken.

**21.11.95**

Es findet ein *Treffen mit Behördenvertreterinnen* statt, um den Antrag auf Schulbegleitforschung zu verdeutlichen und um gleichzeitig die Konzeption des Förderkonzepts unserer Schule den Fachreferentinnen vorstellen zu können. Alle Anwesenden (Frau Dr. Kemnade, Frau Jordan, Frau Kleinert-Molitor) wollen den Antrag unterstützen und bei der Einwerbung der wissenschaftlichen Begleitung behilflich sein.

**5.12.95**

Reinhild Hasselbring entwirft einen *Fragebogen*, der sich an die KollegInnen wendet, die im laufenden Halbjahr ein Vorhaben in der Lernwerkstatt anbieten. Es sollen Angaben über die Anzahl der TeilnehmerInnen, eine inhaltliche Kurzbeschreibung und Wünsche und Anregungen abgefragt werden.

**7.12.95**

Reinhild Hasselbring und Ursula Henschen nehmen an einem **Treffen der Lernwerkstätten** Bremens teil.

**16.1.96**

TOP1: Wir haben die Nachricht erhalten, daß die Initiative Bildung der GEW unser Projekt mit 1000,- DM unterstützt. Von dem Betrag sollen Hocker, ein Kaufmannsladen und evtl. eine Abziehnudel für Holzlettern aus dem Bestand einer Druckerei angeschafft werden. Bei der BRAS soll ein Vorschlag für die Renovierung der Schülertische eingeholt werden.

2) Bis zum heutigen Tag arbeiteten pro Woche 70 bis 80 Kinder in der Lernwerkstatt. Bis zum nächsten Treffen soll in den Klassenstufen ermittelt werden, welche Kinder von der Lernwerkstatt betreut werden sollen.

3) Die Schulleitung trägt vor, daß es in den 1. Klassen mehrere Kinder intensive Leseförderung benötigen, die z.T. auch Verhaltensprobleme haben. Frau Henschen wird deshalb mit 5 Kindern aus den

Klassen 1c und d gemeinsam mit 5 Kindern der 1a an einem Tag der Woche in einer Doppelstunde in der Lernwerkstatt arbeiten.

Die übrigen Kinder werden im März in der Gartengruppe betreut.

4) Dem Schulleiternbeirat soll durch die Schulleitung der Wunsch vorgetragen werden, Eltern an der Arbeit in der Lernwerkstatt zu beteiligen.

### 23.1.96

TOP1: Sichtung der gemeldeten Kinder, die in der Lernwerkstatt betreut werden sollen.

Die betreffenden SchülerInnen werden auf die neuen Projekte verteilt:

- **Arbeit im Garten und in der Schreibwerkstatt** (R. Hasselbring, U. Henschen)
- **Geräuschemwerkstatt** (Chr. Steinhardt)
- **Theater-AG** (R. Schwarte)
- **Freiarbeit** (R. Hasselbring, U. Henschen)
- **Deutsch als Zweitsprache** (J. Krause)
- **Mathematik mit Montessori-Material** (U. Stedefeder)

2) Zwei Mütter haben sich für die Mitarbeit in der Lernwerkstatt gemeldet.

### 6.2.96

TOP 1: Frau Henschen hat einen Brief an die *Sparkasse in Bremen* geschrieben und um Mittel für die Finanzierung eines Computers gebeten. Außerdem wurde die *Robert Bosch Stiftung* angeschrieben und um finanzielle Unterstützung bei der Beschaffung von Montessori-Material gebeten.

2) Anfang März sollen die neuen Vorhaben des Sommerhalbjahres beginnen.

3) Am 21.2.96 soll ein „*Schnuppernachmittag*“ für interessierte KollegInnen. Es sollen die bisherige Arbeit der Lernwerkstatt, die Materialien und die Ordnungsprinzipien vorgestellt und über die Möglichkeit einer Nutzung durch Gruppen während der Unterrichtskernzeit nachgedacht werden.

### 12.3.96

TOP 1: Der Schnuppernachmittag mußte wegen der Erkrankung einer Kollegin ausfallen. Es sollen auf der nächsten Gesamtkonferenz zwei Ersatztermine angeboten werden.

2) Reinhild Hasselbring berichtet über die Ergebnisse der *Umfrage vom Dezember 95*. Es wurden demnach 23 Lehrerstunden, z.T. wurde in Doppelbesetzung gearbeitet, für die Werkstattarbeit verwendet. Wöchentlich arbeiteten zwischen 80 und 100 Schüler in der Lernwerkstatt.

3) Die Robert Bosch Stiftung hat uns in ihrem Antwortschreiben mitgeteilt, daß sie unser Vorhaben „nicht in ein reguläres Bearbeitungsverfahren“ aufnehmen kann, „da die Robert Bosch Stiftung keinen Förderschwerpunkt unterhält, in dem (unser) Projekt einzugliedern wäre

### 28.2.96

*Otto Herz* vom Bundesvorstand der GEW übergibt uns einen Scheck über 1000,- DM als finanzielle Hilfe für den Aufbau einer Lernwerkstatt und verschafft sich einen Einblick in die integrative Arbeit unserer Schule.

### 23.4.96

TOP 1) Hannelore Arzt-Hahn besorgt vom GEW-Geld

15 Hocker bei IKEA (285,- DM).

Reinhild Hasselbring, Silke Hach und Ursula Henschen verhandeln mit der BRAS wegen der Herstellung eines Kaufmannsladens und einer stabilen Sitzgruppe für den Garten und erkundigen sich nach den Kosten für eine evtl. Renovierung der Schülerarbeits-tische.

2) Jutta Krause will künftig gemeinsam mit B. Beer-Schmitter und Ch. Dasy freitags in der 5./6. Stunde Freiarbeit anbieten.

3) Frau Dr. Kemnade teilt uns mit, daß es zur Zeit nicht klar ist, ob es im nächsten Schuljahr überhaupt genügend Lehrerstunden für SBF geben wird. Die Beratung über die Neuanträge wird bis Ende April abgeschlossen sein.

### 8.5.96

Die Gesamtkonferenz beschließt für die Arbeit der Lernwerkstatt für das neue Rechnungsjahr einen Etat von 1000,- DM.

**13.5.96**

- Am 1. Tag eines Schulboykotts der Eltern wegen der massiven Kürzungen im Bildungshaushalt wurde dem Kollegium endlich die Arbeit der Lernwerkstatt vorgestellt.

Das Interesse der Kollegen war unerwartet groß. Viele haben

Lust in der Lernwerkstatt mit ihren SchülerInnen zu arbeiten, wünschen aber für den Start die Unterstützung durch das Lernwerkstatt-Team, das gilt besonders für die Freiarbeit und für die Arbeit mit der Freinet-Druckerei und dem Montessori-Material.

- Anruf von Frau OschR. Ubben: Unsere Schule erhält für die Arbeit in der Lernwerkstatt 5 Stunden aus dem Sonderbedarf.

- Anruf von Herrn Jürgensen von der Sparkasse in Bremen:

Die Sparkasse beteiligt sich an den Anschaffungskosten für einen Computer mit 2000,- DM.

**20.5.96**

Auf der *Jahreshauptversammlung des Elternvereins* wird beschlossen, daß die Arbeit der Lernwerkstatt mit der Übernahme der Kosten für einen Tintenstrahldrucker (700,-) unterstützt werden soll.

**21.5.96**

Die Teilkonferenz „Lernwerkstatt“ tagt.

TOP 1) Anschaffungen:

- Die anwesenden Mitglieder der Teilkonferenz sprechen sich hinsichtlich der Anschaffung eines Computers mehrheitlich für das Betriebssystem *Microsoft/Windows* aus. Frau Henschen wird beauftragt, sich um die Beschaffung zu kümmern.

- Weitere Vorschläge für Neuanschaffungen sollen zu Beginn des nächsten Schuljahres diskutiert werden.

TOP 2) Schulbegleitforschung

Dem *Antrag auf SBF* wurde stattgegeben. Der Antrag Nr. 56 „Lernwerkstatt“ wurde als sehr relevant eingestuft. Der Schule

an der Robinsbalje werden für das nächste Schuljahr 10 Lehrerstunden als Istabminderung zugewiesen.

Frau Henschen bemüht sich jetzt persönlich bei Frau Prof. Dr. Spitta um die Übernahme der wissenschaftlichen Begleitung.

Frau Hach, Frau Hasselbring und Frau Henschen erklären sich bereit, am SFB-Projekt mitzuarbeiten.

**18.6.96**

Auf einer *Dienstbesprechung zur Lehrerversorgung* im Schuljahr 96/97 wurden für das nächste Schuljahr für die Arbeit der Lernwerkstatt *23 Lehrerstunden* zur Verfügung gestellt, hinzu kommen *5 Stunden aus dem Sonderbedarf*, die Frau Ubben zuweisen will.

- Es soll für jede Klassenstufe ein gerechter Verteilungsschlüssel gefunden werden (Ausländeranteil, Klassenstärke). Um die Zuordnung der Kinder zu den jeweiligen Projekten zu erleichtern, soll eine Kurzbeschreibung des Vorhabens vorliegen.

- Der Bedarf der förderbedürftigen Schüler soll zu Anfang des kommenden Schuljahres vorrangig festgestellt werden. Für die neugebildeten 1. Klassen müssen Plätze vorgehalten werden.

- Der musische Aspekt sollte in den Angeboten verstärkt vertreten sein.

- Anschaffungen: Montessori-Mathematik-Material ( Hunderterbrett, Minus-Markenspiel, Gefäße für Schüttübungen),

Holzbuchstaben, kleine Rechencomputer („Little professor“), ein Teppich für die Leseecke.

In den Sommerferien, im August, lassen wir uns bei der BRAS beraten, mit welchen Mitteln sich unsere Ideen zur Raumgestaltung (Lese- und Versammlungsecke, verschönerte Arbeitstische, ein Kaufmannsladen und eine Möglichkeit zur Raumtrennung und zum Theaterspiel) verwirklichen lassen. Die Kosten für eine solche Veränderung würden sich auf ca. 3000 bis 5000 DM belaufen. Wir müssen bescheiden sein und Prioritäten setzen und entscheiden uns für einen Kaufmannsladen, in dem die Kinder im Spiel handlungsorientiert Rechenvorgänge vollziehen können, und für zwei Raumteiler. Für beide Vorhaben fertigt Silke Hach Entwürfe an.

Anmerkung: Leider führten auch die vielen Anrufe und Gespräche nicht zum gewünschten Erfolg. Die Kooperative hielt den Kontakt zu uns nicht aufrecht und fertigte unsere Aufträge trotz mehrfacher Beteuerungen nicht an.



**27.8.1996**

Weitere Neuanschaffungen für die Arbeit im Schuljahr 96/97:

große Bilderrahmen, Material für eine Mathewerkstatt (Herstellung von Arbeitsmitteln), ein Ziffernstempelkasten, Bürobedarf (Bleistifte, Radiergummis, Fineliner und Eddings, ein Langarmtucker, ein Locher, Klebestifte, Flüssigkleber, farbige Pappen und Papiere, Karton für Bucheinbände, weißes Papier für den Drucker, Pergaminpapier, große Stempelkissen), das „Entenspiel“ (Montessori-Material), Holzaufbewahrungskästen für den Kaufmannsladen, Benutzerhandbücher für den Computer, Samt vom Meter (Tücher zur Präsentation von Materialien)

**28.8.96**

Wir bekommen besucht von einer Lehrerdelegation aus Riga und stellen den Raum und die Lernwerkstatt unserer Schule vor.

**10.9.96**

Gespräch über den Werdegang und die Konzeption der Lernwerkstatt Robinsbalje mit Fr. Öttinger von der Grundschulwerkstatt der Uni Bremen. Sie wünscht sich einen fachlichen Austausch, um Anregungen für die eigene Aufbauarbeit.

**16.9.96**

Frau Henschen als Sprecherin der Teilkonferenz „Lernwerkstatt“ führt mit der Schulleitung der Schule an der Robinsbalje ein klärendes Gespräch. Drei Kolleginnen der 2. Klassen haben ihn angesprochen, da sie mit der jahrgangsübergreifenden Organisation der Lernwerkstattangebote nicht einverstanden sind. Sie seien unzufrieden mit der eigenen Situation als Projektleiterinnen. Es entspräche nicht ihrer bisherigen Praxis Kinder unterschiedlicher Klassenstufen gemeinsam im Lesen oder Rechnen zu fördern. Außerdem benötigten sie dringend eine Förderung für „schwierige Schüler“. Wunsch der Lehrerinnen sei es, nur in ihrer Klasse bzw. ihrer Klassenstufe zu fördern.

Da das Kollegium in der Gesamtkonferenz beschlossen hat, dass die Projekte der Lernwerkstatt allen Schülern gleichermaßen zugute kommen soll und somit die Veranstaltungen für alle Klassenstufen offen sein sollen, schlage ich vor, das Problem der Kolleginnen auf einer Teilkonferenz zu besprechen.

**14.10.96**

Auf der Teilkonferenz wird in Anwesenheit der Schulleitung zugestanden, dass die drei Kolleginnen ausschließlich in ihrem Jahrgang fördern, jedoch müssen zumindest für alle Klassen dieser Klassenstufe Plätze vorgehalten werden. Einige Kolleginnen sind mit dem Ablauf der Diskussion und der Veränderung des Konzepts nicht einverstanden, sehen aber, dass die Einflussmöglichkeiten sehr gering sind. Es wird noch einmal bekräftigt, dass die übrigen Angebote aus Überzeugung weiterhin klassenübergreifend und handlungsorientiert konzipiert sind: Frau Dasy bietet ein Tierprojekt und die Herstellung von Phantasiebildern und Collagen an, Frau Thielemeyer Mathespiele, Frau Stedefeder eine Sinnesschulung mit Montessorimaterial, Frau Hasselbring Zaubern, Frau Krause ein Projekt für Kinder, deren Zweitsprache Deutsch ist (Robinsbalje international), Frau Hach Rhythmik, Herr Keßler Trommeln, Frau Henschen eine Schreibwerkstatt und Frau Wagner bietet einen Kochkurs an.

Diese Diskussion um die wesentlichen Punkte der konzeptionellen Ausprägung unserer Lernwerkstatt lässt es notwendig erscheinen, ein Meinungsbild aller Kolleginnen zu erhalten. Reinhild Hasselbring entwirft einen Fragebogen, der die Wünsche hinsichtlich der eigenen Projektangebote und in Bezug auf die Bedürfnisse der zu fördernden Kinder abfragt.

**24.10.96**

Forum Schulbegleitforschung. Wir haben als Anfangsteam noch keinen eigenen Stand, sondern erkunden auf Rundgängen die Projekte der anderen Teams. Außerdem hören wir den Vortrag von Eiko Jürgens über Handlungsforschung oder Lehrerinnen und Lehrer und Lehrerinnen erforschen ihren Unterricht.

**24.11.96**

Wir bereiten die regionale Fortbildung vor und diskutieren wieder und wieder die Fragen: „Was ist Fördern?“ - „Verkommt die Lernwerkstatt zu einem Reparaturbetrieb?“ - „Wie bringen wir einer Gruppe skeptischer Kolleginnen nahe, dass eine ganzheitliches, handlungs- und produktorientiertes Lernen“

gebot so vielfältige Lernanlässe bzw. Fördermöglichkeiten bietet, dass Lernen lustvoll sein kann, dass das Lehrerdasein auch vom Lernen am und durch das Kind geprägt sein muss, dass Fördern immer auch Fordern bedeutet, dass Kinder in repressionsfreier Umgebung ihren eigenen Lernweg suchen und erfolgreich beschreiten. Wie können wir ihnen vermitteln, dass Lernen ein Abenteuer für alle Beteiligten sein kann?“ Diese Problemstellungen treten in den Diskussionen immer wieder in den Vordergrund, vor allem wenn es um die Verteilung immer knapper werdender Ressourcen geht.

### **26.11.96**

Um 16 Uhr findet in unserer Lernwerkstatt unter dem Arbeitstitel „Fördern ... wen, wo und wie“ eine regionale Fortbildung statt, die Frau Buck organisiert. Wir stellen die Konzeption und Arbeitsweise unserer Lernwerkstatt vor, berichten über Stolpersteine und Hürden unseres Werdeganges. Großen Raum nimmt die Aussprache über die Förderung verhaltensproblematischer Schüler und Schülerinnen ein. Wir berichten über unser Freiarbeitsprojekt, über Arbeitsplanarbeit und jahrgangübergreifende Werkstattarbeit.

### **22.10.96**

Besuch von drei Kolleginnen, die in der Grundstufe des Förderzentrums am Willakedamm arbeiten: Elke Lotysch und Inge Heinemann (Förderlehrerinnen an der Robinsbalje) und Christine Bahloul (Förderlehrerin an der Delfter Str.). Die Kolleginnen kamen zu einem Austausch von Möglichkeiten, Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf gezielt und intensiv zu betreuen. Es wurde die unterschiedliche, vom Werdegang des Grundschulstandort abhängige sonderpädagogische Praxis dargestellt. Das Förderkonzept der Lernwerkstatt Robinsbalje wurde kritisch hinterfragt, aber auch neugierig erkundet.

### **März 1997**

Wir konzipieren eine Benutzerordnung für die Lernwerkstatt, um einige nützliche Regeln, Strukturen und Rituale zu vereinheitlichen:

- 1) Jacken, Straßenschuhe und Taschen bleiben an der Garderobe des Vorraums der Lernwerkstatt. In der Lernwerkstatt werden Hausschuhe oder die zur Verfügung stehenden Socken getragen.
- 2) Namentlicher Eintrag ins Tagebuch.
- 3) Arbeitsmittel (z. B. Spiele, Bücher, Stifte, Karteien ...) werden immer an den dafür vorgesehenen Platz zurückgestellt.
- 4) Fernsehgerät und Filmapparat werden platzsparend in der Teeküche untergebracht und der Raum wieder hergerichtet.
- 5) Die Hocker werden in 5er-Stapeln nach Sorten (Mathematik!) gestapelt.
- 6) Stifte werden nach Gebrauch gespitzt und sortiert.
- 7) Die Freinet-Druckereien werden sach- und fachgerecht benutzt. Tipps liegen in der Schreibecke bereit.
- 8) Zur Benutzung des Computers ist eine Einführung durch ein Mitglied des Lernwerkstattteams notwendig. Es wird ein Passwort eingegeben.
- 9) Da oft mehrere Gruppen gleichzeitig in der Lernwerkstatt arbeiten, sind gegenseitige Rücksichtnahme und Absprache nötig.

### **22.4.97**

Gespräch mit Frau Dr. Kernade

Wir sprechen noch mal das Problem an, dass Frau Dr. Spitta aus inneruniversitären Gründen ablehnt, die wissenschaftliche Begleitung unseres Projektes zu übernehmen. Aus diesem Grund wächst jedoch bei uns die Sorge, wie wir unsere Dokumentation gestalten sollen. Der Druck wächst zunehmend und führt immer wieder zur Verunsicherung einzelner Teammitglieder.

Die Stundenzuweisung über die SBF wird bislang von uns ausschließlich für die Arbeit mit Kindern genutzt, um als Motor für die Fortentwicklung der Konzeption zu dienen.

Durch unsere Arbeit ist es immerhin gelungen, einen anhaltenden Diskussionsprozess über Lernen und Fördern in Gang zu halten. In der neugebildeten Teilkonferenz „Lernwerkstatt“ werden zum Teil erhitzte Debatten geführt und alte Konflikte bearbeitet, wobei die Ergebnisse oftmals nur kurzfristig optimistisch stimmen.

Teil unserer Arbeit ist es auch, Angebote für Lehrerfortbildung anzubieten:

- Regionale Fortbildung
- Schulanfangstagung
- Fachtag „Fördern“
- Veranstaltungen für auswärtige Gruppen

Die Dokumentation unserer Arbeit (Darstellung der Entstehungsgeschichte in Form eines Tagebuchs, der Konzeption, von Schülerarbeiten und Fotos) könnte nach Vorstellung von Frau Dr. Kemnade auch durch ein Video oder eine CD ergänzt werden. Hilfreich könnte hierbei Herr Hartmann, Lehrer der Stadtteilschule Leibnizplatz, sein. Er sei auf der Suche nach Anlässen für Videoaufnahmen, die seine Schüler planen und durchführen.

#### **23.4.97**

Die Vorlage mit der Benutzerordnung wird verabschiedet. Der Inhalt soll in Form von Piktogrammen in der Lernwerkstatt ausgehängt und mit den Teilnehmern besprochen werden. Frau Hach erklärt sich bereit, die Zeichnungen anzufertigen.

Es folgt eine Aussprache über Erfahrungen und Kritik am laufenden Angebot. Wieder spitzt sich die Diskussion so zu, dass sich zwei Auffassungen konträr und anscheinend unversöhnlich gegenüberstehen: die eine Gruppe argumentiert defektorientiert und auf der Erscheinungsebene und fordert „eine schnelle Heilung von den Leiden“ durch sogenannte Crashkurse, die andere Seite sieht ihre Problemschüler ganzheitlicher und versucht, „an die Wurzeln des Übels heranzukommen“. Auf der ersten Gruppe lastet dabei deutlich der vermeintliche Druck der Erwartungen der Orientierungsstufe: „Entsprechen meine Schüler den Anforderungen, bin ich erfolgreich gewesen?“. Die andere Gruppe hat erfahren, dass ein Kurieren des sichtbaren Symptoms („Er kann das 1x1 immer noch nicht!“), nämlich fortwährendes Training auf immer die gleiche Weise, nicht zum beabsichtigten Erfolg führt. Sie erhoffen sich diagnostische Hilfestellung durch die Lernwerkstatt und angepasste, motivierende Lernangebote, die das Fundament der Lernfähigkeit betreffen. Für ein Kind, das Probleme beim Schriftspracherwerb oder beim Erlernen der Mathematik hat, kann das richtige Angebot im Bereich der Psychomotorik, der Gartenarbeit oder im bildnerischen Gestalten liegen. Kinder, die Probleme im Gruppenverhalten zeigen, können über die Möglichkeit, sich mit Dingen, zu beschäftigen, die ihr Interesse anziehen, zu Konzentration, zu einem verbesserten Selbstbild, zu akzeptierten Leistungen, zu attraktiven Produkten... kommen. So fällt es ihnen leichter, Einschränkungen und Anforderungen zu akzeptieren. Diese Annahme hat sich in unseren Freiarbeitsangeboten immer wieder gezeigt. Positiv dabei ist auch, dass die betroffenen LehrerInnen ihre SchülerInnen dann mit anderen Augen zu betrachten begannen.

Um den Förderbedarf vor Einteilung der SchülerInnen berücksichtigen zu können und Projekte bedürfnisorientiert planen zu können, werden die Klassen- und FachlehrerInnen gebeten, eine entsprechende kurze Notiz zu verfassen.

Für verhaltensproblematische Schüler soll ein Vorlauf „Fit für die Freiarbeit“ eingerichtet werden. Für die Freiarbeit wird ein strukturierter Ablauf konzipiert. Dieses Vorhaben übernimmt Frau Henschen. Nach etwa 3 Terminen nehmen die Kinder dann am allgemein angebotenen Freiarbeitsangebot (Frau Hasselbring) teil.

#### **24.6.97**

Stundenausstattung: SprecherInnen der Stufenkonferenzen legen fest, dass die Lernwerkstatt im Schj. 1997/98 mit 68 Stunden ein Fächer- und stufenübergreifendes Angebot gestalten kann. Die Plätze sollen nach einem Schlüssel, den die Teilkonferenz „Lernwerkstatt“ festlegt, verteilt werden, so dass sich Kinder aus allen Lernniveaus in den zu bildenden Gruppen befinden.

#### **8.7.97**

##### Teilkonferenz

1) Das Programm wird in Heftform in jede Klasse gegeben und den Kindern vorgestellt. Außerdem werden die Angebote und eine Teilnehmerliste auf jedem Flur ausgehängt, so dass die Schüler sich eintragen können.

2) Schlüssel für die Platzverteilung:

- 50% Kinder mit ausgewiesenem Förderbedarf
- 25% Kinder ohne festgestelltem Förderbedarf
- 25% Kinder, die das Projekt selbstständig angewählt haben.

Dieser Schlüssel soll von der Gesamtkonferenz bestätigt werden.

3) Anschaffungen: CVK-Kasten „Luft“, Tierbücher, Steckstempelkasten, Logico-Tabletts, große Bogen Karton, elektrische Schreibmaschine mit Display, Büromaterial.

#### **8.10.97**

Das Programm für das laufende Halbjahr wird konzipiert! LehrerInnen und Kinder können zwischen 30 klassenstufenübergreifenden Veranstaltungen, die von 15 Kolleginnen angeboten werden, wählen.

**12.10.97**

Das Programm ist fertig und geht mit einem Anschreiben an Kinder und LehrerInnen raus.

**22.10.97**

Wir haben 400 Kinder je nach Förderbedarf auf die 30 Angebote nach dem vereinbarten Schlüssel verteilt. Nach den Herbstferien startet das Programm.

Für KollegInnen gibt es ein Extra-Angebot: eine Einführung in die Arbeit in der Lernwerkstatt (Arbeitsmaterialien, Freinetdruckerei, Freiarbeit).

**3.11.97**

Gespräch mit der Schulleitung über den Ausfall von Lernwerkstattangeboten.

Wir vereinbaren, dass das Stundenvolumen, das sich aus der Zuweisung von SBF speist bei Bedarf an Vertretungsreserve nicht angetastet werden darf, um zu einem gewissen Prozentsatz unsere „Forschungsarbeit“ zu gewährleisten. Diese Veranstaltungen werden aufgelistet.

*Zufällige Begegnung*

Bei einem Besuch eines Kollegen ergibt sich in einem kurzen Gespräch, dass seiner Meinung nach „die Lernwerkstatt abgeschafft werden könnte“. Begründet wird diese Auffassung so: „Ich hab mal ein Kind zu euch geschickt, das Probleme mit der Feinmotorik und dem Schreiben hatte. Ihr habt es zum Tanzen (Psychomotorik!!) geschickt. Da fragt man sich doch, was das soll!“

Ich lade den Kollegen ein, dieses Problem doch einmal in Ruhe zu klären. Er nimmt das Angebot an.

**5.11.97**

Vor der nächsten Gesamtkonferenz findet der Termin statt. Der Kollege, der eigentlich sonst keinen Kontakt zum Kollegium hat, berichtet über seine in seinen Augen desolante Situation in diesem Stadtteil, mit diesen Kindern und Problemen. Er formuliert den Wunsch auch einmal in Projekten unterrichten zu „dürfen“, auch mal andere Schüler als die in seiner Klasse. Er wünscht sich auch Unterstützung durch einen Kollegen oder eine Kollegin. Aber das würde ihm ja alles nicht ermöglichen. Wir vereinbaren, dass sich der Kollege für das neue Angebot der Lernwerkstatt zum Halbjahreswechsel eine Thematik überlegt, die ihm Spaß machen würde, mit der er sich eventuell während seiner Freizeit beschäftigt. Er könne in der Teilkonferenz sein Vorhaben vorstellen und so einen Kompagnon finden. Als zweites Problem stellt sich heraus, dass der Kollege Unterstützung bei der Schriftsprachkompetenz einzelner Schüler benötigt. Wir vereinbaren einen Termin, an dem ich ihm das Material vorstelle. Für 2 Schüler erkläre ich mich bereit, die Diagnostik durchzuführen.

15 Uhr: Einführung in den Gebrauch der Freinetdruckerei für eine Kollegin.

Auf der folgenden Gesamtkonferenz berichte ich über die Vereinbarungen mit der Schulleitung betr. Vertretung, die Verteilung der Schüler auf die Angebote,

über das Stundenvolumen (23) der Sonderzuweisung aus SBF und dem Grundschulreferat und die Verwendung dieser Stunden.

Am nächsten Elternsprechtag und zur Februarkonferenz werden Arbeitsergebnisse aus den einzelnen Angeboten in der Kabahalle präsentiert.

**11. - 13.11.97**

Teilnahme am Forum Schulbegleitforschung

10.11. Aufbau unseres Standes (Anschauungsmaterial zur Entstehung und Arbeit unserer Lernwerkstatt/ Jimmi ist dabei!!)

11.11. Rundgänge, Gespräche, bekannte Gesichter und vielfältige neue Eindrücke:

- Marianne Horstkämpers Vortrag „Schulforschung für die Praxis“

- der Workshop „Kollegiale Beratung und Supervision“, durchgeführt von Ursula Gödde und Susanne Poppe-Oehlmann. Ursula Henschen ist nach dem Appetithappen begeistert und möchte dieses Angebot für ihr Forschungsteam einwerben. Zeit für sich, die beiden anderen Teammitglieder und für die Sachproblem haben, das täte gut! Ich trage das Ansinnen an Ingrid Kemnade heran und sie macht mir Hoffnung. Hoffentlich kann ich es Reinhild und Silke schmackhaft machen.

**14.11.97**

Information der Schulleitersprecherin, Frau Conrad, über die konzeptionelle Arbeit und die Angebote der Lernwerkstatt. Planung einer Gesprächsrunde im Elternbeirat, Vision einer „Elternschule“.

**13.11.97**

Kollegiale Beratung

Eine Grundschulkollegin stellte mir vor einiger Zeit ihre Schülerin Zuleika vor und schildert mir ihre Probleme beim Schriftspracherwerb. Wir vereinbarten, dass ich als Grundlage für eine Beratung Zuleika mit Hilfe der „Prozessdiagnose Schriftspracherwerb“ überprüfe. Nachdem ich meiner Kollegin an Hand der Unterlagen die Ergebnisse verdeutlicht habe, sagt sie nachdenklich: „Ich kann sie jetzt mit ganz anderen Augen sehen, kann geduldiger mit ihr arbeiten... Ich weiß jetzt, dass sie intelligent ist.“ Die Kollegin wünscht sich, mit mir gemeinsam ein Elterngespräch zu führen. Am 21.11. soll ich ihre Schülerin Yasemin untersuchen. Beide Schülerinnen nehmen an einem Freiangebotsangebot teil.

**19.1.98**

Treffen mit U. Gödde und S. Poppe-Oehlmann, um Bedingungen für das Supervisionsangebot abzuklären und um Problemfelder aufzuspüren.

Angebot: In 3 stündigen Sitzungen eine Fortbildung und Unterstützung zu gewähren

- Fortbildung in Kommunikationsmethoden
- Beratung eines Problems
- Krisenintervention

Wir sind von dem Angebot begeistert. Wir wollen es dazu nutzen, unseren eigenen Standpunkt –so wohl persönlich, als auch als Team- zu suchen, Nah- und Fernziele zu bestimmen, zur zeitlichen und inhaltlichen Strukturierung unserer Arbeit und zur Entwicklung einer Gesprächskultur innerhalb des Lehrerinnenteams, des Kollegiums und der Schulleitung.

Fortsetzung: Beschreibung und Bewertung der KOBESU-Sitzungen

**29. und 30.1. 98**

In der sogenannten Kabahalle, die vor dem Verwaltungstrakt, dem Lehrerzimmer und der Lernwerkstatt liegt, wird von den einzelnen Projekten zu ihrem Thema ein Tisch mit den hergestellten Arbeiten, den jeweiligen Ergebnissen, mit Fotos und Arbeitsmaterialien ansprechend gestaltet. Die kleine Ausstellung findet erfreuliche Aufmerksamkeit und neugieriges Interesse bei den Kindern und Erwachsenen. Über eine Woche lang bleibt sie erhalten und findet immer wieder, sei es in der großen Pause zu Schulbeginn, am Ende des Tages oder nachmittags beim Reinigungspersonal und dem Hausmeister Beachtung.

(Übrigens: Erstaunlicher- nein, erfreulicherweise fehlte am Ende der Ausstellung keine ausgestellte Schülerarbeit oder sonst ein dargebotener Gegenstand.) Es war überaus kurzweilig und „fortbildend“ als lauschender und schauender Beobachter den Besuchern bei ihrem Rundgang zuzuschauen und zuzuhören. Kinder, die an einem der Projekte teilgenommen hatten, kamen mit KlassenkameradInnen und berichteten ernsthaft von ihrer Arbeit, machten Empfehlungen und fanden selbst Anregungen für die nächste Veranstaltungsrunde. Werkstattarbeit wurde auf diesem Wege fassbar und man spürte die Wertschätzung der eigenen und der Arbeit der anderen.

Obwohl die ProjektleiterInnen viel Mühe und Arbeit hatten, wollen wir am Schuljahresende wieder eine kleine Präsentation vorbereiten.

**18.2.1998**

Teilkonferenz: Erfahrungsaustausch und inhaltliche sowie organisatorische Planung des nächsten Halbjahres. Auch der Schulleiter an der Bilanz des letzten Halbjahres teil.

1) Berichte der Projektleiterinnen

\* Beate Laue (Rhythmik, Blockflötenunterricht, Theaterprojekt - Der Regenbogenfisch-): Die Gruppengröße von 12 Kindern erwies sich vor allem in den Psychomotorik-Angeboten als zu groß.

\* Karin Cohrs (Matheprojekt „Die spinnen ja, die Römer!“): Das Angebot wurde von sehr motivierten Kindern besucht, so dass Frau Cohrs die Gruppengröße im nächsten Durchgang auf 16 erhöhen will. Frau Cohrs erhält aus dem Stundenpool der SBF in diesem Halbjahr eine Stunde, um ihr Projekt zu dokumentieren.

Die Förderangebote „1x1-Training“ und „Kennst du die Uhr“ sind ihrer Meinung nach sinn- und vor allem effektvoller zu organisieren, wenn die Gruppenstärke geringer als 8 wäre und die Kinder einen möglichst homogenen Leistungsstand hätten. Die Übungseinheiten sollten möglichst auf alle Wochentage verteilt sein.

Bei der Leseförderung habe Frau Franke-Fricke ähnliche Erfahrungen gemacht.

\* Waltraud Steidten (Matheprojekt „Was ist mit meiner Schule los“, 1x1, Jonglieren):

Auch hier der Wunsch nach kleineren Gruppen und kürzeren, aber häufigeren Übungsphasen. Das Projekt „Was ist mit meiner Schule los.“ hat sich als sehr brauchbar erwiesen, mit Kindern aller Klassenstufen handelnde Mathematikforschung zu betreiben. Hier hätte die Gruppengröße 12 überschreiten können. Die Kinder hatten viel Spaß an den Aufträgen und spürten ihre eigene Stärke.

Die Jonglierangebote würde Frau Steidten gern auf eine Zirkus-AG (Einradfahren, Zaubern, Jonglieren) ausweiten, um Neigungs- und Niveaugruppen bilden zu können.

\* Margret Genieser („Experimente mit Luft“, „Magnetismus“): Die Projekte haben ihr als Lehrerin und den Kindern viel Spaß gemacht. Die Versuche wurden geplant, durchgeführt und der Verlauf anschließend in einem Laborjournal protokolliert. Danach konnten die Kinder freie Versuche machen. Im nächsten Halbjahr will Frau Genieser die Projekte „Experimente mit Luft“ und „Wir bauen ein Zimmer mit Beleuchtung“ anbieten.

\*Christa Dasy („Tiere“, „Märchenstunde“, „Collagen“): Die Angebote „Tiere“ und „Collagen“ fielen wegen Einsatz als Vertretung leider oft aus, sollen deshalb bis zu den Osterferien fortgesetzt werden. Die Märchenstunde war für die Kinder ein schönes Erlebnis, hier wurde Zuhören und Memorieren ebenso wie das anschließende bildnerische Gestalten praktiziert.

\* Christiane Thielemeyer („Abrechnung im Kiosk“): Mathematische Fähig- und Fertigkeiten können hier handelnd und vielfältig konkret erfahren werden. Das Projekt könnte vom Zeitraum noch erweitert werden.

\* Reinhild Hasselbring („Sprechen, spielen, zaubern“): 4 Kinder aus der 2d nahmen teil. Die Gruppengröße sollte nicht verändert werden.

\*Helga Pallas („Traumreisen und Entspannung“): Es gab Probleme mit einzelnen verhaltensauffälligen Kindern, so dass verständlicherweise eine bessere Durchmischung der Teilnehmer gewünscht wird.

\*Ursula Henschen („Gedichtwerkstatt“): Zufällig (??) nahmen an diesem Vorhaben nur Mädchen teil. Ihre Niveaus hinsichtlich des Schriftspracherwerbs war sehr unterschiedlich. Die angefertigten Gedichtbücher zeugen vom Engagement, von Sensibilität und gestalterischem Geschick. Es entstand eine besondere Atmosphäre und die Thematik richtete sich zunehmend an den geschlechtsspezifischen Bedürfnissen der Mädchen aus, was diese als sehr wohltuend empfanden.

Aus dieser Erfahrung heraus will ich im nächsten Halbjahr eine Jungen- und Mädchenkonferenz anbieten.

\*Silke Hach („Rhythmik“): Es war z.T. sehr schwierig, die Kinder „einzusammeln“. Es sollten jeweils nur zwei Kinder je Klasse geschickt werden.

Im nächsten Halbjahr will Silke gemeinsam mit mir ein Freiarbeitsangebot anbieten.

\* Margrit Arndt („Englisch für Anfänger“): Ein sehr befriedigendes und erfolgreiches Angebot. Es soll für Fortgeschrittene fortgesetzt werden.

\*Elisabeth Teichmann („Freies Schreiben“, „Mathematik zum Anfassen“, „Töpfern“, „Hand- und Fingerpuppen“ und „Tanzen, singen lachen“): In den letzten Wochen mussten die meisten Projekte wegen des Einsatzes als Vertretungslehrerin ausfallen. Abgesehen davon haben Elisabeth die Angebote viel Freude gemacht, die sie auch bei den Kindern spürte.

Bei den Berichten und in der sich anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass 1) handlungs- und projektorientierte Angebote bestens geeignet (wenn nicht ausschließlich) sind, Kinder über Jahrgangsstufen und Lernniveaus hinweg erfolgreich zu fördern. Die Zufriedenheit der Lehrerinnen ist hoch und die Motivation Neues auszuprobieren groß.

2) Es wurde zum wiederholten Male deutlich, dass auch kleinste Gruppen nicht wirklich homogen sind.

3) Als problematisch wird die Betreuung verhaltensauffälliger Kinder (hauptsächlich Jungen) angesehen. Diese Kinder benötigen eine ausgewogene und für sie transparente Möglichkeit, ihre Fähigkeiten zu entdecken, zu erproben, Stärken zu spüren, Schwächen zu zulassen und zu bearbeiten ... Es muss in diesen Projekten darum gehen, Raum zu geben für Selbsterfahrung, für die Entstehung von Gruppenzugehörigkeit ... Dazu gehören verlässliche, bedeutsame und wirkungsvolle Strukturen, Rituale und Regeln ... und Menschen, die sich aufeinander einlassen mögen ... und ich glaube, viel Geduld und Unterstützung durch Kinder und KollegInnen. Um diese Bedingungen herzustellen und Inhalte zu erproben zu können, eignet sich unserer Meinung nach am besten ein Freiarbeitsangebot.

4) Die Diskussion um das Förderkonzept der Lernwerkstatt und der Schule muss fortgesetzt werden:

- Soll es auch ein reines Fertigkeitstraining im Sinne von „Pauken“ geben?

- Welche Angebote müssen wir kreieren, um auch „schwierige“ Schüler einzubinden?

5) Die Akzeptanz des Lernwerkstattprojekts wollen wir im Rahmen der SBF mit einem Fragebogen ermitteln.

**24.2.98**

Ich schreibe einen Brief an alle Klassen- und FachlehrerInnen, um sie zu bitten, ihnen bekannte Kinder, die besonderen Förderbedarf haben aufzulisten und deren Problematik in einer Kurzbeschreibung zu skizzieren. Diese Charakteristik soll uns bei der Gruppeneinteilung helfen, ausgewogenere Gruppenzusammensetzungen zu erreichen.

**27.2.98**

*Ein Flurgespräch:*

Der Schulleiter berichtet, dass „viele Beschwerden von KollegInnen vorliegen, die ihre schwierigen Schüler in den Angeboten nicht unterbringen könnten“. Ich erwidere, dass im Austausch mit den KollegInnen, der dringende Wunsch nach einem weiteren Angebot im Bereich „Schriftspracherwerb“ an das Planungsteam herangetragen wurde. Die Meldungen belegen diesen Anspruch eindringlich. Wir hätten uns daraufhin schweren Herzens von dem Projekt „Jungen- und Mädchenkonferenz“, das zudem eine Warteliste eröffnen musste, getrennt und statt dessen hätte ich nun ein 2 stündiges Lese-Rechtschreibprojekt „Diktate aus dem Ei“ konzipiert, für das Kinder der 2. bis 4. Jahrgangsstufe, die zugleich Probleme im Schriftspracherwerb und im Verhalten hätten, gemeldet wurden. Außerdem gäbe es ein Freiarbeitsangebot für 12 Kinder. Die Nachfrage und die Diskussion in der letzten Teilkonferenz „Lernwerkstatt“ würden mir deutlich machen, dass ein Umdenken dahingehend unumgänglich sei, alle Angebote offen und zumindest handlungsorientiert zu konzipieren und auch durchzuführen.

**6.5.98**

Wir wenden uns wegen der Konzipierung und Formulierung eines Fragebogens an das Koordinierungsmitglied SBF Joachim Seek.

Zielvorstellungen: - Wir wollen KollegInnen hinsichtlich der Akzeptanz der Lernwerkstatt als Förderort der Schule und im Hinblick auf das entstandene Förderkonzept befragen.

- Joachim Seek schlägt uns vor, dazu einmal spontan Fragen zu formulieren, die wir danach mit ihm gemeinsam in die richtige Form bringen.

**8.5.98**

Tagung der Lernwerkstätten in Bremen und Bremerhaven in Bredbeck

Lotta Ubben, Grundschulreferentin beim SfB, lädt zu dieser Tagung ein, um einen Austausch und eine eventuell gewünschte Vernetzung zu ermöglichen.

An diesem Treffen nehmen folgende Lernwerkstätten teil:

Lernwerkstätten,

- die Lehrerfortbildung und -beratung bzw. Studentenausbildung durchführen

(Lernwerkstatt im Bremer Westen, Ideefix, Grundschulwerkstatt der Uni Bremen, Primelwerkstatt Brhv., Zentrum für kindgemäßes Lernen WIS),

- die Förderort für Kinder einer Schule sind (Grundschule Robinsbalje, Buntentor, Arbergen, Borgfeld, Ellenerbrokweg)

Wir stellen uns im Verlauf des Treffens unsere jeweilige Konzeption vor:

Lernwerkstatt Robinsbalje ... Worum wir uns bemühen:

\*ganzheitliche Förderung

\*in altersgemischten Gruppen handlungsorientiert in Projekten lernen

\*Veränderung von Unterricht und Schule/ erarbeiten eines Förderkonzepts für unsere Schule

\* Kooperation mit Kollegen / in der Teilkonferenz, in Lernwerkstattangeboten/ Teamteaching, in kollektiver Beratung und Supervision

Der Vortrag von Hannelore Schwedes (Uni Bremen) „Wie Kinder lernen“ resümiert unsere gemachten Erfahrungen noch einmal thesenhaft, das macht uns angenehm sicher, dass wir auf dem richtigen Weg sind, und tut gut:

\*Wir müssen Zeit und Muße zum Lernen zur Verfügung stellen.

\*Jedes Gehirn hat seine eigene Geschichte und bildet seine eigenen Strukturen. Jeder nimmt unterschiedlich wahr und auf.

\*Wissen entsteht durch Handeln.

\*Lernen benötigt sozialen Kontext.

\*Wir müssen also handlungsorientierte Lernprozesse anbahnen, Kinder zu eigenen Konstruktionen anregen und ermutigen.



\*Wir müssen multiple Perspektiven auf den Lerngegenstand eröffnen. Lernen in Projekten eröffnet die dazu notwendigen unterschiedlichen Erfahrungsbereiche, zudem können hier Kinder gemeinsam handeln.

\*Kinder benötigen eine lernanregende Umgebung, die Phantasie anregt.

\*Kinder können spintisieren und philosophieren. Wir müssen lernen, die Gedankengänge der Kinder anteilnehmend wertzuschätzen.

\*Wir müssen ein Klima der Akzeptanz schaffen, damit Kinder erfolgreich lernen können. Wir müssen ihre Produkte des Denkens und Schaffens achten.

\*Wir müssen eine fehlerfreundliche Atmosphäre schaffen., denn Kinder geben immer ihr Bestes.

\*Die Lehrerin steht nicht mehr im Zentrum. Die Verantwortung für das Lernen liegt in den Händen der Kinder. Sie ermöglicht die Lernprozesse und regt sie an, sie leitet an zu deren Reflexion.

\*In einer Lernwerkstatt können Kinder und Erwachsene erfahren, dass das geht.

Für die Lehrerin bedeutet das,

- zu diskutieren statt zu deklamieren,
- handeln zu lassen, statt selbst zu handeln
- Prozesse zu planen, statt Produkte zu präsentieren
- Anregungen zu machen, statt Wertungen zu geben
- Rückfragen statt Antworten zu geben, in Frage zu stellen, statt abzufragen, gemeinsam Antworten zu geben
- sich selbst und anderen Zeit zum Nachdenken zu gewähren
- eigenes Wissen in Frage zu stellen, eigene Erwartungen zu modifizieren, nicht Recht haben zu wollen
- engagiert bei der Sache sein
- symmetrisch zu kommunizieren.

Am 9.5.98 fand ein Rundgespräch mit der Grundschulreferentin des SfB, Lotta Ubben, und den VertreterInnen der Lernwerkstätten in Bremen und Bremerhaven statt. Ausgehend von der Vorstellungsrunde vom Vortag, wurde abschließend nochmals der unterschiedliche Charakter und damit eng zusammenhängend die konzeptionelle Ausprägung der jeweiligen Lernwerkstatt in Verbindung mit der jeweiligen Zielgruppe bzw. einer bewussten pädagogischen Grundintention (Weshalb arbeiten wir so, wie wir arbeiten?) im Gegensatz zu einer bloßen Etikettierung und Verpackung Lernwerkstatt als Magazin, als Sammlung) diskutiert. Einige Lernwerkstätten sahen ihr Aufgabenfeld ausschließlich in der Lehrerfortbildung (Zentrum für kindgemäßes Lernen am LIS, Primelwerkstatt Bremerhaven), andere legen ihren Schwerpunkt auf die Arbeit mit Studenten (Grundschulwerkstatt der Uni Bremen). Eine weitere Ausprägung ist die Lernwerkstatt als Lernort für Kinder an mehreren Bremer Grundschulen (Robinsbalje, Buntentor, Arbergen, Borgfeld, Ellenerbrokweg). Von Ihrer Konzeption her sind diese Lernwerkstätten unterschiedlich ausgerichtet, jedoch ist ihnen der innovative Charakter, der Wille Schule zu verändern, gemein.

Einige Vertreter hatten das dringende Bedürfnis zu diskutieren, welches pädagogische Konzept hinter dem Begriff „Lernwerkstatt“ eigentlich steht, um einer Inflation des Begriffs vorzubeugen. („Müssen wir denn wirklich jeden umgeräumten Lehrmittelraum gleich Lernwerkstatt nennen?“) Deshalb wurde es zum Abschluss der beiden Veranstaltungstage als wichtig erachtet, in regelmäßigen Austausch miteinander zu treten.

- Es kam somit zu der Übereinkunft, kontinuierliche Treffen zu veranstalten, deren erstes Ziel es sein sollte, die anderen Lernwerkstätten näher kennen zu lernen. Es wurde vereinbart, in halbjährlichem Rhythmus in den jeweiligen Lernwerkstätten praktisch zu lernen und zu arbeiten. Den Beginn macht die Primelwerkstatt Bremerhaven zu Anfang des Schuljahres 1998/99.
- Zweites Vorhaben soll eine offensive Öffentlichkeitsarbeit (Artikel in der BLZ, Broschüre) sein. Eine erste Ideensammlung für eine Broschüre, die Selbstdarstellungen der jeweiligen Lernwerkstätten zum Inhalt haben soll, ist das Treffen in Bremerhaven vorgesehen. Der Gestaltung sind hinsichtlich der Kreativität und Originalität keine Grenzen gesetzt. Inhaltliche Vorgaben : Namen und Telefonnummern des Leitungsteams, konzeptionelle Schwerpunkte und Arbeitsweise).
- Als dritte Aufgabe stellte sich die gemeinsame Präsentation auf dem Symposium der Lernwerkstätten am 19. und 20. 6. 98 im LIS. Veranstalter ist der SfB. Jede Lernwerkstatt soll ein Plakat oder Ähnliches gestalten.

**10.6.98:** Vorbereitung der Teilkonferenz am 3.7.98 und der Gesamtkonferenz im Juli

Brainstorming ... offene Fragen ... Formulieren der Fragen des Fragebogens ... Förderkonzept Robinsbalje ... Selbstdarstellung ... Präsentation und Verankerung im Schulleben ...

- Was ist eine Lernwerkstatt?



- Was würden Sie gern einmal in der Lernwerkstatt mit ihren Schülern ausprobieren?
- Haben Sie bei Ihrer Arbeit entdeckendes, forschendes Lernen erfahren?
- Hat sich der Unterricht im Klassenraum verändert?
- Hat sich Ihre Lehrerrolle gewandelt?
- Konnte Ihre Unsicherheit offenen Lernsituationen gegenüber abgebaut werden?
- Einschätzung: „Was empfinden Sie als offene, handlungsorientierte Situation?“
- Beobachtete Sozialformen
- Lernwerkstatt als Ort des Probehandelns
- Welche Hilfen benötigten Ihre Schüler in freien Arbeitsphasen?
- Bekamen Sie durch die Arbeit in der Lernwerkstatt neue Ideen oder eine andere Sicht auf Schüler? (Auch Lehrerinnen und Lehrer praktizieren entdeckendes Lernen in der Lernwerkstatt!)
- Durch die Arbeit in der Lernwerkstatt wird pädagogisches Denken und Reflektieren neu belebt: Welche Bedingungen ermöglichen es mir, „guten“ kindgerechten Unterricht zu praktizieren? Beinhaltet das vorhandene Material genügend Differenzierungsmöglichkeiten für jeden einzelnen Schüler?
- Angebote der Lernwerkstatt findet in altersgemischten Gruppen statt, die Veranstaltungen sind klassenübergreifend. Es gibt darüber hinaus auch die Möglichkeit, mit der gesamten Klasse an einem Freiarbeitsangebot teilzunehmen. Auf Wunsch kann die Veranstaltung im Teamteaching mit einer in FA erfahrenen Kollegin stattfinden.

U. Henschen formuliert eine Einladung zur Teilkonferenz. TO: Betreuung „förderbedürftiger“ Kinder , Gruppengröße, Angebotsvorschläge für das 1. Halbjahr im Schuljahr 98/99, Planung und Durchführung einer Ausstellung der Arbeitsergebnisse zum Elternsprechtag, Neuwahl der SprecherIn der Teilkonferenz, Neuanschaffungen.

#### 17.6.98

Reinhild, Silke und Ursula sammeln nach einem gemeinsamen Mittagessen, das Silke gekocht hat, ihre Ideen für ein Plakat. Sie einigen sich schnell und voller Elan auf die Vervollkommnung eines Entwurfes, der bei der gemeinsamen Supervisions-Arbeit mit KOBESU (U. Gödde, S. Poppe-Oehlmann) entstand: auf mehreren Zahnrädern, die wie bei einer Antriebsmaschine ineinandergreifen, sollen Mitwirkende (Lehrerinnen und Lehrer und Kinder) und für unsere Lernwerkstatt charakteristische Angebote und Methoden dargestellt werden. Die verkleinerte Reproduktion soll außerdem unseren Beitrag für die Broschüre des SfB bilden; so schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe und können unsere Kräfte bündeln.

#### 18.6.98

Schon der Entwurf des „Plakates“ hat uns gezeigt, dass unsere gemeinsame Arbeit in den letzten Jahren fassbar und substantiell geworden ist, dass die Arbeitssitzungen, Auseinandersetzungen, Gespräche und Diskussionen mit KollegInnen und Schulleitung Früchte getragen hat, dass ein großer Teil unserer Ideen und Pläne Wirklichkeit geworden ist, dass wir als funktionierendes Team zu einem Ergebnis gekommen sind, dass neue Wünsche und Projekte durch die gemeinsame Arbeit Gestalt annehmen, dass Schule Spaß macht, dass Schule Kraft gibt ...

An diesem Abend, in dessen Verlauf wir nicht auf die Uhr schauen, gestalten wir gemeinsam mit Schere, Kreide und Stiften ein Bild von unserer bisherigen Arbeit: „Endlich etwas Fassbares!“

#### 19., 20. 6.98

Treffen Norddeutscher Lernwerkstätten, eine Veranstaltung des SfB Bremen

Folgende Gedanken und Anregungen nehme ich für meine Arbeit mit:

- Arbeit in der Lernwerkstatt als Element zur Weiterentwicklung von Unterricht, damit Kinder
- miteinander kommunizieren und kooperieren
- ihren Interessen und Fragen nachgehen
- auf ihrem individuellen Niveau lernen
- mit allen Sinnen lernen
- vielfältige Möglichkeiten der Dokumentation ihrer Lernergebnisse kennenlernen und nutzen
- Bild- und Schriftzeichen wahrnehmen und deuten
- andere Menschen und deren Meinung ernst nehmen
- neugierig und kreativ sein können

damit LehrerInnen

- einen kollegialen Austausch pflegen

- fachliche Beratung und Begleitung annehmen können und schätzen lernen
- im Team arbeiten lernen
- sich zu Beratern und Animatoren entwickeln
- Förderkonzepte erstellen und modifizieren
- den Umgang mit Unterrichtsstörungen mit anderen Augen sehen

2) Lernwerkstätten können eine qualitative Veränderung der Schul- und Lernkultur bewirken, sind jedoch keine pädagogische Zauberformel, kein Allheilmittel gegen schulische Fehlentwicklungen.

(Bei AOL kostet eine Lernwerkstatt 17,80 DM ... der Ausverkauf einer Idee?!?)

Die Arbeit in einer Lernwerkstatt hat vielmehr Auswirkung auf die pädagogische Kompetenz, ist als Prinzip für lernende Kinder und Erwachsene eine Ideenbörse (Festhalten von Lernspuren in einem Lerntagebuch), es sind „Ansteckungsräume“, Lernlandschaften (Animation des Raumes), deren Möglichkeiten es zu entdecken und zu erforschen gilt. Es herrscht das Prinzip der didaktischen Reduktion, der persönlichen Fragefindung, des tastenden Versuchens, der minimalen Lernbegleitung, des unbegrenzten Zugangs zu einer Sache, einem Problem vor. Der Lernende, SchülerIn und LehrerIn zugleich, ist Architekt, Forscher, Schriftsteller und Dichter, Schauspieler. Er findet im „Lerngarten“ oder am „Materialbuffet“ eigene Aufgaben, eigene Fragen, entwickelt ein Bewusstsein von Möglichkeiten.

3) Eine Lernwerkstatt bietet die Möglichkeit der Selbsterfahrung und -erprobung für Kinder und Erwachsene, fördert affektive und kognitive Prozesse:

„Ich kann, wenn ich könnte und will!“... „In der Lernwerkstatt muss Freiheit wehen!“... „Learning by doing!“

- Ich kann mich austauschen
- Ich kann mich entscheiden
- Ich kann mich wohl fühlen
- Ich kann ausprobieren, neu versuchen
- Ich kann Ideen äußern, Initiative entwickeln, mit anderen diskutieren, über meine Ängste sprechen, kann meine Probleme benennen, mein Tun problematisieren, kann mir Zeit für Umwege nehmen
- Ich darf offen sein, darf Kritik üben
- Ich kann mich an Veränderungen beteiligen, kann mitwirken, kann etwas mit anderen durchsetzen, mich korrigieren, kann Erkenntnisse gewinnen, kann umdenken, kann mir Zeit lassen.

4) Gedanken zu einem Förderangebot für Kinder mit Lernblockaden: *Warum und wann arbeitet Özgür? ...schreibt 60 Minuten am Computer, stellt kompetente Nachfragen? Lehrerinnenurteil, Arbeitsverhalten im Klassenverband, Interessen, Haltung zur eigenen Arbeit, zur eigenen Person, Freiraum bei der Arbeit und seine Nutzung, Zufriedenheit mit dem eigenen Tun und Ergebnis der Arbeit, Ich.-Nähe, Passung des Angebots, wahrnehmen der individuellen, augenblicklichen Befindlichkeit, Stabilisierung („Ich glaub an dich!“), Faszination (Sich einlassen auf Traumwelten und Themen der Kinder), Kind als autonome Person wahrnehmen ( eine Transparenz über den Verlauf und die Inhalte der Förderung herstellen), Förderdiagnostik betreiben*

### 10, 11.11.98

Forum SBF: Wir gestalten 5 Umzugskartons zum Projektthema „Aufbau einer Lernwerkstatt“ mit Fotocollagen, Schlagwörtern zur Konzeption und einem handlungsorientierten Element, ein mit Knetmasse gefüllter Karton, der zwei Eingrifföffnungen hat ... zwei Personen können miteinander real spürbar einen gemeinsamen Prozess durchführen und sinnlich erfahren. Außerdem begleitet uns auch Jimmi, unsere Lernwerkstattpuppe, der mit Auge, Herz und Hand lernt. Es findet ein geführter Rundgang statt, Silke und Reinhild geben eine Einführung und Erläuterungen in unsere Arbeit. Diese Darbietung gilt als Zwischenbericht. Nach einem Gespräch mit Ingrid Kemnade beschließen wir, für unser Projekt im Januar einen Verlängerungsantrag zu stellen, damit wir genügend Zeit haben, den Fragebogen zu konzipieren und auszuwerten. Der Abschlussbericht müsste dann erst im Sommer 2000 vorliegen.

### 6.1.99

Vorbereitung einer Teilkonferenz, die am 17.2.99 stattfinden soll.

TO: Neuwahl der Sprecherin, Auswertung der Angebote im vergangenen Halbjahr, Planung der Angebote für SchülerInnen der 1. Jahrgangsstufe, Arbeit der KollegInnen aus dem Förderzentrum in der Lernwerkstatt

**25.1.99**

Auszug aus dem von uns gestellten Antrag auf Verlängerung: ... Um in der Unterrichtsorganisation der Grundschule Robinsbalje die Lernwerkstatt integrieren zu können, ist es bis zum laufenden Schuljahr nicht zu vermeiden gewesen, dass ein Teil der Stunden, die für Forschungsaufgaben zur Verfügung standen, für die Arbeit im Projekt, d.h. in die Arbeit mit Kindern gehen musste. Es ging für das Kernteam darum, Schulleitung und KollegInnen Lernwerkstattarbeit vorzuleben und damit auch darum, eine notwendige Akzeptanz aufzubauen. Das bedeutet aber nicht, dass nach Abschluss des SBF-Projektes die Lernwerkstatt Robinsbalje noch auf eben diese Stunden angewiesen sei. Dass Lernwerkstätten grundsätzlich auf eine spezifische Zeitressource angewiesen sind, ist für uns aber unbestritten.

Sich nur langsam aufbauender Kompetenzzuwachs, eine fehlende Arbeitsteilung zwischen Wissenschaft und Schule und ein letztendlich stark involviertes Kollegium lassen es uns gerechtfertigt erscheinen, um eine einjährige Verlängerung zu bitten.

Umfang der erforderlichen Lehrerstunden:

Silke Hach (FÖZ Willakedamm -203-) 3 Stunden

Reinhild Hasselbring (FÖZ Willakedamm -203-) 3 Stunden

Ursula Henschen (FÖZ Willakedamm -203-) 4 Stunden

**26.1.99**

Der Elternbeirat der Schule Robinsbalje lädt uns ein, über die Entstehung und Konzeption sowie über die Arbeit mit den Kindern in der Lernwerkstatt zu berichten. In einem Vorgespräch wird deutlich, dass die Versammlung der KlassenelternsprecherInnen eine allgemeine Information über die Arbeit der Lernwerkstatt wünschen, dass einige Eltern aber auch Diskussionsbedarf hinsichtlich der Effektivität der Angebote haben: Ist der Aufenthalt in der Lernwerkstatt als Unterricht oder als Spielzeit zu sehen, gilt das Angebot nur für Kinder mit speziellem Förderbedarf, lernen die Kinder in dieser Zeit genug Rechnen und Rechtschreibung (TIMMS, USUS), kann in der Freiarbeit jeder tun und lassen, was er will ... Die Versammlung findet in der Lernwerkstatt statt.

- **Wie arbeitet die Lernwerkstatt?** Die Lw hält eine Vielfalt von Angeboten für alle Kinder der Robinsbalje vor. Die Angebote sind jahrgangs- und stufenübergreifend; es werden offene, handlungsorientierte Projekte angeboten, die für jedes einzelne Kind im Sinne einer integrativen Pädagogik das richtige Leistungs- und Anforderungsniveau bieten. So finden auch Kinder mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf hier ihren Lernort. Die Mitarbeit von Förderlehrerinnen ermöglicht es in bescheidenem Umfang die SchülerInnen auch in Doppelbesetzung, also im Teamteaching zu betreuen. Außerdem können wir beobachten, dass die Kinder vorbildlich zusammenarbeiten, sich gegenseitig anregen und Hilfestellung geben, sich Mut machen und die Produkte ihrer Arbeit würdigen.
- **Was lernen Kinder in der Lernwerkstatt?** Sie lernen das Lernen, d.h. sie bekommen einen Anreiz oder ein Motiv etwas zu entdecken, zu erfahren, auszuforschen. Sie finden Wege heraus, wie sie etwas herauskriegen können, sie suchen sich Hilfsmittel, die in der Werkstatt oder Zuhause zur Verfügung stehen, sie üben sich in praktischer Arbeit, sie nutzen ihre Erfahrung, sie sind neugierig auf Neues. Alle Lernwege und Lernprodukte werden in einem Tagebuch dokumentiert. Die Kinder notieren oder zeichnen sehr genau und ausdauernd, gestalten ihr Ergebnis ansprechend und detailliert, nutzen die LehrerInnen als Helfer und Handlanger, als Zuhörer und Ratgeber, sind gespannt auf das Urteil oder die Kritik der Gruppe. In ihrem Tagebuch planen sie teilweise auch schon ein zukünftiges Vorhaben, verfassen eine Liste von benötigten Dingen oder kündigen eine Darbietung an. Die anderen Kinder lesen aufmerksam auch die Eintragungen der anderen Kinder, informieren sich, lassen sich motivieren, werden neugierig auf den Fortgang der Arbeit, geben eigene Anregungen ... **Kinder werden in Lernwerkstatt zum Steuermann ihres Lernprozesses**, denn sie wissen selbst am besten, wo ihre Stärken und Schwächen liegen, sei es nun im Bereich der schulischen Kenntnisse oder der sozialen Kompetenz.
- **Was ist das, die Lernwerkstatt Robinsbalje?** Sie ist ein schön und zweckmäßig gestalteter Raum, eine besondere Lernumgebung mit ausgewähltem Material und vielfältigen Möglichkeiten, in dem sich Erwachsene und vor allem Kinder treffen, um sich mit diesen Materialienaktiv und selbstgesteuert auseinanderzusetzen. Der Lehrerinnen und Lehrer spielen die Rolle des Beobachters, des Unterstützers, der sich im dauerhaften Dialog mit dem Lernenden befindet, der aber auch Lernprozesse initiiert oder vorantreibt, der wie ein Werkstattmeister Qualitätsansprüche verkörpert, der Teamgeist und Produktivität verbreitet, der über Lernblockaden und Hindernisse hilft, der sich für die Lernwege, Themen und Produkte seiner SchülerInnen interessiert und sich von ihrer Schaffenskraft mitreißen lässt.

Die Ausführungen von U. Henschen wurden durch die Darstellung des Ablaufs einer Freiarbeitsphase von Silke Hach lebendig illustriert.

#### 28.4.99

Treffen der Bremer Lernwerkstätten : Die Lw Robinsbalje stellt sich vor.

Es gibt einen kleinen offenen Anfang bei dem bei Kaffee und Kuchen Neuigkeiten der letzten Wochen ausgetauscht werden:

- Organisatorisches: Zukünftige Ansprechpartnerin der Lernwerkstätten im Beratungssystem des LIS ist Ursel Wrede (Tel. 361-14427). Sie soll den fachlichen Austausch fördern und sichern.
- Für Ressourcenfragen steht die Grundschulreferentin des SfB, Lotta Ubben, zur Verfügung. Auftrag für die Robinsbalje: Verzahnung mit Föz (Hineinwirken in den Stadtteil). Für diesen regionalen Auftrag und die konzeptionelle Arbeit (Organisation und Entwicklung) in der Grundschule Robinsbalje gibt es 4-6 Lehrerstunden.
- Herr Büß ist dabei, die Broschüre über die Lernwerkstätten in Bremen fertig zu stellen.

Nach diesem informellen Teil nehmen alle Anwesenden an einem Freiarbeitsangebot teil, das von einer kleinen Ausstellung von Schülerarbeiten umrahmt ist. Hat Freiarbeit doch Grenzen? ... oder weshalb zerschneidet Wilfried die Zauberschnur? ... Alle Kollegen schreiben ein Protokoll ... die Kinder lesen es an den nächsten Tagen mit Neugier und Interesse ... Michel ist von Khoys Satz beeindruckt.

#### 14.6.99

*Wir diskutieren den „regionalen Auftrag“ von L. Ubben und finden, dass die Zeit reif ist, mit den Kolleginnen erneut über eine in den Grundschulunterricht integrierte Förderung der Kinder mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf zu sprechen. Seit nunmehr fast einem Schuljahr werden alle Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Regelklassen der Schule Robinsbalje mit stundenweiser Unterstützung von SonderschullehrerInnen beschult. Sogenannte integrativ arbeitende Kleinklassen wurden in diesem Schuljahr nicht mehr gebildet. Die Förderarbeit erschöpfte sich anfänglich in unterrichtsbegleitenden, stützenden Tätigkeiten im Klassenraum und in kleinschrittiger, methodisch besonders aufbereiteter Kleingruppenarbeit außerhalb des Klassenraums. Die hauptsächlich von den GrundschullehrerInnen gewünschte Zielsetzung war die Aufarbeitung des dargebotenen Stoffes, so dass auch die mir anvertrauten SchülerInnen den Mindestanforderungen genügen und mehr oder minder am zielgleichen Unterrichtsangebot teilhaben konnten. Da ausschließlich nach Lehrbüchern und deren Begleitmaterial gearbeitet wurde, gab es nur wenig oder teilweise keine bindendifferenzierten Angebote. Basale Fähigkeiten im fein- und grobmotorischen Bereich wurden vorausgesetzt, deren Schulung nicht als originäre Aufgabe der Grundschule angesehen. Der Unterricht fand zumeist als frontale Darbietung statt, Teamteaching oder Gruppen- bzw. Stationenarbeit waren nicht möglich. Dieser Zustand war für alle Beteiligten nicht zufriedenstellend:*

Die GrundschullehrerInnen fühlten sich durch die neue Situation überfordert, durch zusätzliche Absprachen überlastet, durch Unterrichtsstörungen irritiert. Der Begriff der Schulreife bot vielfältigen Diskussionsstoff, der Ruf nach der Vorklasse oder Sondergruppierungen wurde laut.

Die SchülerInnen hielten den Anforderungen, deren Inhalte nicht oder nur sehr geringfügig an ihre bisherigen Erfahrungen und Interessen anknüpften, nicht und dem generellen Lerntempo immer weniger Stand. Sie reagierten zum Teil mit sozialem Rückzug und Verweigerung oder mit motorischer Unruhe und erhöhter Reizbarkeit. Kinder ausländischer Herkunft, deren Sprachstand als gering bezeichnet werden musste, drohten in Sprachlosigkeit zu fallen.

Aus sonderpädagogischer Sicht galt es Förderbedarf sowohl auf der Seite der Kinder zu befriedigen, denen vor Schuleintritt sonderpädagogischer Förderbedarf zuerkannt wurde (Defizite in der Motorik und der Wahrnehmung), als auch bei den übrigen Kindern, die zu einem hohen Prozentsatz Defizite im Lernhandeln und im Bereich des emotionalen und sozialen Verhaltens aufwiesen. Diese Beobachtung und die eingeschränkten Bedingungen und vorgefundenen Strukturen im Grundschulunterricht, ließen es ratsam erscheinen, nach Fördermöglichkeiten außerhalb des Klassenraumes zu suchen, jedoch mit dem Anspruch, Kinder weder zu separieren noch auszusondern.

Deshalb wurde in Absprache mit einer Klassenlehrerin ein zweistündiges Angebot für jeweils die Hälfte der Klasse in der Lernwerkstatt durchgeführt:

- Inhaltlich sollte der Zugang zum Schriftspracherwerb und die sinnliche Erfahrung von Mengen und mathematischen Zusammenhängen stehen. Ein zentrales Angebot als „Mundöffner und Initialzündung“ wählte ich die Kinderbücher von Janosch „Wie der kleine Tiger lesen / rechnen lernt“. Jedes Kind gestaltete sein eigenes Buch („Wie ... lesen / rechnen lernt!“). Das Leerbuch wurde gefaltet, geheftet und mit einem bunten Umschlag versehen: Die Namens-Buchstaben wurden mit dem

Großstempelkasten gestempelt, säuberlich ausgeschnitten, in unterschiedlicher Weise angeordnet und fachgerecht aufgeklebt. Danach malten die Kinder ihr Selbstbildnis darunter. Auf diese Tätigkeiten wurde viel Zeit verwendet: Die verschiedenen manuellen Tätigkeiten wurden an Stationen angeboten und erledigt. So entstand ein klar strukturierter und übersichtlicher Arbeitsablauf, der den Kindern Sicherheit gab, den Arbeitsverlauf selbst in die Hand zu nehmen. Außerdem lud diese Arbeitsweise dazu ein, sich gegenseitig Hilfen zu geben, sich an Vorbildern zu orientieren, Ideen gemeinsam zu entwickeln oder als Impuls weiterzugeben. Es herrschte fröhliches Treiben und vor allem eine lebendige Arbeitsatmosphäre, jedes Kind gab nach seinem Vermögen sein Bestes: Einige erfüllten anfänglich ausschließlich die „Tagesaufgabe“ (Pflicht), andere wagten sich zusätzlich zu einem frühen Zeitpunkt an eigene Wortbildungen oder kleine Texte, die den Inhalt des Vorgelesenen oder aber auch eigene Erfahrungen und Erlebnisse wiedergaben, wieder andere begnügten sich mit ikonischen Darstellungen, die sie zu einem späteren Zeitpunkt verschriftlichten. Das vorgegebene Material, zumeist Fotokopien wurde nach eigenen Ideen verwendet, es entstanden z.T. in Partner- und Gruppenarbeit erstaunliche Spiel- und Lernideen (Memories, Puzzles, Lottos und Dominos ...), ergänzt durch eigene Wörter. Aus Wörtern wurden im Spiel Sätze, ja ganze Geschichten, die gestempelt, mit der Freinet-Druckerei gesetzt oder auf dem Computer festgehalten und natürlich in das jeweilige Buch geklebt wurden. Bald kam auch Interesse auf, die Geschichten der anderen zu lesen und zu besitzten. Es entstand eine regelrechte Tauschbörse und es gab vielfältigen Anlass zu kommunizieren.

- Für mich als Werkstattleiterin entstanden immer wieder entspannte und intensive Möglichkeiten mit Kindern über ihre Arbeit zu sprechen: Ich konnte geduldig Hilfestellung oder Anregungen geben, konnte konstruktiv Kritik anmelden, konnte zu sorgfältiger Vollendung und genügend Qualität und Quantität anleiten. Mittelpunkt unserer gemeinsamen Bemühungen war die Herstellung und Gestaltung eines Buches mit glänzendem Cover und Foto des Verfassers! Dieses Ziel trieb alle zu Höchstleistungen an: jede Überschrift war besonders gestalten, die Seiten nummeriert, Abbildungen sorgfältig eingetönt, eigene Bilder gestalterisch perfekt in Szene gesetzt. Es wurde mit hochwertigen Farbstiften und Kreiden gemalt, mit Fineliner umfahren und mit Folie überzogen.
- Die Reaktion der Klassenlehrerin war erfreulich: Sie zeigte sich interessiert an den Arbeitsergebnissen, sah die Früchte ihrer Arbeit mit gewissem Stolz und hatte vor allem Zeit gefunden, einem kurdischen Schüler, der ohne deutsche Sprachkenntnisse während des laufenden Schuljahres in die Klasse kam, das Lesen zumindest technisch zu vermitteln. Die Gelegenheit auch einmal mit einer Halbgruppe zu arbeiten nutzte sie u.a. ein Handpuppenspiel zu entwickeln und zu proben.
- Für mich als Förderlehrerin war die Arbeit in der Lernwerkstatt eine gute Möglichkeit, die bei den Kindern festgestellten vielfältigen Defizite im kognitiven als auch im emotional-sozialen Bereich ganzheitlich in einem Projekt mit diversen Handlungsmöglichkeiten bearbeiten zu können. Besonders befriedigend war für mich die Beobachtung, dass durch die klaren Strukturen im Raum und methodischen Vorgaben, durch die Ausrichtung auf das entstehende Produkt kreative Kräfte im Vordergrund standen und Unterrichtsstörungen eigentlich nicht auftraten. Dieses Phänomen fand darin Ausdruck, dass die Kinder sich einen großen Arbeitstisch bauten, an dem alle Platz fanden und in Beziehung zueinander treten konnten.

In der anderen 1. Klasse, in der ich als Förderlehrerin tätig war, fand auch in der Halbgruppe ein Freiangebotsangebot statt. Es stellte sich heraus, dass die meisten Kinder Spaß daran fanden, Geschichten und eigene Gedanken und Erlebnisse aufzuschreiben. Andere beschäftigten sich mit Büchern auf dem Lesesofa, spielten Spiele mit Jimmi oder zählten die goldenen Perlen von M. Montessori, die gelben Schneckenhäuser, Bohnen oder Glasnuggets im Zählglas, schrieben die Ergebnisse auf, legten Muster damit und zeichneten sie ab ... arbeiteten mit dem Nikitin-Material. Zum Schluss wurden die Ergebnisse oder der Arbeitsverlauf in einem Protokoll niedergeschrieben oder gezeichnet je nach Art der Arbeit oder nach der Fähigkeit des Aufzeichnenden.

## 22.6.99

Wir legen Joachim Seek die formulierten Fragen für den Fragebogen vor. Er gibt uns Hinweise und Empfehlungen hinsichtlich der von uns gewollten Fragestellung und dem Ziel der Befragung. Wir konstruieren mit ihm eine Bewertungsleiste und arbeiten Hypothesen heraus (Akzeptanz der Arbeit der Lernwerkstatt beim Kollegium, Wunsch und Bereitschaft an der Weiterentwicklung der Konzeption mitzuarbeiten, welche Art von Angeboten fand Zustimmung).

Anfang des nächsten Schuljahres soll der Fragebogen an die KollegInnen verteilt werden.

## 1.7.99

Treff der Bremer Lernwerkstätten im LIS: Es soll auf den nächsten Sitzungen diskutiert werden, ob es einen Konsens über die konzeptionelle Ausrichtung einer Lernwerkstatt geben kann.

Diskussionspunkte:

- Kann eine Lernwerkstatt ausschließlich fachbezogen ausgerichtet sein?
- Sollen die Treffs von einer Gruppe vorbereitet werden?

Es besteht Konsens darüber, dass eine Tagung der Bremer Lernwerkstätten im Frühjahr 2000 Klarheit über die o.g. Punkte bringen soll. Thema soll eine Standortbestimmung sein.

#### **19.7.99**

Das SBF-Team bestehend aus Silke H., Reinhild H. und Ursula H. beschließt für das kommende Schuljahr einen jour fix einzuplanen, um Arbeiten für den Endbericht zu planen und zu koordinieren.

#### **20.9.99**

Gleich nach Beginn des neuen Schuljahres habe ich mehrfach versucht, von der Schulleitung Informationen über das der Lernwerkstatt zugeteilte Stundenvolumen und über die zur Verfügung stehenden LehrerInnen zu bekommen. Es gibt keine konkreten Angaben, außer der Mitteilung, ich solle doch die entsprechenden KollegInnen ansprechen (welche??). Heute kommen nun einzelne und teilen mir im Vorbeigehen mit, wieviel Stunden sie in der Lernwerkstatt zu geben hätten und dass sie nach Ansicht der Schulleitung z.B. Matheförderung im 2. Jahrgang zu machen hätten. Diese Art, die Arbeit und das Konzept, über das es doch einmal einen Konsenz gab, in Einzelaktionen in Richtung auf stufenbezogene, fachspezifische Angebote zu beeinflussen, macht uns stutzig und wir sind wieder einmal verunsichert, ob die Arbeit der Lernwerkstatt von der Mehrzahl der KollegInnen als Förderkonzept gewollt wird, oder ob die praktische und konzeptionelle Arbeit nur das „Hobby“ einer Gruppe des Kollegiums ist.

#### **22.9.99**

Ich führe mit der Schulleitung ein klärendes Gespräch und bitte darum, dass unserer Meinung nach sicher gestellt sein muss, dass das Gesamtkonferenzvotum, das ein jahrgangsstufenübergreifendes und projektorientiertes Angebot der Lernwerkstatt befürwortet hat, solange Geltung hat, bis es durch einen neuen ersetzt wird.

#### **Anfang Oktober 99**

Es findet eine Stundenverteilungskonferenz aller Klassenstufen statt. Hier werden wie in den vergangenen Jahren die Stunden verteilt, die nicht für die Versorgung der Schüler nach Stundentafel benötigt werden. Die Konferenz einigt sich nach einiger Diskussion darauf, dass ca. 24 Stunden in die Lernwerkstatt gehen können. Die Schulleitung benennt LehrerInnen, die für die Angebote zur Verfügung stehen werden. Sie erhalten von der Sprecherin der Teilkonferenz einen Brief, in dem sie gebeten werden, Themenvorschläge für ihr Angebot zu machen. Außerdem sollen nochmals die konzeptionellen Schwerpunkte der Werkstattarbeit dargelegt und verdeutlicht werden.

Das Forschungsteam entschließt sich nach einem langen Gespräch, auf der nächsten Konferenz erneut das Förderkonzept der Lernwerkstatt zur Diskussion zu stellen. Es ist der ungeteilten Meinung, dass es besser sei nur wenige Stunden (evtl. nur Sonderschullehrerstunden) mit den Kindern in der Lernwerkstatt zu arbeiten als undiskutiert und nach subjektiver Beliebigkeit Abstriche und Veränderungen am Konzept zu ertragen.

#### **6.10.99**

Auf der Gesamtkonferenz wird das Förderkonzept der Lernwerkstatt und das zur Verfügung gestellte Stundenvolumen kontrovers diskutiert:

- „Ich hätte lieber Differenzierungsmöglichkeiten in der eigenen Klasse. Die Lernwerkstatt hilft mir in der jetzigen Situation nicht. Ich möchte mir den Vormittag leichter machen.“
- „Die Angebote in der Lernwerkstatt bargen gute Ideen für meine Schüler. Sie soll erhalten bleiben. Die zur Verfügung stehenden Stunden sollten dort genutzt werden.“
- „Ich möchte für meine Klasse vor allem eine Matheförderung ... Das Lernwerkstattprogramm gefällt mir auch.“

Ein Mitglied der Schulleitung stellt den Antrag, dass der Beschluss der Stufenkonferenz s.o. erhalten bleibt und somit keine weiteren Stunden in die Stufen bzw. Klassen gehen.

Der Antrag wird mit 15 Stimmen bei 5 Gegenstimmen angenommen. Außerdem soll auf den nächsten Gesamtkonferenzen das Thema „Fördern in der Grundschule“ weiter diskutiert und entwickelt werden.

Auf der nächsten Teilkonferenz Lernwerkstatt soll ein neues SprecherInnenteam bestehend aus einer Grundschullehrerin und einer Sonderschullehrerin gewählt werden.

Vor den Herbstferien liegt das neue Lernwerkstattangebot vor, damit die Aktivitäten Anfang November beginnen können. Die KollegInnen werden ermuntert die Lernwerkstatt mit ihren Klassen am Vormittag für Freiarbeitsangebote oder für Arbeitsplanarbeit zu nutzen. Das Kollegium wird an die Abgabe des ausgefüllten Fragebogens erinnert.

### **8.11.99**

Teilnahme am Forum „Schulbegleitforschung:

Mit Edding, Feinsäge, Teppichmesser und Bindfaden bewaffnet, schneiden wir nach einer gemeinsam grob geplanten Idee aus 2 Sandwichplatten ein von Silke endgültig konstruiertes Gebilde aus, das wieder an unser Lieblingssymbol „Zahnrad“ angelehnt ist und nur ein paar Schlagworte unseres Werdegangs enthält. Bei einem der geführten Rundgänge treffen wir Petra Millhofer, die wir auch zu diesem späten Zeitpunkt gern zu ein bisschen Hilfe und Unterstützung beim Abschlussbericht ermuntern hätten. Sie lehnt mit Bedauern (Arbeitsüberlastung) ab. Im Gespräch mit ihr entwickeln wir die Idee, ein „Lernwerkstattspiel“ in einem Koffer, ausgestattet mit einem Spielplan, der eine Reise mit allen Sinnen durch unsere Entwicklungsarbeit, durch Angebote der Lernwerkstatt Robinsbalje und durch konzeptionelle Grundlagen ermöglicht. Diese Idee setzt in uns Dreien wieder mal viel Energie frei!

### **6.1. und 17.1.2000**

Wir machen uns Gedanken über die Gestaltung und Konzeption des Spiels.

### **28.2.2000**

Wir nehmen an einem Fortbildungsangebot der SBF bei Joachim Seek teil, um unsere mageren Statistik-Kenntnisse aufzufrischen.

### **23.2.2000**

Teilkonferenz Lw: Aussprache über die laufenden Angebote, Probleme der Gruppenzusammensetzung, Planung der Angebote im 2. Halbjahr des laufenden Schuljahres. Es ist immer noch trotz beschlossener Stundenentlastung schwierig, eine Grundschullehrerin zu finden, die zumindest nach den Sommerferien (Schj. 2000/01) in das SprecherInnenteam einzusteigen, was allerdings für die Zusammenarbeit mit dem Förderzentrum dringend notwendig ist.

### **13.6.2000**

Wir legen J. Seek unsere bisherige Auswertung der Fragebögen vor. Er empfiehlt uns zusätzlich zum prozentualen Verhältnis auch noch Mittelwerte zu bilden (Excel-Programm). Danach lassen sich Korrelationen einfacher finden und interpretieren.

### **16.6.2000**

SBF-Team trifft sich, um einen Workshop zum diesjährigen Forum vorzubereiten. Wir wählen das Motto

**LERNWERKSTATT-THEATER  
ODER  
IMMER ÄRGER MIT DER LERNWERKSTATT**

Dramaturgie: Die szenische Darstellung einer Teilkonferenz als Rollenspiel. Mit vorbereiteten Rollenkarten und kleinen Requisiten. Es wird in zwei Gruppen geprobt.

Aufwärmer: Großformatige Fotos mit Bildunterschriften (multiple choice), Urteile aus Sicht von Kindern und LehrerInnen mit Klebpunkten auswählen

### **13.7.2000**

Treffen des SBF-Teams um Teile des Abschlussberichtes zu verteilen:

Gliederungsgrundlage ist die Vorgabe des Gremiums SBF

- Ursula, die das Tagebuch geführt hat, übernimmt, Ausgangslage (1) und Vorgehen (2) zu formulieren,
- Silke übernimmt Teil 3. Sie stellt die Ergebnisse der Fragebogenauswertung dar und interpretiert diese.
- Reinhild umreißt die Perspektiven (4) und reflektiert den Aufbauprozess (5).



- Das Tagebuch, wesentlicher Schriftverkehr, Angebote, Belegpläne usw. und die tabellarische Auswertung sollen in den Anhang.

**24.8.2000**

Standortkonferenz der Förderlehrerinnen an der Robinsbalje. Es soll beraten werden, wie die Förderarbeit im kommenden Schuljahr unter Einbeziehung der Lernwerkstatt als Förderort und deren Konzeption als Möglichkeit einer intensiven sinnvollen Unterstützung von Kindern mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf, sowie von Kindern, die eine präventive Förderung benötigen.

**September 2000**

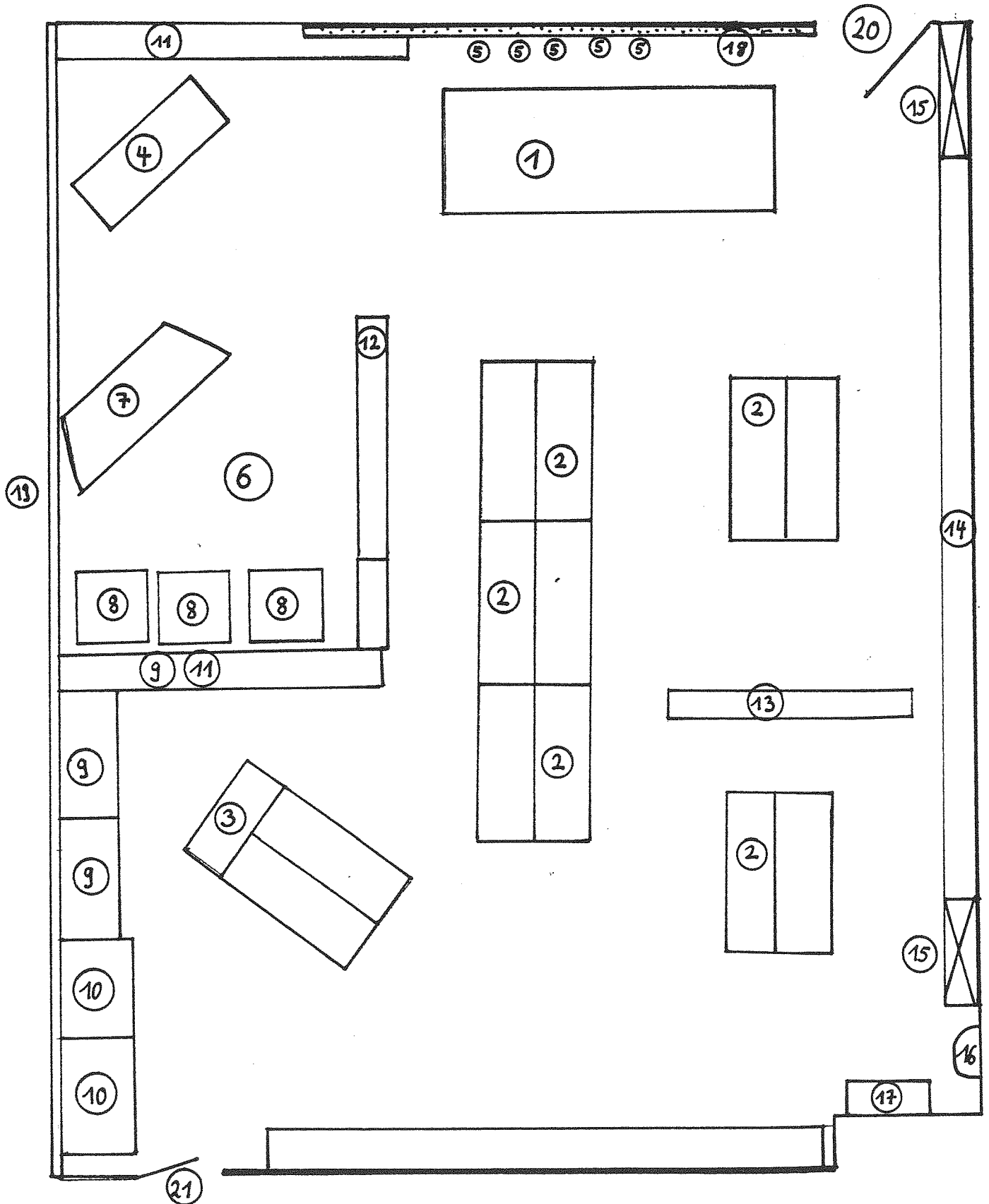
**Auf der Gesamtkonferenz erklären sich die Grundschullehrerinnen Helga Pallas und Elisabeth Teichmann bereit, das SprecherInnen-Amt der Teilkonferenz „Lernwerkstatt“ zu übernehmen. Sie organisieren das Angebot des neuen Schuljahres. Es umfasst 18 Stunden. Außerdem arbeiten einige Sonderschullehrerinnen in den Räumen der Lernwerkstatt und öffnen ihre Gruppen, in denen sie zwar vorrangig Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf betreuen, für alle SchülerInnen. Es besteht großes Interesse, das Förderkonzept der Robinsbalje gemeinsam weiterzuentwickeln.**







# Grundriss Lernwerkstatt

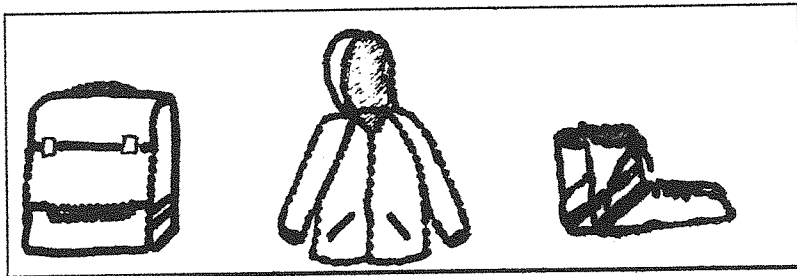


## Erklärungen zum Grundriss Lernwerkstatt

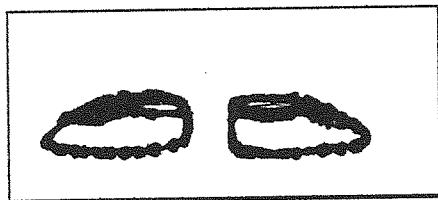
- 1 Versammlungstisch
- 2 Gruppentische
- 3 Gruppentisch mit Druckpresse
- 4 Zaubertisch
- 5 Hocker
- 6 Lesecke
- 7 Sofa
- 8 Sitzkissen
- 9 Druckerei
- 10 Computertische
- 11 Regal
- 12 Bücherregal
- 13 Matheregal
- 14 Fächer
- 15 Schrank
- 16 Waschbecken
- 17 Aquarium
- 18 Pinnwand
- 19 Fenster
- 20 Eingang
- 21 Teeküche

## Benutzerhinweise

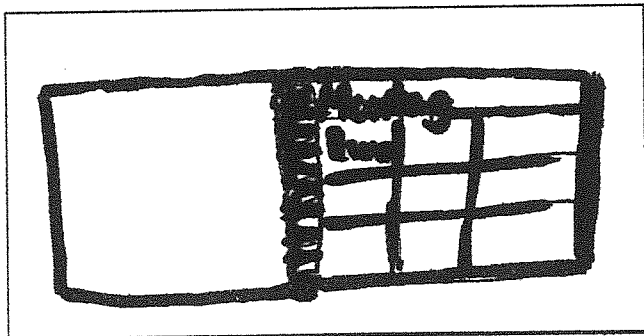
Was du tun musst, bevor du in der Lernwerkstatt arbeitest:



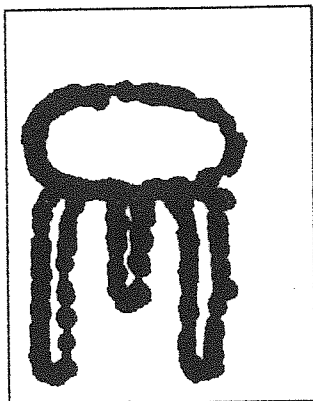
Bevor du die Lernwerkstatt betrittst, stell deine *Tasche* ab, häng deine *Jacke* an die Garderobe im Vorraum und zieh deine *Straßenschuhe* aus.



In der Lernwerkstatt sollst du nur *Hausschuhe* oder *Socken* tragen!

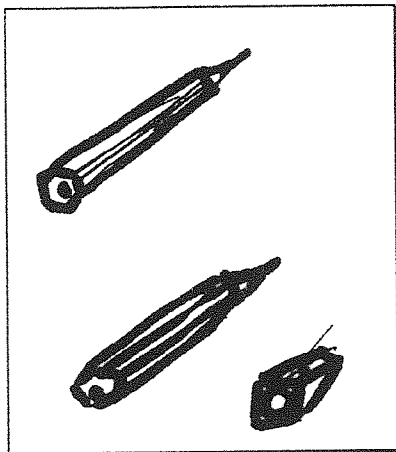


Trage dich in unser *Tagebuch* ein: *Titel des Projekts*, *Wochentag* und *Datum*, *Name der Kinder* und *LehrerInnen*, *Reklamationen* und *Vorschläge*

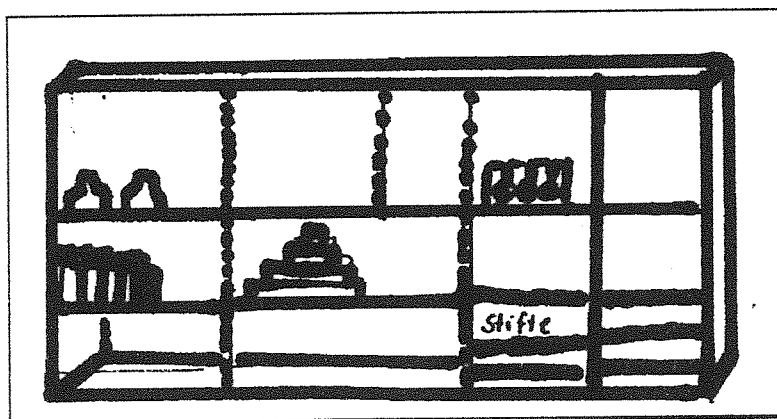


Hol dir einen *Hocker* und setz dich an deinen Arbeitsplatz. Wenn deine Lehrerin noch nicht da ist, beschäftige dich ruhig, z.B. in der Lesecke.

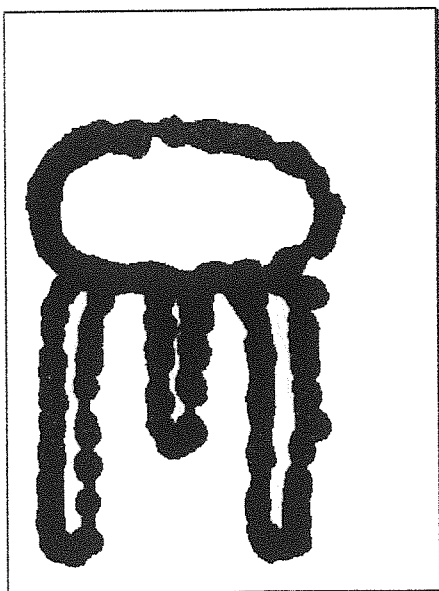
Wenn du deine Arbeit beendet hast,  
räume bitte sorgfältig auf!



Spitze alle *Stifte*, die du benutzt hast,  
wieder an und räume sie in die  
*Schreib-schalen* oder *Kästen* zurück  
und überprüfe die *Vollständig keit*.



Nun alle *Arbeitsmaterialien* an  
den für sie vorgesehenen Platz  
in den *Regalen* zurückräumen.



*Hocker* in 5er-Gruppen  
stapeln.

Lernwerkstatt - Programm Herbst 1995 - Frühjahr 1996

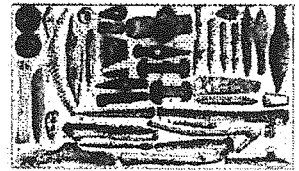
Tag	Stunde	Angebot	Lehrerin	Lehrerstunden	Schülerzahl	Klassenstufe	Raum
Montag	5./6.	Schreibwerkstatt	U. Henschen / P. Perplies	2 / 1	12	1. - 4.	Lernwerkstatt
	5./6.	Zaubern	R. Hasselbring	2	7	2. - 4.	Lernwerkstatt
	5./6.	Akrobatik	R. Schwarte	2	14	4.	Pausenhalle
	5.	Robinsbalje international	J. Krause	1	6	3. - 4.	Diff. - Raum 1
	5.	Mathe (Montessori)	U. Stedefeder	1	4	3.	Klassenraum
Dienstag	5./6.	Mathe - Werkstatt	Chr. Thielemeyer	2	6	4.	Diff. - Raum 2
	5.	Robinsbalje international	J. Krause	1	4	4.	Diff. - Raum 1
	6./7.	Theater - AG	R. Schwarte	2	11	4.	Rhythmikraum
Mittwoch	4.	Zaubern	R. Hasselbring	1	7	3. - 4.	Lernwerkstatt
	5./6.	Robinsbalje international	J. Krause	1	9	2. - 3.	Diff. - Raum 1
Donnerstag	1.	Psychomotorik	S. Hach	1	2	4.	Rhythmikraum
	1.	Mathe (Montessori)	U. Stedefeder	1	4	3.	Klassenraum
	5.	Robinsbalje international	J. Krause	1	4	3.	Diff. - Raum 1
	5./6.	Schreibwerkstatt	Henschen / Hasselbring	2 / 1	10	3. - 4.	Lernwerkstatt
Freitag	5.	Robinsbalje international	J. Krause	1	6	3. - 4.	Diff. - Raum 1
	22			23	99		

### Lernwerkstatt - Bilanz 1995 bis 2000

Zyklus	Lehrerstunden	Schüler / Plätze	Angebote
Herbst 95 - Frühjahr 96	23	99	15
Frühjahr 96 - Sommer 96	22	100	19
Herbst 96 - Frühjahr 97	25	105	29
Herbst 97 - Frühjahr 98 Weiterführung bis Sommer 98	63	250 - 300	30
Herbst 98 - Frühjahr 99	29	120	14
Frühjahr 99 - Herbst 99	13	50 - 60	10 und 2 Angebote von Eltern
Herbst 99 - Frühjahr 00	27	170	23
Frühjahr 00 - Sommer 00	18	140	14



**b) Inhaltliche und organisatorische  
Planung  
des Lernwerkstattangebots 1997/98**



Bremen, den 18.09.97

## Liebe

Auf der Gesamtkonferenz im Juli haben wir festgestellt, dass unsere Lernwerkstatt ein klassenstufenübergreifendes Angebot für alle Klassen ausrichten soll. Hinzu kommen 18 zusätzliche Lehrerstunden aus der Schulbegleitforschung (SBF), die zum Teil auch für die Dokumentation und die Weiterentwicklung unseres Förderkonzepts benötigt werden.

In einer Teilkonferenz haben wir einen Themenkatalog für Unterrichtsvorhaben in der Lernwerkstatt erstellt, die es ermöglichen,

- die Dominanz eines lehrerzentrierten Unterrichts zugunsten von Partner- und Gruppenarbeit abzubauen,
- einen binnendifferenzierenden Unterricht, der die unterschiedlichen Lernausgangslagen berücksichtigt, zu praktizieren,
- praktisches Lernen zu ermöglichen,
- Projektarbeit zu initiieren.

Unsere Vorschläge für Lernangebote der Lernwerkstatt:

*Gartenarbeit*

*Abrechnung im Kiosk (Frau Thielemeyer)*

*Psychomotorik, Entspannung, Traumreisen, Rhythmik*

*Chorsingen, Musizieren, Tanzen, Theaterspiel*

*Malen, Werken, Töpfern*

*Kochen und gesunde Ernährung*

*Schreibwerkstatt*

*Schülerzeitung / Wandzeitung*

*Druckwerkstatt*

*Bücher machen*

*Leserunde/ Bilderbuchkino*

*Kreativer Umgang mit Sprache*  
*Exkursionen in den Schulbezirk*  
*Experimente, freie Experimente*  
*Freiarbeit*  
*Montessoripädagogik*  
*Sinnesschulung*  
*Mathematikspiele, Rechengeschichten*  
*Arbeitsmittel für Mathematik konzipieren und herstellen*  
*Mathematik mit allen Sinnen*

Weitere Themenvorschläge und Ideen sind erwünscht!

Ein Teil Ihrer Stunden ( ) ist für die zusätzliche Förderung der Schülerinnen eingeplant. Falls Sie Interesse haben, ein oder mehrere Vorhaben in der Lernwerkstatt zu verwirklichen oder einmal etwas für Sie Neues auszuprobieren, teilen Sie Ihre Wünsche, Vorstellungen und Ideen und die Anzahl der Unterrichtsstunden auf dem unteren Abschnitt mit. Falls Sie Lust haben, Ihre Arbeit zu dokumentieren, vermerken Sie auch dies auf dem Abschnitt (S.3), da wir z.Zt. noch über Entlastungstunden für diese Tätigkeit verfügen.

Für die konzeptionelle Arbeit in der Lernwerkstatt, die ja noch in den Kinderschuhen steckt, ist es notwendig, dass Sie Zeit und vielleicht auch Spaß daran haben, sich hin und wieder als Teilkonferenz „Lernwerkstatt“ zu treffen und sich über die Arbeit auszutauschen und schrittweise an der Fortentwicklung unseres schuleigenen Förderkonzepts weiterzuarbeiten. In diesem Gremium ist aber auch Raum, Kritik, Zweifel und Fragen zu äußern.

Bitte entscheiden Sie sich noch an diesem Wochenende, da wir möglichst bald ein Programmflugblatt für Kinder, Eltern und LehrerInnen herstellen wollen und den Belegungsplan für die Lernwerkstatt erstellen müssen.

Wir freuen uns auf Ihre Mitarbeit.

*Mit kollegialen Grüßen*  
*für das Lernwerkstattteam*

*Isula Henschen*

Name:.....

Ich möchte folgendes Lernangebot in der Lernwerkstatt  
machen:.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Anzahl der gewünschten Stunden, sowie Wochentag und  
Unterrichtszeit hinter der jeweiligen Veranstaltung  
vermerken.

*(Bitte bis zum 22.9.97 in das Fach von U. Henschen legen)*

*Anregungen, Kritik, Wünsche:*

## LERNWERKSTATT



## ROBINSBALJE

Schule Robinsbalje  
Robinsbalje 10 - 12  
28259 Bremen

☎ 0421/ 361-5950

Bremen, den 28.09.97

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
vielen Dank für eure Vorschläge und Projektplanungen. Heute bitte ich euch, eure Veranstaltungen zu konkretisieren und eine Projektbeschreibung für das Schülerflugblatt zu entwerfen. Sie soll Schüler und Schülerinnen für euer Vorhaben begeistern und Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern davon überzeugen, dass es sich lohnt, Kinder dafür zu interessieren und sie zur Teilnahme zu motivieren. So wie ihr eure Projekte beschrieben habt, stellen sie etwas Besonderes dar, und das soll sich auch in der Ankündigung zeigen.

Um das Programm miteinander abzustimmen und ihm ein ansprechendes Äußeres zu geben, treffen wir uns zur *1. Teilkonferenz im Schuljahr 97/98*.

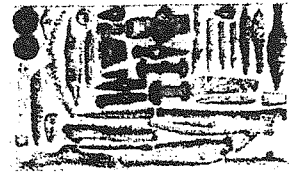
**Termin: Mittwoch, 8.10.97 um 16 Uhr**  
in der Lernwerkstatt.

Bitte bringt eure Ideen und vor allem die Projektbeschreibungen mit. Falls ihr verhindert seid, lasst es mich wissen und gebt mir eure Unterlagen usw. rechtzeitig vor unserem Treffen.

Für Diagnosewünsche und Elternberatung stehe ich gern nach Rücksprache zur Verfügung. Eine Einführung in die Arbeit der Lernwerkstatt (Arbeitsmaterialien, Freinetdruckerei etc.) kann nach Absprache jeder Zeit vereinbart werden.

Mit kollegialen Grüßen

(Sprecherin der Teilkonferenz „Lernwerkstatt“)



*Liebe Kinder und liebe LehrerInnen,*

nun ist es fertig, unser Programmheft für die Lernwerkstattangebote in der Zeit nach den Herbstferien!

Es gibt 30 verschiedene Projekte, die von 15 Lehrerinnen gestaltet werden. Sie warten schon ungeduldig auf die TeilnehmerInnen, deshalb...

- *alle LehrerInnen werden gebeten, Veranstaltungen für Kinder mit Förderbedarf auszuwählen und deren Namen in die nachfolgende Liste einzutragen,*
- *außerdem können die LehrerInnen Kinder eintragen, von denen sie wissen, dass sie an bestimmten Themen besonderes Interesse haben und dass es ihnen Spaß macht, klassenstufenübergreifend zu arbeiten.*
- *Außerdem haben Kinder die Gelegenheit, selbst herauszufinden, welches Angebot ihren Neigungen und Wünschen entspricht! Bitte tragt auch ihr euch in die beigefügte Liste ein. Sicherlich beraten euch eure LehrerInnen und Lehrer gern und helfen euch beim Eintragen. Wenn ihr Fragen zu den Angeboten habt, die eure LehrerInnen nicht beantworten können, wendet euch bitte in einer großen Pause an Frau Henschen (Raum 222).*

Alle Angebote der Lernwerkstatt sind klassenstufenübergreifend, d.h. die Klassenstufenbezeichnungen, die du z.T. unter den Projekten findest, sollen nur das Fertigniveau bezeichnen. Ein Zweitklässler kann also durchaus an einem Angebot für 4. Klassen teilnehmen und umgekehrt.

Die Plätze für die einzelnen Projekte werden nach dem auf der Gesamt- und Teilkonferenz beschlossenen Schlüssel vom

Lernwerkstattteam verteilt. Die Gruppengröße beträgt im Allgemeinen 12 Schüler; von dieser Anzahl muss oder kann abgewichen werden, wenn die Konzeption des Vorhabens dies verlangt. Die Kurse dauern im Allgemeinen bis zum Halbjahreswechsel, einige wechseln aber auch schon früher die Teilnehmer.

Über diese Projekte hinaus bietet die Lernwerkstatt auch noch folgende *Angebote für Kolleginnen und Kollegen* an:

- Unterstützung bei der Bewältigung der Kioskfinanzen (Fr. Thielemeyer)
- Förderdiagnose für Schreiben und Lesen, sowie Mathematik (Frau Henschen)
- Einführung in Arbeitsmittel der Lernwerkstatt und in die Freiarbeit (Frau Hach, Frau Hasselbring)
- Einführung in die Freinet-Druckerei (Frau Henschen)

Für diese kollegiale Unterstützung und Beratung meldet euch bitte bei den genannten Kolleginnen an.

**Bitte trifft eure Wahl bis Dienstag, den 21.10.97!!!**

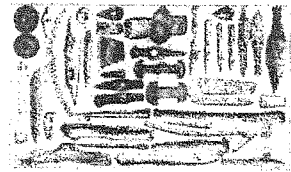
Legt eure Listen in die Fächer von S. Hach, R. Hasselbring oder U. Henschen.

Danach wollen wir die Teilnehmerlisten fertig stellen, damit die Lehrerinnen sie spätestens Freitag in ihrem Postfach finden und die Lernangebote pünktlich nach den Herbstferien beginnen können.

Lehrerinnen und Schülerinnen und Schülern wünschen wir viel Spaß bei der Arbeit in der Lernwerkstatt Robinsbalje.

Arbeitsergebnisse (Fotos, selbst gemachte Bücher, Bilder usw.) wollen wir an den Elternsprechtagen von jedem Projekt ausstellen.

16.10.1997



Bremen, den 22.10.97

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Kinder, gestern haben wir- R. Hasselbring, S. Hach und U. Henschen- die angemeldeten Kinder auf die angebotenen Projekte verteilt. Das bedeutete ca. 400 Kinder (Mehrfachnennungen inbegriffen) auf 30 Angebote zu verteilen. Einige Vorhaben waren besonders heiß begehrt, so dass die zur Verfügung stehenden Plätze knapp waren und nicht alle Wünsche berücksichtigt werden konnten. Einige dieser Kinder wurden in ähnliche Projekte aufgenommen, andere müssen auf die nächste Runde im 2. Halbjahr getröstet werden. Die meisten Kinder können aber in den Arbeitsgruppen arbeiten, die sie interessieren. In einigen Kursen sind noch Plätze zu haben, bitte beachtet die Aushänge in der Kabahalle.

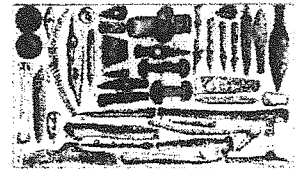
Die Lehrerinnen, die selbst Projekte leiten werden, bitten wir für die teilnehmenden SchülerInnen und deren Eltern und Klassenlehrer letzte Informationen in Form eines kleinen Briefes aufzuschreiben:

- *Titel des Projektes*
- *Wochentag und Uhrzeit*
- *Raum*
- *spezielle Wünsche: Werkzeug, Kleidung, Unkostenbeitrag*

Ansonsten wünschen wir allen Projekten einen guten Start und erholsame Herbstferien!



## LERNWERKSTATT



ROBINSBALJE

Bremen, den 11.10.98

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

wie ich auf der letzten Gesamtkonferenz dargestellt habe, ist es uns in diesem Schuljahr nur begrenzt möglich, ein ausreichend umfassendes Angebot in der Lernwerkstatt einzurichten. Folgende Umstände sind dafür verantwortlich:

\* *Es verbleiben für die Arbeit in der Lernwerkstatt nur noch ca. 28 Stunden :*

8 Grundschullehrerstunden aus Mitteln der Schulbegleitforschung (SBF),

4 Grundschullehrerstunden als Sonderzuwendung und

6 Sonderschullehrerstunden im Rahmen der Schulbegleitforschung;

d.h. nur noch 10 Stunden kommen aus der regulären Stundenzuweisung unserer Schule, die zudem auch als Vertretungsreserve gelten müssen.

Vergleicht man das mit dem Volumen der vergangenen Jahre, das teilweise bei 40 Stunden und mehr lag, wird deutlich wie einschneidend die Stundenkürzungen z.B. hinsichtlich der Eineinhalbfachzählung der Migrantenkinder zu Buche schlägt.

Aus diesen Gründen wird es uns nicht möglich sein, alle von Euch/Ihnen als förderbedürftig genannten Schüler zu betreuen. Das ist für alle Beteiligten bitter, da es ja keine bzw. kaum noch Möglichkeiten für Halbgruppen- oder Förderunterricht gibt. Außerdem kann es sein, dass einige Angebote nicht verlässlich stattfinden werden, da sie aus Stunden der Vertretungsreserve gespeist werden.

\* *Bis auf eine Grundschullehrerin und 2 FörderlehrerInnen sind alle KollegInnen in Klassenlehrerfunktionen tätig.*

Das bedeutet für die Angebote der Lernwerkstatt, dass sie bis auf einige Ausnahmen in den Randstunden, d.h. in der 5. und 6. Stunde stattfinden müssen.

Damit der Raum und die Möglichkeiten der Lernwerkstatt auch in den übrigen Zeiten des Vormittages genutzt werden (was sehr erfreulich wäre!), solltet Ihr/sollten Sie auch einmal versuchen, mit der gesamten Klasse, z.B. für die Arbeitsplanarbeit, in die Lernwerkstatt zu gehen.

Für die Planung und Durchführung der Angebote ist es wichtig, sich zu vergegenwärtigen, welche Rahmenbedingungen wir als verbindlich ansehen. Auf den zurückliegenden Teilkonferenzen haben wir uns nach ausführlichen Diskussionen dahingehend verständigt, dass die Lernangebote möglichst offen für alle Klassenstufen, d.h.

- \* jahrgangsübergreifend,
- \* binnendifferenziert und
- \* handlungs- und projektorientiert sein sollen.
- \* Außerdem sollten nur 1/3 der Kinder einen erhöhten Förderbedarf haben.

Vielleicht ist dir/Ihnen der folgende Themenkatalog eine Anregung für deine/Ihre Projektplanung:

*Gartenarbeit*

*Psychomotorik, Entspannung, Traumreisen, Rhythmik*

*Chorsingen, Musizieren, Tanzen, Theaterspiel*

*Malen, Werken, Töpfern*

*Kochen und gesunde Ernährung*

*Schreibwerkstatt*

*Schülerzeitung/Wandzeitung*

*Druckwerkstatt*

*Bücher machen*

*Leserunde, Bilderbuchkino*

*Kreativer Umgang mit Sprache*

*Exkursionen in den Schulbezirk*

*Experimente*

*Freiarbeit*

*Sinnesschulung Mathematikspiele, Rechengeschichten*

*Arbeitsmittel für Mathematik oder Sprache herstellen*

*Mathematik mit allen Sinnen...*

Auf weitere Anregungen und Ideen sind wir sehr neugierig. Wir laden euch/Sie schon auf diesem Wege ganz herzlich zu unserer 1. Teilkonferenz (Termin im November) in diesem Schuljahr ein, auf der wir u.a. auch unsere SprecherIn für die nächsten beiden Schuljahre wählen werden. Vielleicht hast du/ haben Sie Lust dazu, diesen Part einmal zu übernehmen!

Allen, die geholfen haben unsere Lernwerkstatt aufzuräumen und für das laufende Schuljahr herzurichten und auszustatten, danke ich herzlich.

Mit kollegialen Grüßen,

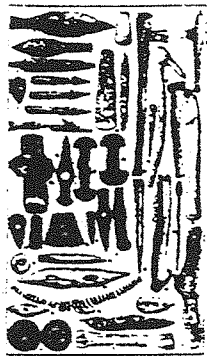


(Sprecherin der Teilkonferenz „Lernwerkstatt“)

---

**LERN  
WERK  
STATT**

---

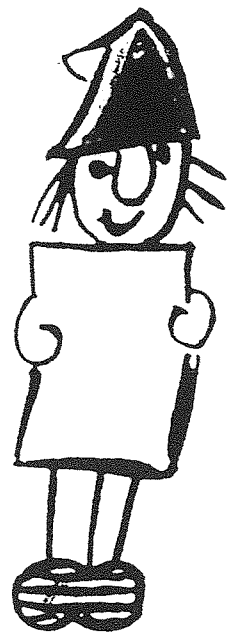
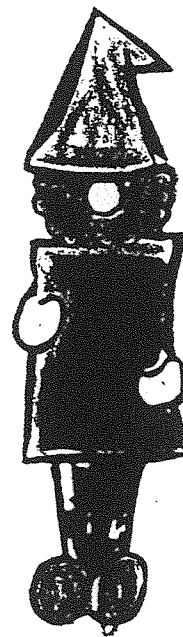
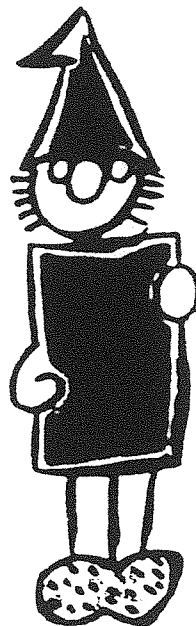


Programmheft

Herbst 1997 - Frühjahr 1998

*Wer die Wahl hat ...*

**ROBINSBALJE**

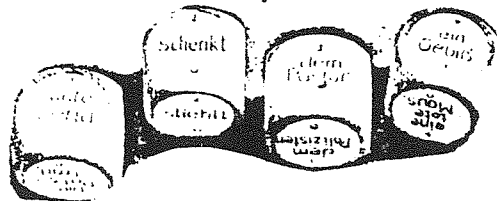


# spielen und lesen - lesen und spielen

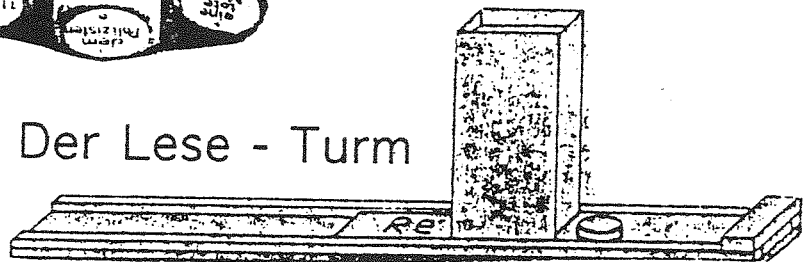
Jeden Donnerstag in der 3. Stunde für  
Schüler und Schülerinnen aus den 2. Klassen !

*Frau Franke-Fricke*

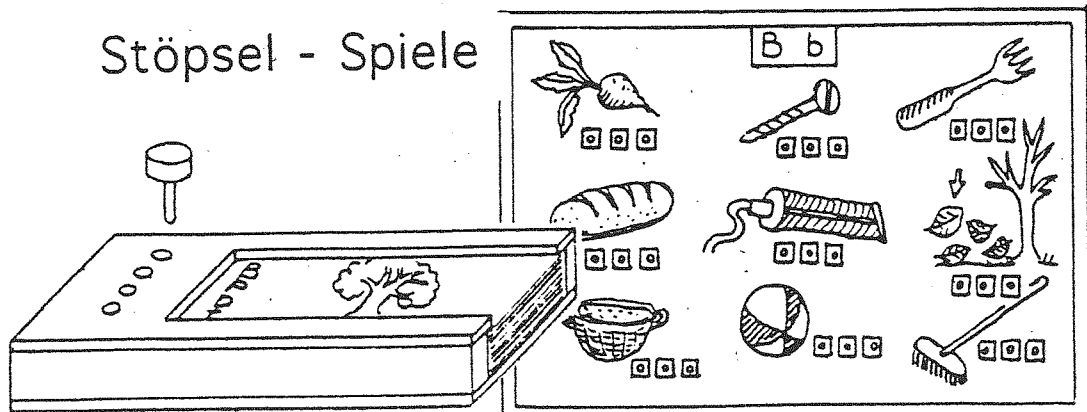
## Würfel - Spiele



## Der Lese - Turm



## Stöpsel - Spiele



# Gedichtwerkstatt



Gedichte hören, ...lesen, ...gestalten, ... illustrieren -  
Gedichte abschreiben, ... drucken, ... stempeln -  
Gedichte selber machen:  
Gedichte über Menschen, Tiere und alles auf der Welt,  
Gedichte über Prinzen und Prinzessinnen,  
über Ungeheuer und Feen,  
über Wunder und ferne Welten,  
Gedichte zum Träumen und zum Nachdenken...

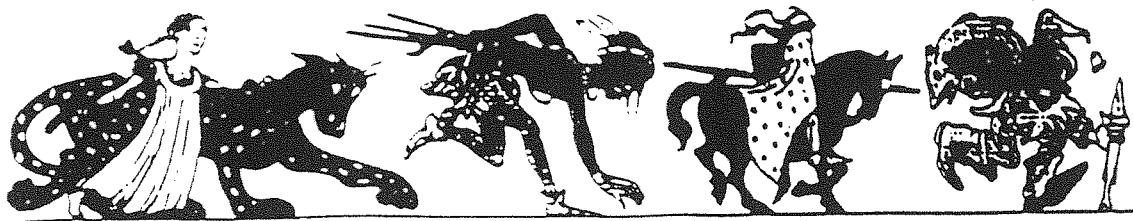
*Freitag, 5./6. Stunde (Frau Henschen)  
in der Lernwerkstatt*



Schreib - und Lesespiele - 1./2. Klasse  
Dienstag, 5. Std  
Arndt

Projekt zur Vertiefung der Buchstaben-  
und Lesekenntnisse.

Wir malen, schreiben, basteln und lesen  
kleine Texte.



# GESCHICHTEN schreiben

macht Spaß!



Woher kommen Geschichten?  
Vom Himmel wie der Regen?  
Aus dem Boden wie die Blumen?  
Aus der Fabrik wie die Schuhe?  
Nein.  
Geschichten kommen aus Köpfen.  
Aus Köpfen von Männern.  
Aus Köpfen von Frauen.  
Aus Köpfen von Kindern.  
Aus euren Köpfen.

Franz Hohler

Wir schreiben selber Geschichten,  
lesen sie uns vor,  
malen Bilder dazu  
und binden sie zu Büchern.

Am Montag in der 5. + 6. Std. in der Lern-  
werkstatt mit Frau Teichmann.

# Was ist mit meiner Schule los?

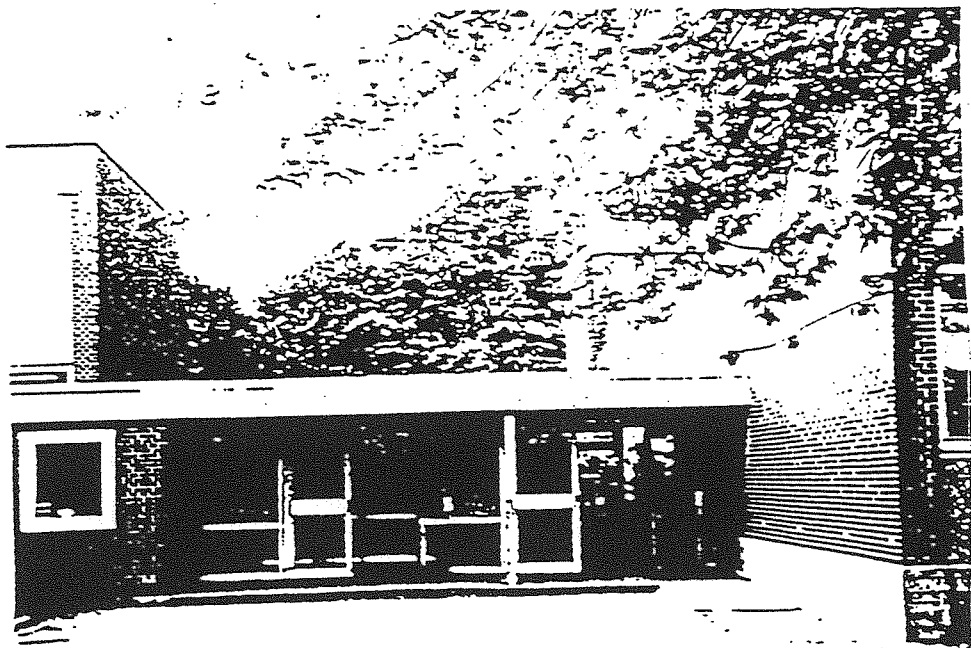
Wie sieht das Gebäude aus, wie alt ist es? Wieviel Schüler und Schülerinnen gehen hier zur Schule? Sicherlich hast du noch mehr Fragen.

An Hand dieser Fragen sollen einfache Sachaufgaben gelöst werden.

Angebot für die 2., 3. und 4. Jahrgangsstufe  
Mittwochs 3. und 4. Stunde in der Lernwerkstatt

*Frau Steidten*

## SCHULE AN DER ROBINSBALJE







# TIERE

Montag, 2. Stunde



Bitte  
Roh  
bal

Immer am Montag, 2. Stunde

- ... Tiergedichte
- ... Tierrätsel
- ... Tierwitze
- ... Tierbilder...
- ... Tierspiele

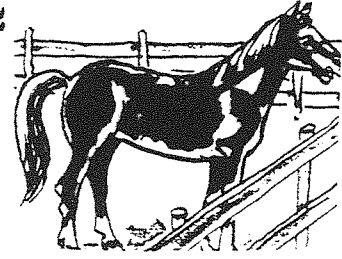
lesen, zuhören,  
zeichnen, malen,  
basteln, spielen

Name: Klasse:

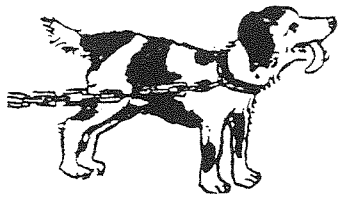
Für Schüler aus den 3. und 4. Klassen!



1. \_\_\_\_\_



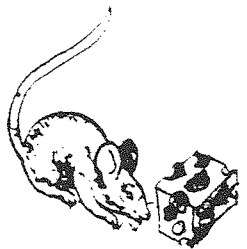
5. \_\_\_\_\_



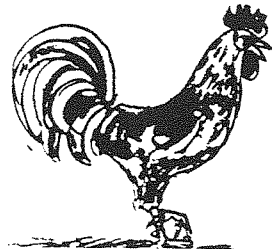
2. \_\_\_\_\_



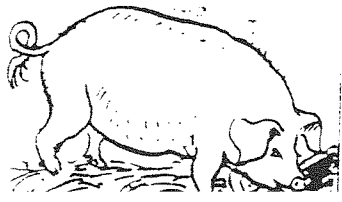
6. \_\_\_\_\_



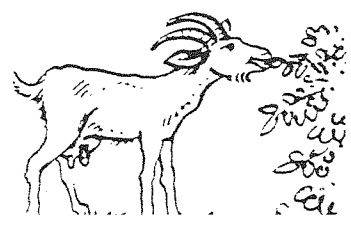
3. \_\_\_\_\_



7. \_\_\_\_\_



4. \_\_\_\_\_



8. \_\_\_\_\_

Bei

# Gartenpflege für Klasse 4

In unserem Schulgarten muß immer wieder Ordnung gemacht werden: Gras mähen, Brennnesseln schneiden, Unkraut zupfen, das Gartenhaus streichen.

Wenn du kräftig bist und keine Angst hast, dich schmutzig zu machen, wirst du sicher Spaß daran haben.

Zeit: dienstags in der 5. und 6. Stunde

*Frau Brünjes*

# Kochkurs für Kinder von 8-10 J.



Wir kochen und backen Leckere und einfache Gerichte und essen sie gemeinsam. Am Ende des kurses hat jedes Kind eine kleine Rezept Sammlung. Dieser Kurs ist besonders für Kinder geeignet, die mittags allein für ihr Essen sorgen müssen.

Ort: küche

Zeit: Di und/oder Do 12"-14"

Lehrerin: Frau Waaner



Projekt : Frühbeginn Englisch , Mittwoch 5. Std , Arnd

Liebe Schüler der 3./4. Klassen !

**How are you ?**

Mit Hilfe von Bildern , Liedern und Reimen wollen wir Englisch sprechen. Im Vordergrund stehen alltägliche Situationen , wobei das Hörverstehen eine wichtige Rolle spielt. Malen und das Umgehen mit Bilderreihen sind außerdem ein vergnüglicher Bestandteil unseres Unterrichtes.

# Hast du Schwierigkeiten mit dem verflixten EINMALEINS?

Mit Hilfe von verschiedenen Spielen kannst du sicherlich  
schnell das EINMALEINS lernen und einen Rechenpass über  
das KLEINE EINMALEINS erhalten.

Angebot für die 3. und 4. Jahrgangsstufe

Montags 3. Stunde und donnerstags 4. Stunde in der Lernwerkstatt.

Dienstags 5. Stunde und mittwochs 6. Stunde (Raum: 215)

*Frau Steidten*

*Frau Cohrs*

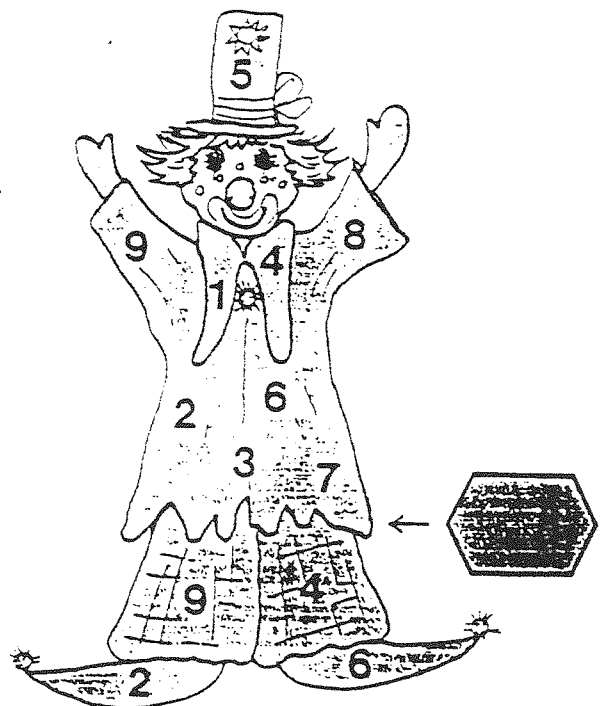
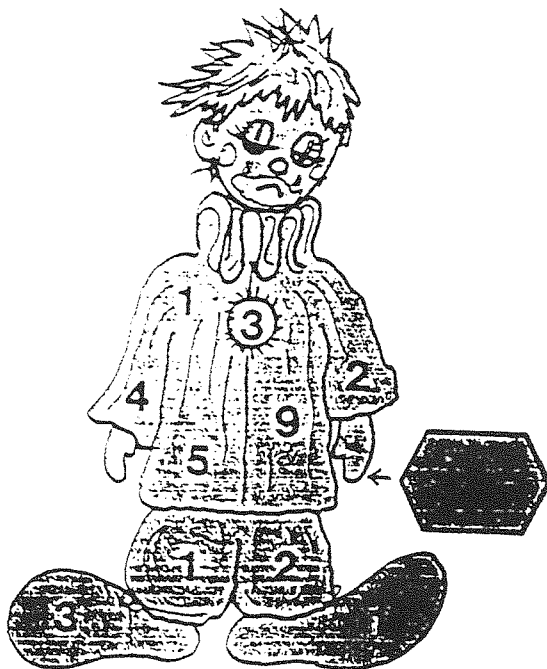
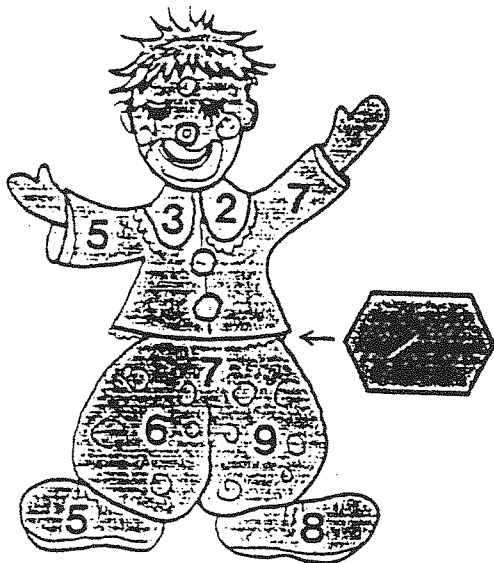


# Rechenspiele

1. und 2. Klasse

Dienstag: 6. Stunde

Frau Genieser



# Rechenspiele

1. und 2. Klasse

Dienstag: 5. Stunde

*Frau Genieser*



# Mathe zum Anfassen!

Wie viele Perlen sind

Lösung:

---

Für Kinder im 1. + 2. Schuljahr (evtl. auch Vorklasse)

Wo?: In der Lernwerkstatt

Wann?: Dienstags + Mittwoch 1. Stunde

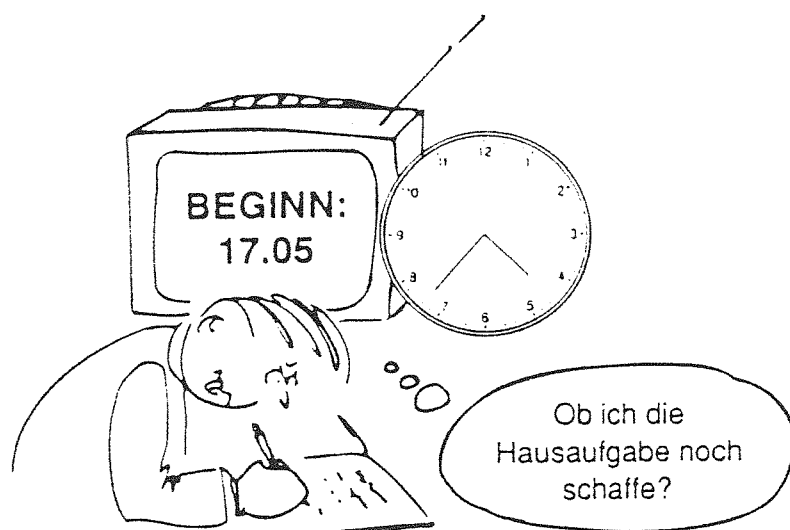
bei wem?: Frau Teichmann

---



Ach so,  
ist ja ganz  
leicht!





## Kennst du die Uhr ?

Wann ist Schulschluß?

Wie lange dauert es noch bis zur Hofpause?

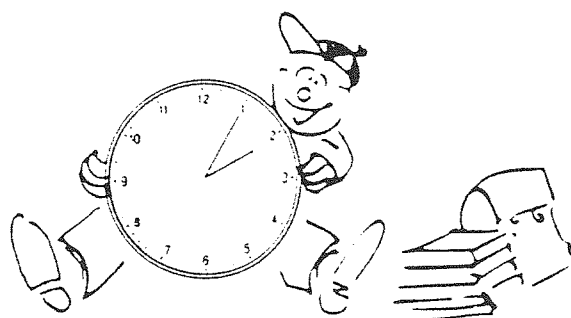
Wie lange dauert eine Fernsehsendung?

Wichtige Fragen! Du solltest also die Uhr kennen.

Wenn du dabei noch unsicher bist und lernen willst  
Zeitunterschiede auszurechnen, werden wir das in  
dieser AG üben.

Mittwoch, 5. Stunde, in der Lernwerkstatt

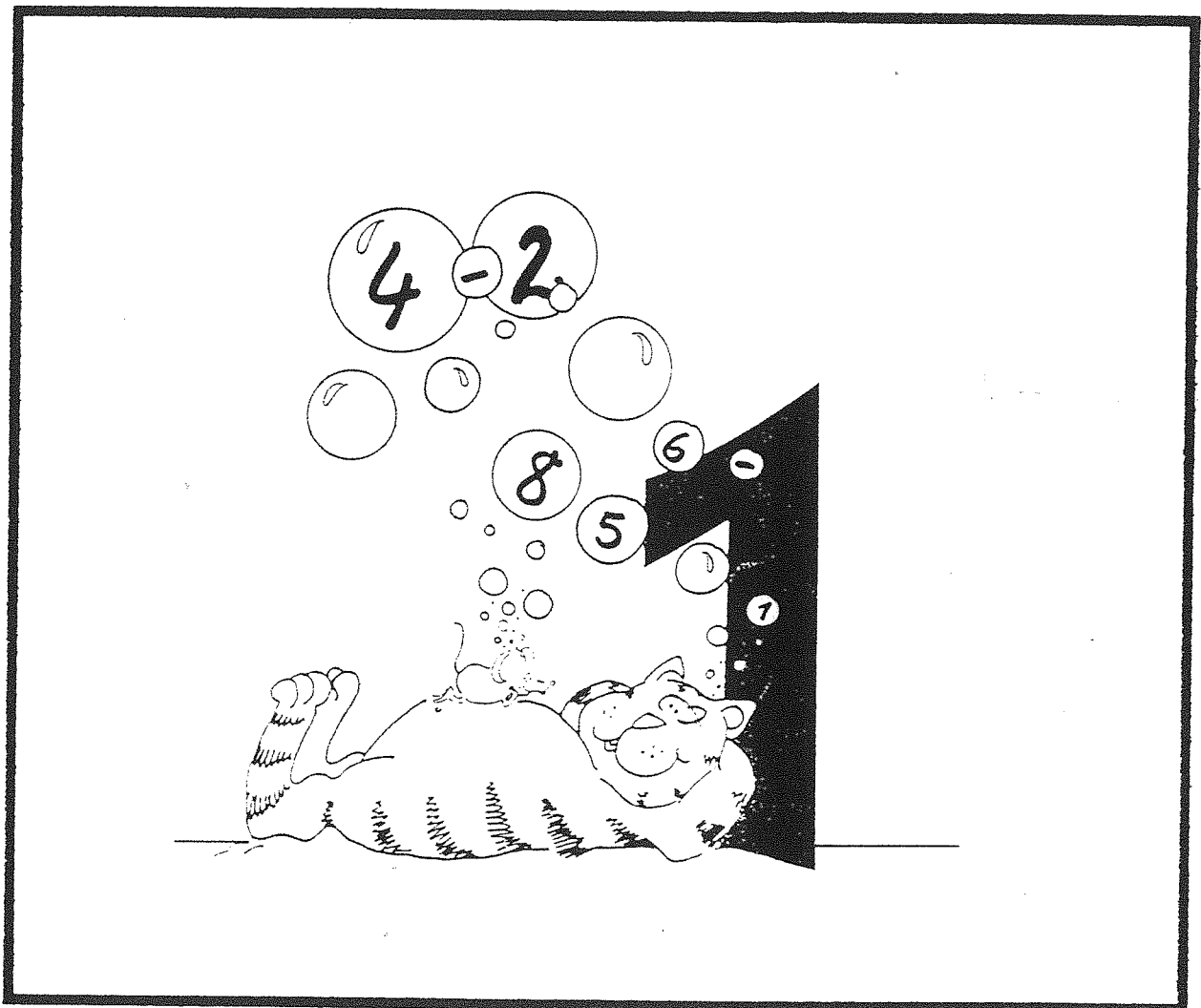
Frau Cohrs



# „Zahlen 1 - 10 und erstes Rechnen

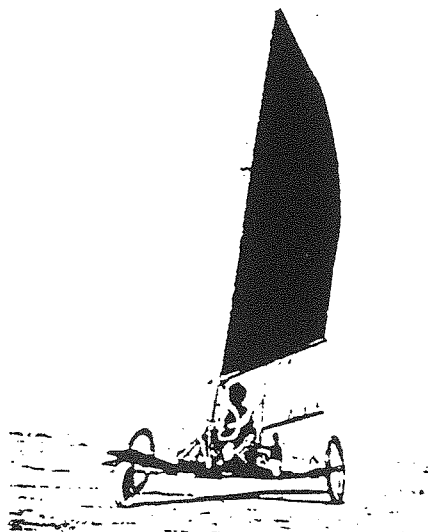
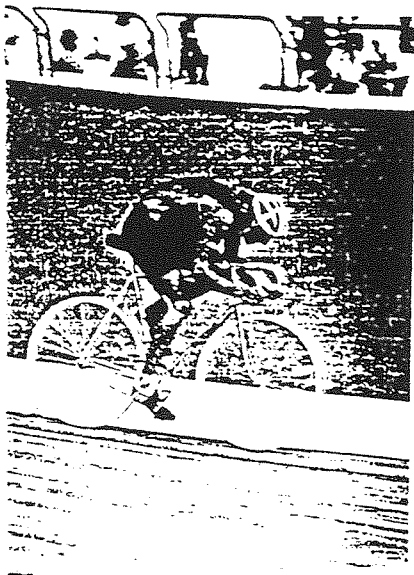
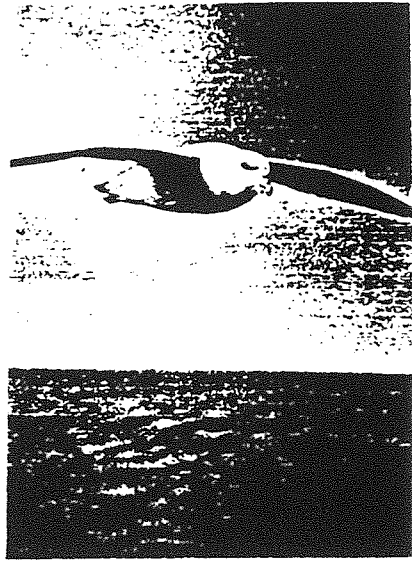
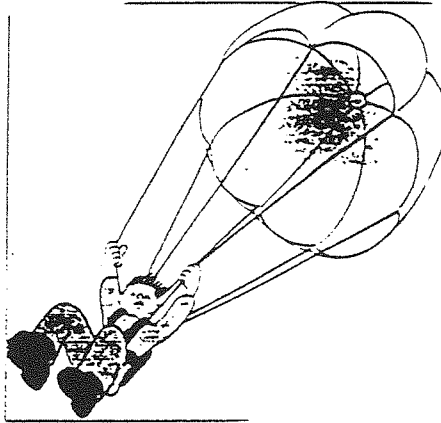
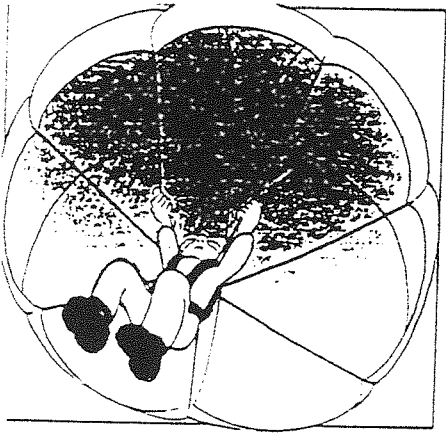
Förderangebot für die 1. Jahrgangsstufe

Frau Steidten



# Experimente zum Thema - Luft -

3. und 4. Klasse  
Mittwoch: 5. und 6. Stunde



Frau Genieser

Musik und Theater ...



Der  
*Regenbogenfisch*

von Marcus Pfister und Detlev Sackler

am Montag und Dienstag  
in der 5. Stunde  
mit Frau Lave



Ein Angebot für Kinder, LehrerInnen und Eltern

**Wir sprechen, basteln und spielen.**

Auf Wunsch werden Sprachstandsüberprüfungen und Beratungsgespräche durchgeführt.

dienstags 5./6. Stunde

oder nach Absprache donnerstags 14.00Uhr

Raum: **100 (TREFFPUNKT)**

Reinhild Hasselbring

# Töpfern

Du kannst mit Ton Geschenke für Weihnachten formen, z.B. Tannenbaumanhänger, Krippenfiguren, Kerzenständer . . . . und vieles, vieles mehr.

Hast Du Lust?

Dann komm mittwochs vor den Werkraum in der 5.+6. Std.

tshüss

bis dann!

Frau Teichmann

## Auf einer Reise zu den Sternen und wieder zurück!

In unserer Phantasie wollen wir Ausflüge und Reisen in die weite Welt unternehmen. Dabei wollen wir uns Bilder vorstellen, erzählen, zuhören, malen und uns richtig wohl fühlen.



Montag 5. Stunde  
Dienstag 5. Stunde

## Musik und Theater für Klasse 3 und 4

Wir wollen nach Musikstücken tanzen und spielen . Du spielst selbst oder wir benutzen Puppen und Kuscheltiere dazu.

Zeit : *montags 5. Std.*

*Frau Brünjes*



# TANZEN

# LACHEN

# SINGEN



Musik machen <sup>∇∇</sup>  
für Jungen und Mädchen

am: Donnerstag 5.+6. Std.  
Raum: 204  
bei Frau Teichmann

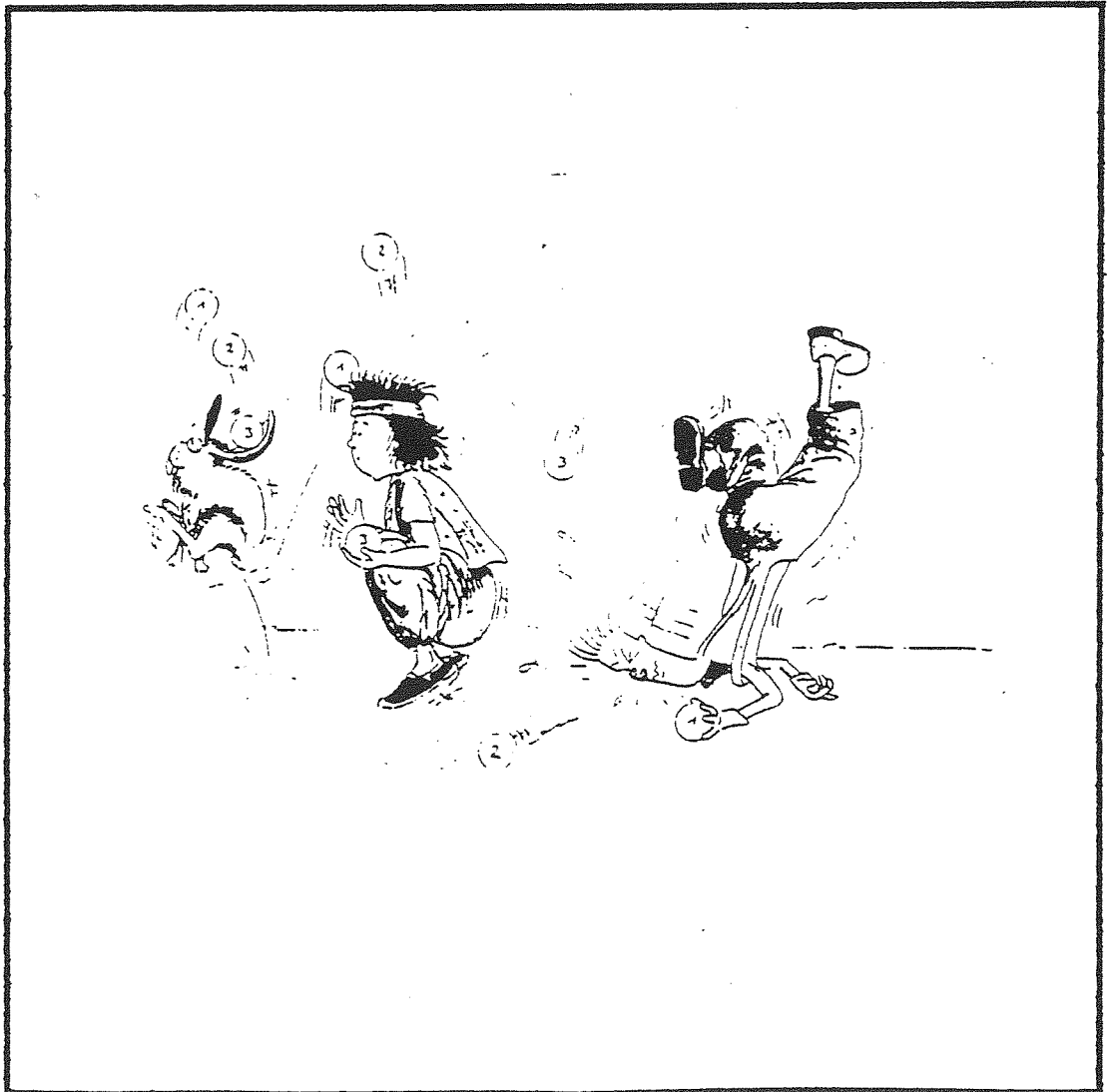


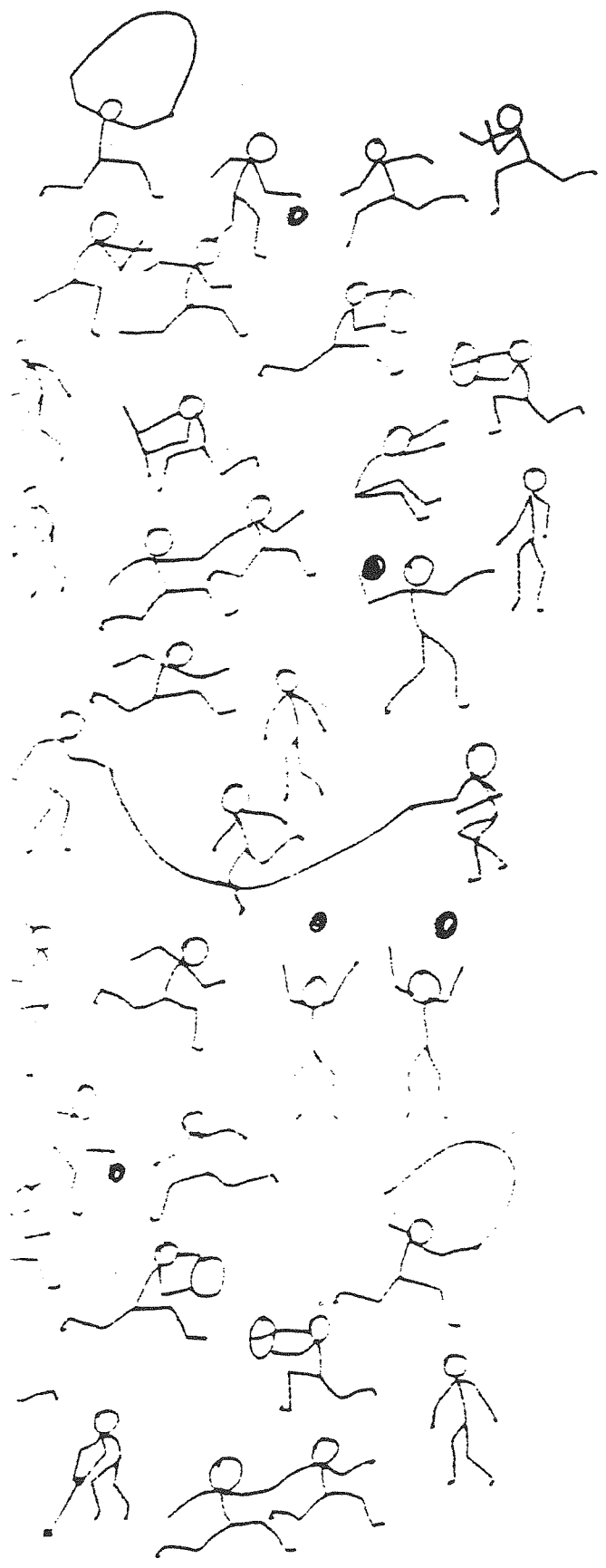
# Bekommst du auch manchmal nicht alles so in den Griff?

Vielleicht versuchst du's mal mit dem Jonglieren. Du wirst sehen, es ist gar nicht so schwer und macht einen riesen Spaß.

Bewegungsangebot und Konzentrationsübungen  
für alle Jahrgangsstufen.  
Montags 2. Stunde (Rhythmikraum)

*Steidten*





Rhythmik.....

Hast du Lust:

- \* schnell zu rennen
- \* leise zu schleichen
- \* hoch zu hüpfen
- \* zu klatschen und zu stampfen
- \* dich in wilde Tiere zu verwandeln
- \* eine Phantasiereise zu machen
- \* vorsichtig zu balancieren.....

All das und noch viel mehr wollen wir am Mittwoch in der 1. Stunde und am Freitag in der 4. Stunde im Rhythmikraum machen.

Du brauchst unbedingt Gymnastik- oder Turnschuhe!

S. Hach

# 1,2,3 im Sauereschrift



KOMMT IHR KINDER UND MACHT MIT !

BEI SPIEL, SPASS UND SPRACHE

WANN? DIENSTAG, 3. STUNDE UND  
FREITAG, 5. STUNDE

MIT FRAU LAUE

(PSYCHOMOTORISCHE SPRACHFÖRDERUNG)

# Hand- und Fingerpuppen

Tütenpuppen

Stabpuppen

Tütenschnecken

Fadenpuppen

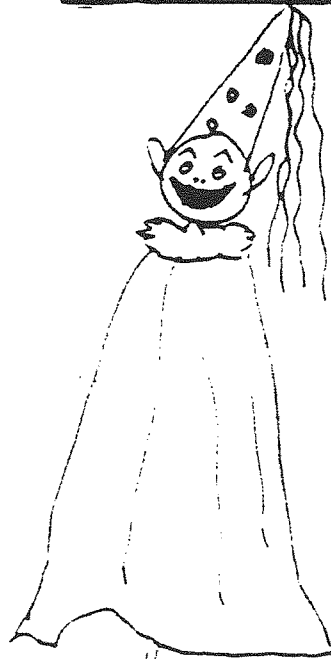
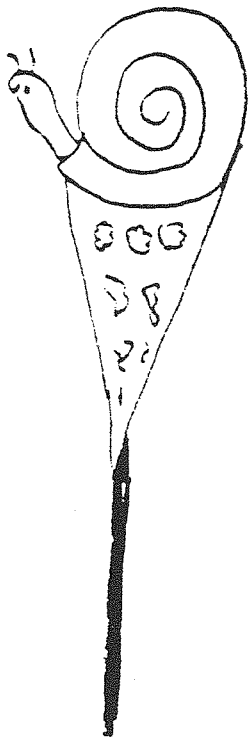


wollen wir selber machen! - und natürlich  
auch zum leben erwecken!

Wir spielen mit den Puppen in unserer Gruppe  
und vielleicht auch vor einem richtigen  
Publikum.

Also: „VORHANG AUF!“

Dienstags in der 5.+6. Std  
Raum 204  
bei Frau Teichmann



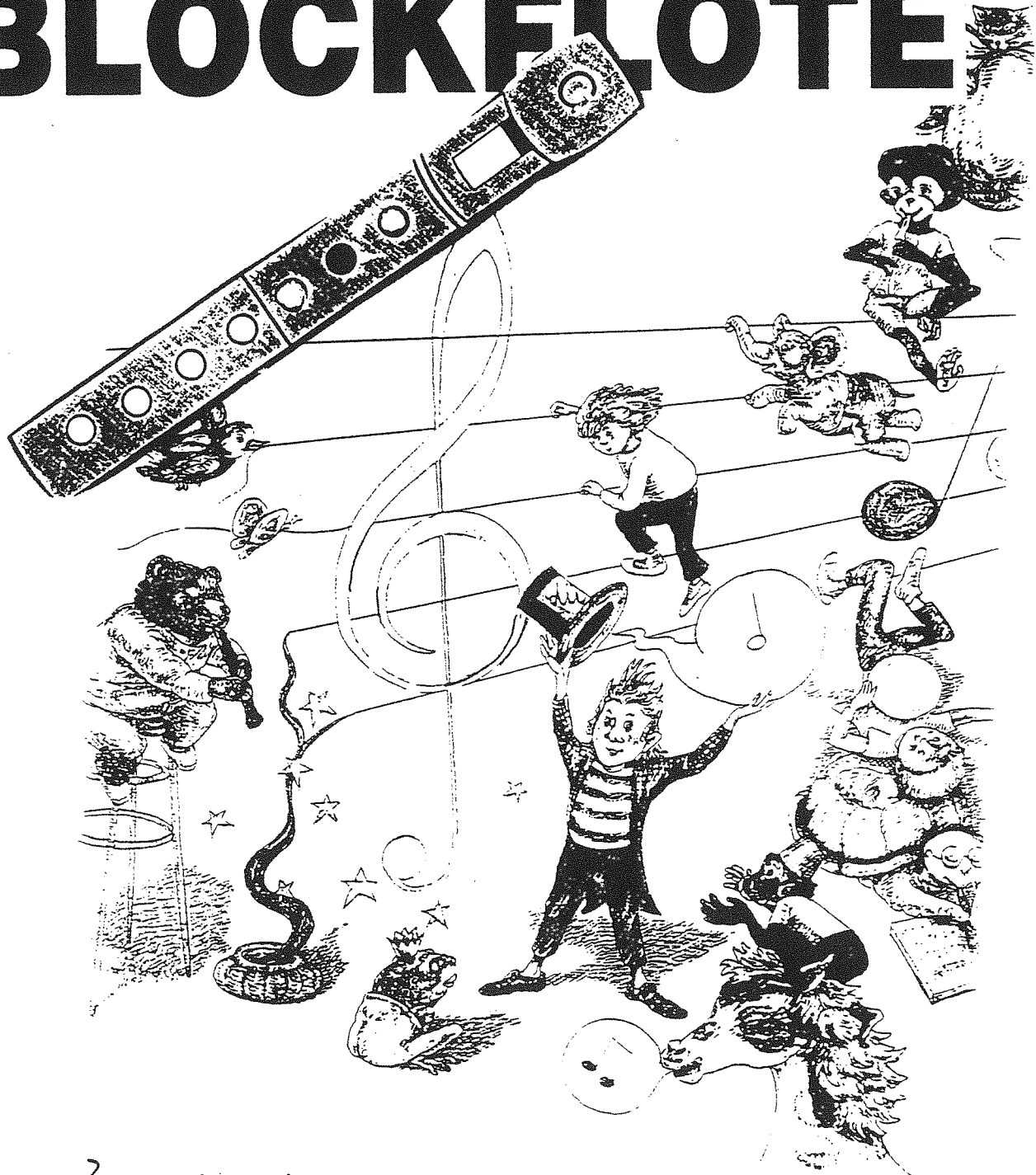
Ich freue mich auf dein kommen!



# Spiel mit Spaß

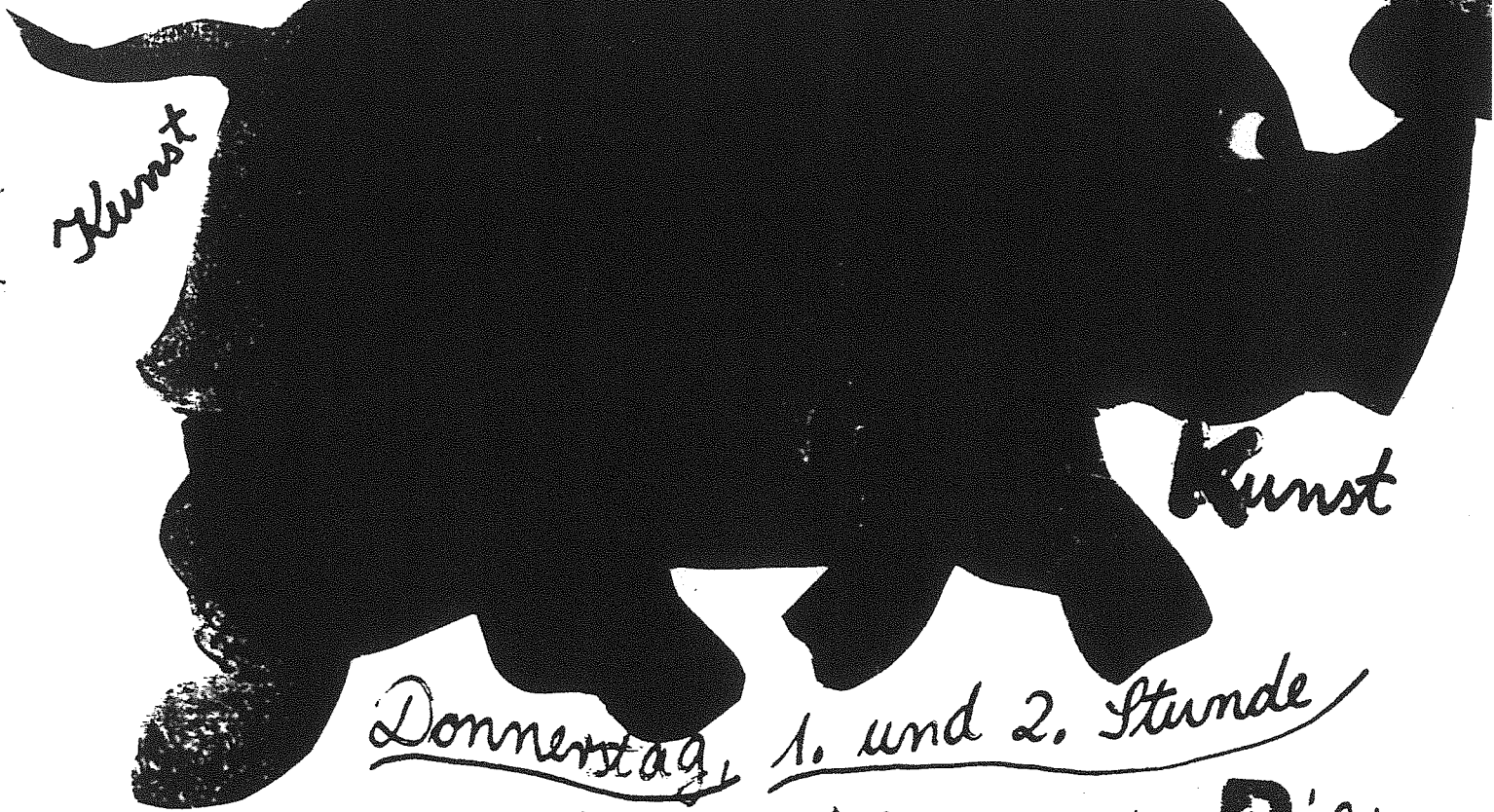
auf der

# BLOCKFLÖTE



wann? Mittwoch, 5. Stunde  
mit Frau Lave

# Kunst - Collagen



In diesem Kunstprojekt werden **B**ilder in unterschiedlichsten Techniken hergestellt. Für Schüler der 2., 3. und 4. Klassen, die Spaß am künstlerisch Gestalten haben.

Name	Klasse	Name	Klasse
1. _____	_____	_____	6
2. _____	_____	_____	7.
3. _____	_____	_____	8.
4. _____	_____	_____	9.
5. _____	_____	_____	10.

Bei Frau Dary

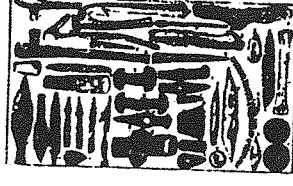


# LERN WERK STATT

Liebe Eltern,  
Liebe KollegInnen,

Haben Sie ein Kind, das auch in der  
Lernwerkstatt arbeitet?

Wollten Sie schon immer mal wissen, was dort  
passiert?



Einen kleinen Einblick kann Ihnen eine Werkstattausstellung in der  
Kabakalle an den Elternsprechtagen am 29. und 30.1.1998 vermitteln.  
Bitte nutzen Sie dieses Angebot. Ihr Kind wird sich freuen, wenn Sie die  
Arbeiten bewundern.

Falls Sie Fragen haben, sprechen Sie gerne die zuständigen LehrerInnen an,  
oder wenden Sie sich direkt an das Lernwerkstattsteam:  
S. Hack 2a, R. Hasselbring 4b, U. Henschen 4a.

## **Eine Einladung**

**zum Putzen und Aufräumen der Lernwerkstatt  
mit Klönschnack und Kaffee ...**

**für alle KollegInnen, die im Schuljahr 1997/98 in der Lernwerkstatt gewirkt haben, für diejenigen, die im laufenden Schuljahr Angebote machen wollen und für alle, die eine Gelegenheit suchen, Materialien und Möglichkeiten der Lernwerkstatt kennenzulernen.**

***Termin : 23. 9. 1998 ab 15 Uhr***

**Etwaige Nachfragen richtet bitte an Ursula Henschen / Raum 206**

## **c) Fragebogen und Auswertung**

## Fragebogen zum Thema Nutzung und Akzeptanz der Lernwerkstatt

Bitte kreuzen Sie die zutreffenden Aussagen an.

Ich arbeite an der Grundschule Robinsbalje als

Grundschullehrer/in

Sonderschullehrer/in

Erzieher/in

Ich bin

vollbeschäftigt

teilzeitbeschäftigt

Ich gehöre zur Altersstufe

< 35

35 - 40

40 - 50

50 - 55

> 55

Nach jeder der folgenden Aussage finden Sie die Ziffern - 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 - . Diese Sechs - Punkte - Skala entspricht einer Wertigkeitsskala von „trifft zu“ ( - 1 - ) bis „trifft überhaupt nicht zu“ ( - 6 - ). Bitte kreuzen Sie die zutreffende Ziffer an.

1. Ich <i>war</i> damit einverstanden, dass das Lehrerzimmer Lernwerkstatt (LW) wurde.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
2. Ich <i>bin jetzt</i> damit einverstanden.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
3. Die räumliche Gestaltung der LW gefällt mir.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
4. Die Anordnung der Materialien finde ich sinnvoll.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -

4.a) Was sollte verändert werden ?	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
5. Ich kenne die Materialien in der LW gut.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
6. Ich halte das Materialangebot für ausreichend.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
7. In welchen Bereichen halten Sie weiteres Material für sinnvoll:	<hr/> <hr/> <hr/>
8. Die Angebote der LW fanden regelmäßig statt.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
9. Die von mir gemeldeten Kinder mit Förderbedarf wurden bei der Platzverteilung berücksichtigt.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
10. Durch die LW - Angebote habe ich Entlastung erfahren.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
11. Durch die LW haben meine Sch. Hilfen erfahren.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
12. Die Angebote der LW entsprachen meinen Wünschen in folgenden Bereichen:	
a.) Kunst / Musik	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
b.) Sachkunde	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
c.) Bewegung / Sport	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
d.) Mathematik	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -

e.) Deutsch	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
f.) Freiarbeit	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
13. Ich würde gerne Vorhaben in der Lernwerkstatt durchführen.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
14. Ich habe gerne Vorhaben in der LW durchgeführt.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
14.a) Ich hätte meine Stunden lieber woanders gegeben.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
14.b) Ich hätte meine Stunden lieber gegeben in .....	<hr/> <hr/>
15. Ich würde gerne mehr Angebote in der LW durchführen.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
16. Meine Angebote in der LW waren stufenbezogen.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
17. Meine Angebote waren jahrgangsübergreifend.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
18. Ich sehe in der LW eine Bereicherung für die Schule.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
19. Die LW- Angebote sind eine Bereicherung für meinen Unterricht.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
20. In der LW soll fächerübergreifend gearbeitet werden.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
21. In der LW soll in altersgemischten Gruppen unterrichtet werden.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
22. Mir macht meine Arbeit als Lehrer/in Spaß.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
23. Ich fühle mich durch meine Arbeit überlastet.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
24. Ich fühle mich überfordert, weil Kinder mit Förderbedarf in meiner Klasse sind.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -

25. Ich wünsche mir, dass die Arbeit in der LW nach Beendigung des Schulbegleitforschungsprojektes im Jahr 2000 weitergeführt wird.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
26. Ich wäre bereit an einer fortlaufenden konzeptionellen Arbeit der LW mitzuarbeiten.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
27. Der Unterricht in der LW ist geeignet für leistungsschwache Kinder.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
28. Der Unterricht in der LW ist geeignet für leistungsstarke Kinder.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
29. Der Klassenunterricht ist gut geeignet den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
30. Der Unterricht in der LW ist gut geeignet den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden.	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -

Bei den folgenden Aussagen kreuzen Sie bitte entsprechend einer Sechs-Punkte-Wertigkeitsskala von „eher selten“ (- 1 -) bis „eher häufig“ (- 6 -) an.

31. Ich betrete die LW häufig zu folgenden Gelegenheiten :	
a.) zur Film- oder Videovorführung	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
b.) zu Konferenzen	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
c.) zu Elterngesprächen	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
d.) zum Unterrichten	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
e.) in den Pausen	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
f.) zum Telefonieren	- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
g.) sonstige Gelegenheiten	_____ _____

32. Ich benutze die Materialien in der LW.	32.- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
33. Kinder meiner Klasse haben häufig an LW - Angeboten teilgenommen.	33.- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
34. Ich habe häufig Kinder mit Förderbedarf für die LW gemeldet.	34.- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
35. Ich habe selber mehrfach Angebote in der LW durchgeführt.	35.- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
36. In der LW habe ich häufig im Team gearbeitet.	36.- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
37. Ich halte Teamarbeit in der Grundschule für wichtig.	37.- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -
38. Ich nehme an LW-Teilkonferenzen teil.	38.- 1 - 2 - 3 - 4 - 5 - 6 -

Anmerkungen/ Ideen/ Kritik .....

---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



	1.F	2.F	3.F	4.F	5.F	6.F	7.F	8.F	9.F	10.F	11.F	12a	12b	12c	12d	12e	12f	13	14	14a	
<b>GL jünger als 50</b>																					
1. L	6	6	4	4	4	4		2	2	3	2	2	3	3	3	2	4	2	2	2	2
2. L	1	1	2	3	3	3		2	1	2	2				1		1	2	2	2	5
3. L	1	1	1	1	4	2			1	5	2								1		6
4. L	3	1	1		3	1			3	4	2		2		2	2	2	1			
5. L	3	2	1	2	4	2		2	2	3	3	3	5	2	3	2	2	3	2		5
6. L	3	1	2	2	3	2		2	2	2	1	3	4	2	3	2	1	1	1		6
7. L		1	1	2	5																
8. L	1	1	1		5			3	2	6	1	1	1	1	3	3	1	6			
<b>GL älter als 50</b>																					
9. L	3	2	1	1	4	3		3	2	2	2				2		2				
10.L	2	2	1	1	5	2		2	1	1	1				1	1	1	5	6	6	6
11.L	3	3	2	2	4	1		6	1	6	4							6	6		
12.L	3	4	1	2	4	3		3	1	4	3	3	5	3	2	2	2	4	4	4	4
13.L		1	2	2	4	4		2	2	2	2	2				2		1	1	1	6
14.L	2	3		2	3	1		2													
15.L	1	1	2	2	2	1		3	1	4	1	5	5	6	4	2	1	1	6		
16.L	4	4	2	2	4	4		6	2	4	3						3	6	6		
<b>NGL jünger als 50</b>																					
17.L	1	1	1	2	1	2		3	1	3	1	4	4	4	1	1	1	2	2	2	6
18.L	1	1	1		6			1	1	6	1	1			1	1		6	6	6	6
19.L	1	1	1	1	1	4		3				3	3	2	2	1	1	1	1	1	6
<b>NGL älter als 50</b>																					
20.L	1	1	1	1	3	5		1										1	1	1	
21.L	1	1	1	1	1			2	1	2	2	2	3	2	4	2	2	1	1	6	
22.L	4	2	1	1	2	2		2											2		
<b>Mittelwert</b>	<b>2,25</b>	<b>1,864</b>	<b>1,429</b>	<b>1,789</b>	<b>3,409</b>	<b>2,556</b>		<b>2,632</b>	<b>1,529</b>	<b>3,471</b>	<b>1,941</b>	<b>2,636</b>	<b>3,5</b>	<b>2,778</b>	<b>2,286</b>	<b>1,769</b>	<b>1,714</b>	<b>2,882</b>	<b>2,941</b>	<b>5,333</b>	
<b>Standabw.</b>	1,41	1,356	0,746	0,787	1,368	1,247		1,342	0,624	1,586	0,899	1,206	1,354	1,481	1,069	0,599	0,914	2,118	2,164	1,231	

**Fragebogen gesamt - 22 KollegInnen Blatt 1**

	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
<b>GL jünger als 50</b>																
1. L	3	3	3	4	3	4	5	3	3	3	5	5	3	3	3	3
2. L	2	1	1	1		1	2	3	3	2	1	3	1	1	3	
3. L			1	1			2	2	2	2	1	5	1	1	1	1
4. L				1	2	2	1	1	2	2	1	2	1	1	6	1
5. L	3	3	3	2	3	4	3	2	4	4	2	6	2	3	4	2
6. L	1	2	3	1	3	3	3	1	1	2	1	4	1	1	5	1
7. L				1				2	5	6	1				6	3
8. L	6			1	1	1	1	1	4	3	1	6	1	6	4	1
<b>GL älter als 50</b>																
9. L				2	1	3	3	4	2	2	2	6	2	2	6	1
10.L	6	6	6	1	1	1	1	1	2	2	1	6	1	1	3	1
11.L	6			5	4	1	1	2	2	1	6	6	1	1	3	
12.L	4	1	5	2	3	3	3	1	1	4	3	6	1	1	6	2
13.L	1	5	2	1	1	1	1	2	4	3	1	3	1	1	3	1
14.L				2				1	6	6						
15.L	1	6	6	1	1	1	1	1	1	2	1	1	1	1	5	1
16.L				3	3	3	3	1	5	5	4	6	2	3	4	4
<b>NGL jünger als 50</b>																
17.L	3	6	1	1	1	1	1	2	2	2	1	5	1	1	5	1
18.L	6			1		1	1	1	4	1	1	6	1	1	6	1
19.L	1	5	2	1		1	1	1	3		1	3	1	1	3	2
<b>NGL älter als 50</b>																
20.L			1	1		3	3	1	6	6	1	1	1	1	3	1
21.L	1	6	1	1	2	2	2	2	5	1	1	1	1	1	1	1
22.L	6	6	1	1	5	1	1	2	2		2	6	1	1	6	1
<b>Mittelwert</b>	<b>3,333</b>	<b>4,167</b>	<b>2,571</b>	<b>1,591</b>	<b>2,267</b>	<b>1,947</b>	<b>1,95</b>	<b>1,682</b>	<b>3,136</b>	<b>2,95</b>	<b>1,81</b>	<b>4,35</b>	<b>1,25</b>	<b>1,6</b>	<b>4,095</b>	<b>1,526</b>
<b>Standabw.</b>	2,16	2,038	1,869	1,098	1,28	1,129	1,146	0,839	1,583	1,669	1,47	1,927	0,55	1,273	1,609	0,905

**Fragebogen gesamt - 22 KollegInnen Blatt 2**

	1. F	2. F	3. F	4. F	5. F	6. F	7. F	8. F	9. F	10. F	11. F	12a	12b	12c	12d	12e	12f	13	14
<b>GL jünger als 50</b>																			
1. L	6	6	4	4	4	4		2	2	3	2	2	3	3	3	2	4	2	2
2. L	1	1	2	3	3	3		2	1	2	2				1		1	2	2
3. L	1	1	1	1	4	2			1	5	2								1
4. L	3	1	1	1	3	1			3	4	2		2		2	2	2	1	1
5. L	3	2	1	2	4	2		2	2	3	3	3	5	2	3	2	2	3	2
6. L	3	1	2	2	3	2		2	2	2	1	3	4	2	3	2	1	1	1
7. L		1	1	2	5														
8. L	1	1	1		5			3	2	6	1	1	1	1	3	3	1	6	
<b>GL älter als 50</b>																			
9. L	3	2	1	1	4	3		3	2	2	2				2		2		
10. L	2	2	1	1	5	2		2	1	1	1				1	1	1	5	6
11. L	3	3	2	2	4	1		6	1	6	4							6	6
12. L	3	4	1	2	4	3		3	1	4	3	3	5	3	2	2	2	4	4
13. L		1	2	2	4	4		2	2	2	2	2				2		1	1
14. L	2	3		2	3	1		2											
15. L	1	1	2	2	2	1		3	1	4	1	5	5	6	4	2	1	1	6
16. L	4	4	2	2	4	4		6	2	4	3					3	6	6	
<b>Mittelwert</b>	<b>2,571</b>	<b>2,125</b>	<b>1,6</b>	<b>2</b>	<b>3,813</b>	<b>2,357</b>		<b>2,923</b>	<b>1,643</b>	<b>3,429</b>	<b>2,071</b>	<b>2,714</b>	<b>3,571</b>	<b>2,833</b>	<b>2,4</b>	<b>2</b>	<b>1,818</b>	<b>3,167</b>	<b>3,364</b>
Standabw.	1,399	1,5	0,828	0,784	0,834	1,151		1,441	0,633	1,555	0,917	1,254	1,618	1,722	0,966	0,5	0,982	2,125	2,248

**Fragebogen GrundschullehrerInnen gesamt - 16 KollegInnen - Blatt 1**

	14a	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
<b>GL jünger als 50</b>																	
1. L	2	3	3	3	4	3	4	5	3	3	3	5	5	3	3	3	3
2. L	5	2	1	1	1		1	2	3	3	2	1	3	1	1	3	
3. L	6			1	1			2	2	2	2	1	5	1	1	1	1
4. L					1	2	2	1	1	2	2	1	2	1	1	6	1
5. L	5	3	3	3	2	3	4	3	2	4	4	2	6	2	3	4	2
6. L	6	1	2	3	1	3	3	3	1	1	2	1	4	1	1	5	1
7. L					1				2	5	6	1				6	3
8. L		6			1	1	1	1	1	4	3	1	6	1	6	4	1
<b>GL älter als 50</b>																	
9. L					2	1	3	3	4	2	2	2	6	2	2	6	1
10.L	6	6	6	6	1	1	1	1	1	2	2	1	6	1	1	3	1
11.L		6			5	4	1	1	2	2	1	6	6	1	1	3	
12.L	4	4	1	5	2	3	3	3	1	1	4	3	6	1	1	6	2
13.L	6	1	5	2	1	1	1	1	2	4	3	1	3	1	1	3	1
14.L					2				1	6	6						
15.L		1	6	6	1	1	1	1	1	1	2	1	1	1	1	5	1
16.L					3	3	3	3	1	5	5	4	6	2	3	4	4
<b>Mittelwert</b>	<b>5</b>	<b>3,3</b>	<b>3,375</b>	<b>3,333</b>	<b>1,813</b>	<b>2,167</b>	<b>2,154</b>	<b>2,143</b>	<b>1,75</b>	<b>2,938</b>	<b>3,063</b>	<b>2,067</b>	<b>4,643</b>	<b>1,357</b>	<b>1,857</b>	<b>4,133</b>	<b>1,692</b>
Standabw.	1,414	2,111	2,066	1,936	1,223	1,115	1,214	1,231	0,931	1,569	1,526	1,668	1,737	0,633	1,46	1,506	1,032

Fragebogen GrundschullehrerInnen gesamt - 16 KollegInnen - Blatt 2

	1. F	2. F	3. F	4. F	5. F	6. F	7. F	8. F	9. F	10. F	11. F	12a	12b	12c	12d	12e	12f	13	14	14a
GL jünger als 50																				
1. L	6	6	4	4	4	4		2	2	3	2	2	3	3	3	2	4	2	2	2
2. L	1	1	2	3	3	3		2	1	2	2				1		1	2	2	5
3. L	1	1	1	1	4	2			1	5	2								1	6
4. L	3	1	1		3	1			3	4	2		2		2	2	2	1		
5. L	3	2	1	2	4	2		2	2	3	3	3	5	2	3	2	2	3	2	5
6. L	3	1	2	2	3	2		2	2	2	1	3	4	2	3	2	1	1	1	6
7. L		1	1	2	5															
8. L	1	1	1		5			3	2	6	1	1	1	1	3	3	1	6		
<b>Mittelwert</b>	<b>2,571</b>	<b>1,75</b>	<b>1,625</b>	<b>2,333</b>	<b>3,875</b>	<b>2,333</b>		<b>2,2</b>	<b>1,857</b>	<b>3,571</b>	<b>1,857</b>	<b>2,25</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>2,5</b>	<b>2,2</b>	<b>1,833</b>	<b>2,5</b>	<b>1,6</b>	<b>4,8</b>
Standabw.	1,813	1,753	1,061	1,033	0,835	1,033		0,447	0,69	1,512	0,69	0,957	1,581	0,816	0,837	0,447	1,169	1,871	0,548	1,643

Fragebogen GrundschullehrerInnen jünger als 50 - 8 KollegInnen - Blatt 1

	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
<b>GL jünger als 50</b>																
1. L	3	3	3	4	3	4	5	3	3	3	5	5	3	3	3	3
2. L	2	1	1	1		1	2	3	3	2	1	3	1	1	3	
3. L			1	1			2	2	2	2	1	5	1	1	1	1
4. L				1	2	2	1	1	2	2	1	2	1	1	6	1
5. L	3	3	3	2	3	4	3	2	4	4	2	6	2	3	4	2
6. L	1	2	3	1	3	3	3	1	1	2	1	4	1	1	5	1
7. L				1				2	5	6	1				6	3
8. L	6			1	1	1	1	1	4	3	1	6	1	6	4	1
<b>Mittelwert</b>	<b>3</b>	<b>2,25</b>	<b>2,2</b>	<b>1,5</b>	<b>2,4</b>	<b>2,5</b>	<b>2,429</b>	<b>1,875</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>1,625</b>	<b>4,429</b>	<b>1,429</b>	<b>2,286</b>	<b>4</b>	<b>1,714</b>
Standabw.	1,871	0,957	1,095	1,069	0,894	1,378	1,397	0,835	1,309	1,414	1,408	1,512	0,787	1,89	1,69	0,951

Fragebogen GrundschullehrerInnen jünger als 50 - 8 KollegInnen - Blatt 2

	1.F	2.F	3.F	4.F	5.F	6.F	7.F	8.F	9.F	10.F	11.F	12a	12b	12c	12d	12e	12f	13	14	14a
<b>GL älter als 50</b>																				
9. L	3	2	1	1	4	3		3	2	2	2				2		2			
10.L	2	2	1	1	5	2		2	1	1	1				1	1	1	5	6	6
11.L	3	3	2	2	4	1		6	1	6	4							6	6	
12.L	3	4	1	2	4	3		3	1	4	3	3	5	3	2	2	2	4	4	4
13.L		1	2	2	4	4		2	2	2	2	2				2		1	1	6
14.L	2	3			3	1		2												
15.L	1	1	2	2	2	1		3	1	4	1	5	5	6	4	2	1	1	6	
16.L	4	4	2	2	4	4		6	2	4	3						3	6	6	
<b>Mittelwert</b>	<b>2,571</b>	<b>2,5</b>	<b>1,571</b>	<b>1,75</b>	<b>3,75</b>	<b>2,375</b>		<b>3,375</b>	<b>1,429</b>	<b>3,286</b>	<b>2,286</b>	<b>3,333</b>	<b>5</b>	<b>4,5</b>	<b>2,25</b>	<b>1,75</b>	<b>1,8</b>	<b>3,833</b>	<b>4,833</b>	<b>5,333</b>
Standabw.	0,976	1,195	0,535	0,463	0,886	1,302		1,685	0,535	1,704	1,113	1,528	0	2,121	1,258	0,5	0,837	2,317	2,041	1,155

Fragebogen GrundschullehrerInnen älter als 50 - 8KollegInnen - Blatt 1

	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
<b>GL älter als 50</b>																
9. L				2	1	3	3	4	2	2	2	6	2	2	6	1
10.L	6	6	6	1	1	1	1	1	2	2	1	6	1	1	3	1
11.L	6			5	4	1	1	2	2	1	6	6	1	1	3	
12.L	4	1	5	2	3	3	3	1	1	4	3	6	1	1	6	2
13.L	1	5	2	1	1	1	1	2	4	3	1	3	1	1	3	1
14.L				2				1	6	6						
15.L	1	6	6	1	1	1	1	1	1	2	1	1	1	1	5	1
16.L				3	3	3	3	1	5	5	4	6	2	3	4	4
<b>Mittelwert</b>	<b>3,6</b>	<b>4,5</b>	<b>4,75</b>	<b>2,125</b>	<b>2</b>	<b>1,857</b>	<b>1,857</b>	<b>1,625</b>	<b>2,875</b>	<b>3,125</b>	<b>2,571</b>	<b>4,857</b>	<b>1,286</b>	<b>1,429</b>	<b>4,286</b>	<b>1,667</b>
Standabw.	2,51	2,38	1,893	1,356	1,291	1,069	1,069	1,061	1,885	1,727	1,902	2,035	0,488	0,787	1,38	1,211

## Fragebogen GrundschullehrerInnen älter als 50 - 8KollegInnen - Blatt 2



	1.F	2.F	3.F	4.F	5.F	6.F	7.F	8.F	9.F	10.F	11.F	12a	12b	12c	12d	12e	12f	13	14	14a
NGL jünger als 50																				
17.L	1	1	1	2	1	2		3	1	3	1	4	4	4	1	1	1	2	2	6
18.L	1	1	1		6			1	1	6	1	1			1	1		6	6	6
19.L	1	1	1	1	1	4		3				3	3	2	2	1	1	1	1	6
NGL älter als 50																				
20.L	1	1	1	1	3	5		1										1	1	
21.L	1	1	1	1	1			2	1	2	2	2	3	2	4	2	2	1	1	6
22.L	4	2	1	1	2	2		2											2	
<b>Mittelwert</b>	<b>1,5</b>	<b>1,167</b>	<b>1</b>	<b>1,2</b>	<b>2,333</b>	<b>3,25</b>		<b>2</b>	<b>1</b>	<b>3,667</b>	<b>1,333</b>	<b>2,5</b>	<b>3,333</b>	<b>2,667</b>	<b>2</b>	<b>1,25</b>	<b>1,333</b>	<b>2,2</b>	<b>2,167</b>	<b>6</b>
Standabw.	1,225	0,408	0	0,447	1,966	1,5		0,894	0	2,082	0,577	1,291	0,577	1,155	1,414	0,5	0,577	2,168	1,941	0

Fragebogen Nicht-GrundschullehrerInnen gesamt - 6 KollegInnen - Blatt 1

	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
<b>NGL jünger als 50</b>																
17.L	3	6	1	1	1	1	1	2	2	2	1	5	1	1	5	1
18.L	6			1		1	1	1	4	1	1	6	1	1	6	1
19.L	1	5	2	1		1	1	1	3		1	3	1	1	3	2
<b>NGL älter als 50</b>																
20.L			1	1		3	3	1	6	6	1	1	1	1	3	1
21.L	1	6	1	1	2	2	2	2	5	1	1	1	1	1	1	1
22.L	6	6	1	1	5	1	1	2	2		2	6	1	1	6	1
<b>Mittelwert</b>	<b>3,4</b>	<b>5,75</b>	<b>1,2</b>	<b>1</b>	<b>2,667</b>	<b>1,5</b>	<b>1,5</b>	<b>1,5</b>	<b>3,667</b>	<b>2,5</b>	<b>1,167</b>	<b>3,667</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>4</b>	<b>1,167</b>
<b>Standabw.</b>	2,51	0,5	0,447	0	2,082	0,837	0,837	0,548	1,633	2,38	0,408	2,338	0	0	2	0,408

**Fragebogen Nicht-GrundschullehrerInnen gesamt - 6 KollegInnen - Blatt 2**

	1.F	2.F	3.F	4.F	5.F	6.F	7.F	8.F	9.F	10.F	11.F	12a	12b	12c	12d	12e	12f	13	14	14a	
NGL jünger als 50																					
17.L	1	1	1	2	1	2		3	1	3	1	4	4	4	1	1	1	2	2	2	6
18.L	1	1	1		6			1	1	6	1	1			1	1		6	6	6	6
19.L	1	1	1	1	1	4		3			3	3	3	2	2	1	1	1	1	1	6
<b>Mittelwert</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1,5</b>	<b>2,667</b>	<b>3</b>		<b>2,333</b>	<b>1</b>	<b>4,5</b>	<b>1</b>	<b>2,667</b>	<b>3,5</b>	<b>3</b>	<b>1,333</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>6</b>
Standabw.	0	0	0	0,707	2,887	1,414		1,155	0	2,121	0	1,528	0,707	1,414	0,577	0	0	2,646	2,646	0	0

Fragebogen Nicht-GrundschullehrerInnen jünger als 50 - 3 KollegInnen - Blatt1

	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
<b>NGL jünger als 50</b>																
17.L	3	6	1	1	1	1	1	2	2	2	1	5	1	1	5	1
18.L	6			1		1	1	1	4	1	1	6	1	1	6	1
19.L	1	5	2	1		1	1	1	3		1	3	1	1	3	2
<b>Mittelwert</b>	<b>3,333</b>	<b>5,5</b>	<b>1,5</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1,333</b>	<b>3</b>	<b>1,5</b>	<b>1</b>	<b>4,667</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>4,667</b>	<b>1,333</b>
Standabw.	2,517	0,707	0,707	0		0	0	0,577	1	0,707	0	1,528	0	0	1,528	0,577

Fragebogen Nicht-GrundschullehrerInnen jünger als 50 - 3 KollegInnen - Blatt2

	1.F	2.F	3.F	4.F	5.F	6.F	7.F	8.F	9.F	10.F	11.F	12a	12b	12c	12d	12e	12f	13	14	14a
NGL älter als 50																				
20.L	1	1	1	1	3	5		1										1	1	
21.L	1	1	1	1	1			2	1	2	2	2	3	2	4	2	2	1	1	6
22.L	4	2	1	1	2	2		2											2	
<b>Mittelwert</b>	<b>2</b>	<b>1,333</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3,5</b>		<b>1,667</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>4</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>1,333</b>	<b>6</b>
Standabw.	1,732	0,577	0	0	1	2,121		0,577										0	0,577	

	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
<b>NGL älter als 50</b>																
20.L			1	1		3	3	1	6	6	1	1	1	1	3	1
21.L	1	6	1	1	2	2	2	2	5	1	1	1	1	1	1	1
22.L	6	6	1	1	5	1	1	2	2		2	6	1	1	6	1
<b>Mittelwert</b>	<b>3,5</b>	<b>6</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>3,5</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>1,667</b>	<b>4,333</b>	<b>3,5</b>	<b>1,333</b>	<b>2,667</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>3,333</b>	<b>1</b>
Standabw.	3,536	0	0	0	2,121	1	1	0,577	2,082	3,536	0,577	2,887	0	0	2,517	0

Fragebogen Nicht-GrundschullehrerInnen älter als 50 - 3 KollegInnen - Blatt 2